Heute 16 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes" Poznań Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



75. Jahrgang | Poznań (Posen), Sonntag, 15. März 1936 | Nr. 63

Wort der Woche

Wohin wir wandern, tragen wir mit uns die deutsche Sprache.

Felix Dahn.

Polen vor der Ratstagung

Die Größe der Veränderung, die in den letzten zweieinhalb Jahren im Verhältnis Polens zu Deutschland eingetreten ist, hat bisher nichts so deutlich veranschaulicht wie die Haltung, die Polen zu der Führerrede vom vergangenen Sonnabend und ihren unmittelbaren Folgen eingenommen hat. Wir haben schon heute beinahe vergessen, daß Polen sich das ganze erste Nachkriegsjahrzehnt hindurch mit ganzer Kraft gegen alle Versuche Deutschlands, seine alte Großmachtstellung zurückzugewinnen, gestemmt hat. Polen war vorbehaltslos gegen die vorzeitige Räumung der Rheinlande durch die alliierten Besatzungen, gegen die Aufhebung der interalliierten Militärkontrolle in Deutschland, gegen die deutschen Forderungen auf Rüstungsangleichung, gegen den Dawes- und Young-Plan und endlich gegen die Einstellung der Reparationszahlungen. Mit dieser Politik hat Polen nichts erreicht; die Entwicklung ist immer wieder über seinen Einspruch hinweggegangen. Der verewigte Marschall Piłsudski war es noch, der aus diesem Gang der Dinge die einzig mögliche Folgerung zog und im Herbst 1933 in die Friedenshand, die ihm Adolf Hitler bot, einschlug. Seit dem Abschluß des deutsch-polnischen Nichtangriffsvertrages vom Januar 1934 hat Polen aufgehört, sich dem unvermeidlichen Wiederaufbau der deutschen Großmachtposition entgegenzustellen, und dadurch hat es ein so freundschaftliches Verhältnis zum neuen Deutschland gewonnen, wie wenige andere Staaten. Die Wiederbesetzung der Rheinlande durch die deutschen Truppen und ihr Vorrücken bis an die deutsche Westgrenzen war der unausbleibliche letzte Abschnitt der deutschen Restauration, und Polen ist seiner neuen Politik der Verständigung mit Deutschland durchaus treu geblieben, wenn es diesem deutschen Schritt mit Verständnis und ohne Proteste begegnet ist.

Daß Polen dabei das jüngste deutsche Vorgehen nicht mit offenbarer Begeisterung, sondern mit Zurückhaltung aufgenommen hat, ist durchaus verständlich und war geboten. Denn schließlich besitzt Polen mit Deutschland zwar den Nichtangriffsvertrag, mit Frankreich aber seit 15 Jahren einen Bündnisvertrag, zweckmäßig ergänzt durch ein geheimes Militärabkommen. In diesem Bündnisvertrage kommen Polen und Frankreich überein, „zur Verteidigung ihres Gebietes und zum Schutze ihrer legitimen Interessen" gemeinsam Maßnahmen zu ergreifen und „einander in allen beide Staaten berührenden außenpolitischen Fragen in Sachen der Regelung internationaler Beziehungen im Geiste der Friedensverträge und in Uebereinstimmung mit dem Völkerbund zu konsultieren". Es besteht kein Zweifel, daß Frankreich durch diesen Vertrag einen gewissen Rechtstitel besitzt, um von Polen im Notfalle Unterstützung verlangen zu können. Polen denkt, wie sein Außenminister oft genug betont hat, auch keineswegs daran, diesen Vertrag zu lösen, und Oberst Beck hat den Warschauer französischen Botschafter bereits wenige Stunden nach der großen Rede Hitlers zu sich gebeten und ihm versichert, daß Polen seinen Bündnisvertrag mit Frankreich sowohl dem Geiste wie dem Buchstaben nach restlos zu erfüllen gedenke.

Nun hat sich auch an dem Verhältnis zwischen Polen und Frankreich in den letzten Jahren viel geändert. Solange Polen durch das Vertragssystem von Rapallo von Deutschland und der Sowjetunion in die Zange genommen wurde, war es in weit höherem Grade als heute auf die Bundesgenossenschaft Frankreichs angewiesen. Vor zehn Jahren noch funktionierte der polnisch-französische Allianzvertrag so, daß er die polnische Außenpolitik zwang, beinahe bedingungslos den Anweisungen des Quai d'Orsay Folge zu leisten. Dieses Verhältnis zwischen Paris und Warschau entsprach nicht dem Geiste des Allianzvertrages, der ein Bündnis zwischen gleichberechtigten Staaten errichtete, deren gemeinsame Politik in den Bündnisfällen nicht von einem der beiden Partner allein bestimmt, sondern von beiden vereinbart werden sollte. Auf diesen seinen ursprünglichen Sinn ist das Bündnis in den letzten Jahren, da das Rapallosystem zusammengebrochen ist, zurückgeführt worden. Daher kann Frankreich heute bei aller Loyalität Polens nicht erwarten, daß jede diplomatische Note des Quai d'Orsay für den polnischen Außenminister eine unbedingt verpflichtende Anweisung darstellt. Auch auf der Londoner Sitzung des Völkerbundrates wird Frankreich von Polen nur loyale Mitarbeit, nicht aber bedingungslose Gefolgschaft verlangen können. Das Thema dieser Ratssitzung ist ein doppeltes: zur Beratung steht erstens die Wiederbesetzung der Rheinlande, steht aber zweitens auch die Bereitwilligkeit Deutschlands zur Rückkehr in den Völkerbund samt den neuen Friedensvorschlägen Adolf Hitlers.

Was die Wiederbesetzung der Rheinlande angeht, so läßt sich unschwer voraussehen, daß Polen in dieser Sache eine ähnliche Stellung einnehmen wird wie vor einem Jahre in Genf, als der Völkerbund sich vor die Tatsache des neuen deutschen Wehrgesetzes vom 16. März 1935 gestellt sah. Damals stimmte Polen für die Stresaer Entschließungen, die das deutsche Vorgehen theoretisch verurteilte, ohne daß aus dieser Verurteilung irgendwelche praktische Konsequenzen gefolgt wären. Es ist wahrscheinlich, daß Polen — als Mitglied des Völkerbundrates wie als Verbündeter Frankreichs — einer ähnlichen Entschließung gegen Deutschland zustimmen würde. Was das zweite Thema der Londoner Ratstagung betrifft, so dürfte außer Zweifel stehen, daß Polen die Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund begrüßen und fördern wird sowie die Friedensvorschläge des Führers als durchaus geeignete Grundlage für eine neue internationale diplomatische Aussprache ansieht. Vorläufig ist in dieser letzteren Hinsicht der französische Anfangsstandpunkt bekanntlich ein anderer, und hier wird Oberst Beck überaus vorsichtig zu verfahren haben, um sich gleichzeitig ein gutes Verhältnis zu Deutschland und zu Frankreich zu wahren. Dasselbe Bestreben leitet auch England, und daher scheint Polen durch die Sachlage genötigt, der englischen Vermittlung seine Unterstützung zu leihen, soweit es dies kann, ohne seine Geltung bei Frankreich zu erschüttern.

Die Aufgaben, vor die sich Oberst Beck in London gestellt sieht, sind also nicht leicht und bedürfen um zum Vorteil Polens gelöst zu werden, der ganzen überlegenen Geschicklichkeit des Außenministers. Es ist erfreulich, daß die öffentliche Meinung Polens dieses Mal volles Verständnis für die Schwierigkeiten hat, die es für die Außenpolitik des Landes zu überwinden gilt. Selbst die nationaldemokratischen Blätter haben es vorläufig unterlassen, zu ihrer alten Praxis der grenzen- und besinnungslosen Deutschlandhetzerei zurückzukehren. Die Tatsache, daß wenige Tage vor der Rede des Führers der noch immer maßgebende Ideologe der Nationaldemokratie, Roman Dmowski, gegen den franko-russischen Pakt Stellung nahm, hat mancher Pressepiraten der Endecja aus dem Konzept gebracht. Hoffen wir, daß auch im weiteren Verlauf der Londoner Verhandlungen die polnische Presse dem Außenminister in der gebührenden Weise zur Hand geht und fernerhin diejenige Zurückhaltung wahrt, die im Interesse des Landes geboten ist.

A.

Vor der Entscheidung in London

Verschärfte Stimmung — Heute Erklärung Frankreichs und Belgiens über die Rheinlandfrage

London, 13. März. Am Freitag vormittag fand im Hause des Ministerpräsidenten eine Sondertagung mehrerer führender Kabinettsmitglieder statt, darunter Finanzminister Neville Chamberlain und der frühere Außenminister Sir Samuel Hoare.

Der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow suchte am Vormittag den französischen Außenminister Flandin in seinem Hotel auf und hatte mit ihm eine halbstündige Unterredung.

Anschließend an die Kabinettssitzung tagte

die Konferenz der vier Locarno-Mächte,

bei der Eden den Vorsitz führte; Neville Chamberlain war mit Lord Halifax auch hier zugegen.

Die amtliche Mitteilung

London, 13. März. Ueber die Sitzung der Locarnomächte am Freitag nachmittag wird eine amtliche Mitteilung ausgegeben, in der es heißt, daß die Prüfung der Lage fortgesetzt wurde. Im Verlaufe der Besprechungen sei mit Befriedigung festgestellt worden, daß eine

Annäherung der Ansichten

stattgefunden habe. Die nächste Sitzung des engeren Ausschusses werde am Sonnabend um 17 Uhr stattfinden.

Hinter den Kulissen der Locarno-Konferenz wurde am Freitag bereits eifrig verhandelt, da inzwischen die meisten Abordnungen für die am Sonnabend stattfindende Eröffnungssitzung des Völkerbundes eingetroffen waren. So hatte der französische Vertreter eine etwa einstündige Aussprache mit Litwinow. Der rumänische Außenminister Titulescu sprach am frühen Nachmittag im englischen Außenamt vor, wo er eine halbstündige Besprechung hatte. Desgleichen weilten der französische und der polnische Botschafter im Außenamt. Inzwischen ist auch der französische Völkerbundminister Paul-Boncour in London eingetroffen.

Wie verlautet, werden die Franzosen und Belgier schon auf der Ratstagung am Sonnabend ihren Standpunkt zur Rheinlandfrage darlegen.

Der Inhalt des Berichtentwurfes van Zeelands

London, 14. März. In ihrem Bericht zur Lage teilt die „Times" mit, daß die Schlußfolgerungen des Berichtentwurfes van Zeelands wie folgt lauten:

1. Es werde einstimmig anerkannt, daß Deutschland seine freiwillig abgeschlossenen Vertragsverpflichtungen verletzt habe.

2. Es bestehe Uebereinstimmung unter den Abordnungen, daß die Lage nicht verschärft werden dürfe.

3. Die Frage eines britischen Beitrages zur Sicherheit der Restmächte müsse gelöst werden.

Die unter diesen drei Gesichtspunkten zusammengefaßten Berichte hätten die Locarnomächte am Freitag die ganze Zeit durch beschäftigt.

Frankreichs Werben um Italien

Den Vertretern Frankreichs scheint es nun völlig gelungen zu sein, die angebliche Vertragsverletzung von den positiven Vorschlägen Deutschlands in der Auseinandersetzung mit England abzutrennen. Um so mehr tritt dadurch die Bedeutung in den Vordergrund, die die englische Anfrage über eine mögliche „symbolische" Maßnahme Deutschlands für den Gang der Entscheidung in den Augen der öffentlichen Meinung, aber auch der Delegierten besitzt. — Reuter sagt heute nachmittag, es herrsche Ueberraschung in London darüber, daß Deutschland Edens „großzügige" Versöhnungsvorschläge nicht angenommen habe.

Die Stimmung verschärft sich hier weiter unter dem Druck der nahenden Entscheidung.

Es ist auffällig, daß der „Evening Standard", ein sonst Deutschland wohlgesinntes Blatt der Rothermere-Gruppe, beginnt, sich im Chor der Kritiker hören zu lassen. Das Blatt sagt aber, daß noch weitere und ins einzelne gehende Anregungen gemacht werden, um Deutschland zu einem weiteren Beitrag zu veranlassen im Sinne einer auch für Frankreich annehmbaren Einigung.

Hierbei stünde England allein da, denn Belgien geht durch dick und dünn mit Frankreich, während Italien manövriert, um von seinen Sanktionen befreit zu werden. Diese Besprechungen um die italienischen Sanktionen ziehen sich wie ein roter Faden durch die Deutschlandverhandlungen, wodurch England in keine geringe Verlegenheit versetzt wird, da natürlich Frankreich mehr denn je für die Aufhebung der italienischen Sanktionsbürde eintritt, um hierdurch Italien zu gemeinsamem Vorgehen gegen Deutschland zu gewinnen.

Besprechungen Sarrauts mit Herriot

Paris, 13. März. Ministerpräsident Sarraut hatte am Freitag eine einstündige Unterredung mit dem früheren Außenminister, dem Abgeordneten Herriot. In der Unterredung war auch der Generalsekretär Leger hinzugezogen worden. Der Ministerpräsident beauftragte Leger, der französischen Abordnung in London gewisse Anregungen zu unterbreiten.

Ein neues Locarno ohne Deutschland?

Die Presse berichtet über eine Versteifung der Haltung gegenüber Deutschland

London, 14. März. In ihren Berichten über das Ergebnis der Besprechungen der Locarnomächte am Freitag vertreten die Morgenblätter die Ansicht, daß sich

die britische Haltung gegenüber Deutschland versteift

habe. Allgemein melden die Blätter, daß Frankreich und Belgien auf Großbritannien einen Druck dahingehend ausübten, daß zwischen den drei Mächten ein neuer „Locarnopakt" für gegenseitigen Beistand abgeschlossen werden solle. Das wesentlichste Ergebnis der Freitagbesprechungen habe in der Ueberzeugung gelegen, daß ein Vorgehen auf dieser Linie jedem anderen vorzuziehen sei.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" weiß zu berichten, daß eine Zusammenfassung der verschiedenen Ansichten der Locarnomächte in einer Denkschrift erfolgt sei, die der belgische Ministerpräsident van Zeeland ausgearbeitet habe. Diese Denkschrift sei die Grundlage der Besprechungen vom Freitag gewesen. Ein Ende der Besprechungen sei noch nicht in Sicht.

Die Haltung der Franzosen habe sich nach der Ankunft Paul-Boncours beträchtlich verschärft.

„Morning Post" erklärt, daß die Franzosen am Freitag gewisse Zugeständnisse gemacht hätten, aber an einer zumindest symbolischen Zurückziehung der deutschen Truppen (!) festhielten.

Der diplomatische Korrespondent des „News Chronicle" verzeichnet den, wie er sich ausdrückt, „ersten Hoffnungsschimmer". Das ausgegebene Stichwort gehe dahin, daß jeder sei-

nen Beitrag zu leisten habe. Man erwarte von Deutschland etwas mehr, als es bisher angeboten habe, aber auch Großbritannien und Frankreich hätten ihr Teil zu geben und seien nunmehr etwas mehr bereit, es zu tun. Der britische Anteil würde voraussichtlich darin bestehen, daß eine besondere Garantie gegeben werde, das Kollektivsystem aufrechtzuerhalten. Eden habe im einzelnen noch keine Vorschläge gemacht. Es werden aber voraussichtlich noch Besprechungen hierüber mit den Kabinettsmitgliedern während des Wochenendes stattfinden. Der Korrespondent erklärt, er habe den Eindruck, daß die britischen Garantien das Völkerbundsystem stärken, nicht aber zu einem Bündnis mit Frankreich führen würden.

Paris, 14. März. Die Pariser Morgenblätter weisen darauf hin, daß der Gedanke „eines neuen Locarno ohne Deutschland" und seine etwaige Ausdehnung auf weitere Staaten in London auf starken Widerstand stoßen werde, da man die englische Abneigung gegen die Uebernahme neuer Verpflichtungen kenne.

Der „Petit Parisien" sagt, es handle sich dabei tatsächlich nur um einen Gedanken, der noch keine festen Formen angenommen habe. Auf alle Fälle werde Flandin zur Rücksprache nach Paris zurückkehren, was schon allein darauf hindeute, welche ungeheuren Schwierigkeiten in London zu überwinden seien. Das Blatt richtet deshalb auch einen pathetischen Appell an die englische Regierung, sie möge doch den französischen Standpunkt verstehen und einsehen, daß die französische Oeffentlichkeit ebenso berücksichtigt werden müsse wie die englische, und daß es für den französischen Außenminister noch viel schwerer sei, auf die vollständige Durchführung der im Locarnovertrag niedergelegten Klauseln zu verzichten, als für Baldwin und Eden. Sie möchte deshalb der englischen Oeffentlichkeit klarmachen,

daß England seiner Unterschrift und seinem einmal gegebenen Wort treu bleiben müsse.

Man wohne in London einer Prüfung der Standhaftigkeit zwischen der englischen und der französischen Auffassung bei. Flandin halte fest; er vervielfache seine Bemühungen bei seinen englischen Freunden. Aber die englische Regierung fürchte, die englische Oeffentlichkeit vor den Kopf zu stoßen, und diese Lage führe zu einer Art diplomatischer Lähmung, die die Aufgabe der französischen Abordnung außerordentlich erschwere.

Die Außenpolitikerin des „Oeuvre" weist ebenfalls auf die Schwierigkeiten hin, die einem Umschwung in der öffentlichen Meinung Englands entgegenstehen.

Der rechte Flügel dieser Oeffentlichkeit sei nach wie vor für eine Isolierung, während Millionen und aber Millionen von Arbeitern die französische Auffassung für verabscheuungswert hielten, weil die entmilitarisierte Rheinlandzone urdeutsches Gebiet sei.

Das Blatt weist sodann ebenfalls auf die Möglichkeit des Abschlusses eines „neuen Locarno" hin.

Die Vielzüngigkeit der französischen Diplomatie

Die junge Generation im Unterhaus zur Lage

London, 13. März. Die Abendzeitung „Star" hat die jüngsten Abgeordneten der einzelnen politischen Parteien um ihre Ansichten zur politischen Lage befragt.

Der Konservative Cartland schreibt, wenn die Methode des deutschen Vorgehens bedauert werden müsse, so bedeute das nicht, daß sie nicht heilsam sowohl für die Weltbeziehungen als auch den Völkerbund sein könne. Der Gedanke der entmilitarisierten Zone könne logischerweise nicht mehr verteidigt werden. Die Zone hätte zur gleichen Zeit verschwinden sollen, als die französischen und britischen Truppen das Rheinland verließen.

Der Arbeiterabgeordnete Mac Millan stellt fest, daß es keineswegs besondere Gefahren heraufbeschwören müsse, wenn Deutschland sein eigenes Gebiet besetzt habe.

Anders wäre die Lage, wenn Deutschland dasselbe getan hätte, was Frankreich den Deutschen im Ruhrgebiet zugefügt habe.

Deutschland habe sich jetzt das genommen, was man ihm, als es noch ein demokratischer Staat war, verweigert habe. Solange Deutschland nicht versuche, das Hoheitsgebiet anderer Nationen anzutasten, möge man sich vor der **Vielzüngigkeit der französischen Diplomatie in acht nehmen.**

Der jüngste liberale Abgeordnete Acland schlägt ebenso wie sein Arbeiterkollege eine internationale Friedenskonferenz unter Einschluß Deutschlands vor.

Das Problem „nicht unlösbar"

Paris, 13. März. Die angesehene Finanzschrift „Agence Economique et Financiers" hält das gegenwärtige Problem nicht für unlösbar. In keiner Weise, schreibt es, handele es sich um militärische Maßnahmen. Frankreich sei bereit, wegen eines neuen Vertrages zu verhandeln, aber nicht auf der Grundlage eines „zerrissenen Vertrages". Die englische Regierung suche eine Rechtslösung, die zugleich eine friedliche Lösung sei. Darin seien Frankreich und Belgien mit England einig. Es müsse jedoch dafür das richtige und wirkungsvolle Verfahren festgelegt werden.

Eine irreführende Genfer Verlautbarung

Athen, 13. März. Dieser Tage wurde von Genf aus ein gemeinsames Kommuniqué der Kleinen Entente und der Balkan-Entente verbreitet des Inhalts, daß beide Gruppen die Haltung Frankreichs und Belgiens gegenüber der Wiederherstellung der vollen deutschen Souveränität in der bisher entmilitarisierten Rheinlandzone absolut und ohne Einschränkung billigten. Diese Nachricht stellt sich jetzt als unzutreffend und irreführend heraus. Denn in der heutigen griechischen Morgenpresse ist eine amtliche Verlautbarung erschienen, wonach der Vertreter Griechenlands in Genf nicht ermächtigt war, diesem Communiqué zuzustimmen. Dies gibt vielmehr die persönliche Ansicht des rumänischen Außenministers Titulescu wieder.

Außenpolitische Kammeraussprache in Paris zu erwarten

Paris, 14. März. In parlamentarischen Kreisen spricht man wieder lebhaft von einer großen außenpolitischen Aussprache vor der Auflösung der Kammer. Da man mit der Wahrscheinlichkeit rechnet, daß Außenminister Flandin am kommenden Donnerstag in der Kammer eine Erklärung über die außenpolitische Lage und den Verlauf der Londoner Besprechungen abgeben wird, hält man die Gelegenheit für günstig, die von den rechtsgerichteten Abgeordneten Taittinger, Ybarnegaray und Marin eingebrachten Anfragen, die auf Wunsch des Ministerpräsidenten zurückgestellt worden waren, wieder aufzunehmen und in eine große außenpolitische Aussprache einzutreten.

Die Lage an der Warschauer Universität

Am Freitag fand in Warschau unter Vorsitz des Unterrichtsministers Swiętosławski eine Konferenz der Rektoren der Warschauer Hochschulen statt. Am Montag werden wahrscheinlich die Vorlesungen am Polytechnikum wieder beginnen.

Am Sonnabend um 19.45 Uhr wird Minister Swiętosławski durch den Rundfunk zur studentischen Jugend sprechen.

Liquidierung der Werft in Gdingen

Die Aktionärversammlung der Gdingener Werft nahm einen Antrag des Aufsichtsrates an, der die Liquidierung des Unternehmens fordert.

Die Werft in Gdingen war auf Initiative der Danziger Werft gegründet worden. Sowohl der Staat als auch Danziger, französisches und englisches Kapital waren an dem Unternehmen beteiligt. Die Werft in Danzig übernahm die technische Fürsorge für die neue Werft in Gdingen.

Jetzt hat der Aufsichtsrat die Liquidierung beantragt, da das Unternehmen mit zu großen Verlusten arbeitet.

Der Plan, eine staatliche Werft in Gdingen zu errichten, wird durch die Liquidierung der alten Werft nicht berührt. Die neue staatliche Werft soll auch die Werkstätten der Kriegsmarine umfassen und von dieser Grundlage aus aufgebaut werden. Für den Bau sollen Beträge der Investitionsanleihe verwandt werden.

Die Haushaltsberatungen des Senats

Auf seiner Freitag-Sitzung beriet der Senat über den Haushaltsplan des Kultusministeriums.

Die Diskussion zog sich ungewöhnlich lang hin, brachte jedoch keine besonders wichtigen Aussprachen. Der Rabbiner Schorr erging sich wieder einmal in langen Klageliedern über die Unterdrückung des Judentums und forderte vom Minister, er solle das Schächtverbot nicht zulassen. Er verstieg sich weiter zu der Behauptung, daß jüdische Studenten nicht in genügender Anzahl Aufnahme an den medizinischen Fakultäten fänden. Er glaubte ferner, hervorheben zu müssen, daß in jüdischen Privatschulen die Schuljugend gezwungen sei, polnische Geschichte und polnische Literatur zu lernen.

Der deutsche Senator Wiesner wies auf die Mängel in der Berücksichtigung des deutschen Schulwesens hin.

Im weiteren Verlauf der Diskussion wurden die Fragen der Hochschulen und der Studiengebühren einer besonderen Kritik unterzogen.

In seiner Schlußrede wies Kultusminister Swiętosławski darauf hin, daß die studentische Jugend viele Vorrechte genieße und daß ungefähr 63 v. H. aller Studenten Ermäßigung der Studiengebühren erlangt hätten.

Kommunistische Massenbrandstiftungen in Madrid

Madrid, 13. März. Am Freitag abend stürmten die Kommunisten mehrere Kirchen Madrids und ein Kloster und die monarchistisch-faschistische Zeitung „La Nacion". Die Gebäude wurden in Brand gesetzt. Die Kirchen San Louis und San Ignacio, die mitten in der Stadt gelegen sind, stehen bereits in hellen Flammen und erleuchten den nächtlichen Himmel. Die Feuerwehr ist an mehreren Brandstellen eingesetzt, kann sich aber nur darauf beschränken, ein Uebergreifen auf benachbarte Gebäude zu verhindern.

Auch am Tage ereigneten sich Zwischenfälle gelegentlich der Beisetzung eines erschossenen Polizeibeamten, wobei eine Person erstochen wurde. Ferner wurde ein Waffengeschäft gestürmt und geplündert.

Ernennung des englischen Verteidigungsministers

Generalstaatsanwalt Inskip

London, 13. März. Der Generalstaatsanwalt Sir Thomas Inskip ist zum Verteidigungsminister ernannt worden. In seiner Eigenschaft als Generalstaatsanwalt gehörte er bereits der Regierung an.

Der neugeschaffene Posten des Verteidigungsministers fällt somit einer Persönlichkeit zu, die aus der juristischen Laufbahn hervorgegangen ist. Inskip ist politisch bisher wenig hervorgetreten. Während des Krieges gehörte er der Nachrichtenabteilung der Admiralität an. Von 1922—1924 bekleidete er den Posten des Generalrechtsanwalts.

Inskips Hauptaufgabe wird die Koordinierung der 3 Hauptwaffengattungen sein.

In seiner Eigenschaft wird Inskip der Hauptvertreter des Ministerpräsidenten Baldwin im Reichsverteidigungsausschuß sein. Der Verteidigungsminister hat das Recht, eine Sitzung des Staatsrats einzuberufen falls er dies für notwendig hält.

London, 13. März. Die amtliche Mitteilung über die Ernennung des Verteidigungsministers besagt, daß der König die Ernennung von Sir Thomas Inskip zum Minister der Krone für die Koordinierung der Verteidigung bestätigt habe. Inskip, der seit 1932 Generalstaatsanwalt war, wird seinen alten Posten schon in wenigen Tagen aufgeben.

Inskip ist 60 Jahre alt und gehört der konservativen Partei an. Als Vertreter der englischen Admiralität gehörte Inskip im Jahre 1919 dem Ausschuß für die sogenannten Kriegsverbrechen an. Inskip ist ein führendes Mitglied der evangelischen Partei der Kirche von England und hat die Oeffentlichkeit wiederholt vor einem Uebergreifen des bolschewistischen Gottlosenfeldzuges nach England gewarnt.

In politischen Kreisen hat die Ernennung des neuen Verteidigungsministers große Ueberraschung ausgelöst, da sein Name in der umfangreichen Kandidatenliste in den letzten Wochen mit keinem Wort erwähnt worden war. Inskip, der als Generalstaatsanwalt wohl Minister, aber nicht Kabinettsmitglied war, dürfte voraussichtlich auf seinem neuen Posten dem Kabinett angehören.

Gehorsam, Glaube und Kampf

Zwei öffentliche Versammlungen der Deutschen Vereinigung

Die Deutsche Vereinigung hatte für Mittwoch und Donnerstag zwei große öffentliche Versammlungen in Rybno und Schokken anberaumt. Beide Veranstaltungen waren trotz der ungünstigen Witterung überaus zahlreich besucht. Das Bestreben der Deutschen Vereinigung, die gesamte deutsche Bevölkerung über die Lage unserer Volksgruppe aufzuklären und ihr die Gefahr und Verderblichkeit des inneren Streites vor Augen zu führen, kam auch in den Reden bei diesen Versammlungen deutlich zum Ausdruck. Die zahlreich versammelten Volksgenossen, die den oft stundenweiten Weg nicht gescheut hatten, brachten immer weider ihre Zustimmung durch langanhaltenden Beifall zum Ausdruck und wiederholt wurde aus der Versammlung heraus die Aufforderung an alle Deutschen gerichtet, Parteienzwist und -streit zu begraben und einig zusammen zu arbeiten zum Wohle unseres Deutschtums.

In der öffentlichen Versammlung in

Rybno

gaben Lieder und Sprechchöre der Gefolgschaft Kiszkowo einen mahnenden Vorspruch zu den Ausführungen des Vg. Preuß-Gnesen, der über die Aufgaben der Deutschen Vereinigung und ihre aufbauende Haltung gegenüber dem zersetzenden Parteigeist sprach. Besonders scharf wandte er sich gegen die Kampfesweise und die unwürdigen Methoden, die immer wieder von der JDP. angewandt werden und rief abschließend alle zur gemeinsamen Arbeit auf. Nach ihm ergriff Kamerad Benke-Tarnowitz das Wort. Es gab einen kurzen Ueberblick über die Lage der deutschen Volksgruppe in Oberschlesien und umriß klar die Stellung der jungen Generation in dem Parteistreit. Der Redner brandmarkte

die Gewissenlosigkeit der verschiedenen Parteien und ihrer Führer, die sich in kleinlichen Anfeindungen und Stänkereien ergehen,

während das Volk von tiefster Not und furchtbarstem Elend geplagt wird. Nicht Reden und leere Phrasendrescherei können Inhalt unserer Volkstumsarbeit sein.

Nicht das Trennende, die Gegensätze, die den Parteien immer wieder Stoffe für Auseinandersetzungen liefern, sollen für uns das Wichtigste sein. Wir müssen uns auf der Grundlage finden, die uns allen gemeinsam ist.

Diese Grundlage ist unser deutsches Blut und unsere deutsche Sprache. Das sind die Fundamente, auf denen wir alle ohne Ausnahme die Gemeinschaft aller Deutschen errichten können.

„Gerade die deutsche Jugend," so fuhr Kamerad Benke fort, „hat das klar erkannt und lehnt deshalb jede Partei restlos ab. Sie wird nur für das eine Ziel ihre ganze Kraft einsetzen und das ist: die Erhaltung unseres deutschen Volkstums unter nationalsozialistischer Ausrichtung."

Nach diesen, mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen sprach Vg. Utta kurz über die Aufgaben der Auslanddeutschen und richtete den dringenden Appell an alle Deutschen, sich endlich zur nutzbringenden Arbeit an dem großen Werke zusammenzufinden.

In der anschließenden freien Aussprache kam der einheitliche Wille zur Zusammenarbeit zum Ausdruck. Es wurde der Gewißheit Ausdruck gegeben, daß die Deutsche Vereinigung durch ihre zielbewußte Arbeit und ihr ehrliches Streben ihr Ziel erreichen werde, die Gemeinschaft aller Deutschen in Polen zu sein. Mit dem Feuerspruch wurde die in völliger Disziplin verlaufene Versammlung geschlossen.

Auch die für Donnerstag in

Schokken

einberufene öffentliche Versammlung wurde ein weiterer Beweis für den Aufbauwillen der Deutschen Vereinigung. Sprechchöre und Lieder der Gefolgschaft Schokken bildeten den Rahmen der Veranstaltung. Nach dem Einmarsch des Wimpels, der von den Versammelten mit dem deutschen Gruß gegrüßt wurde, sprach V. G. Benke über die Aufgaben der Jugend im Volkstumskampfe. Im Mittelpunkte stand eine Rede Gero von Gersdorffs, die ein eindringlicher Mahnruf wurde. In oft durch langanhaltenden Beifall unterbrochenen Ausführungen rechnete er mit der JDP. und ihrer schmutzigen Arbeitsweise ab und wandte sich dann der Arbeit der Deutschen Vereinigung zu. Bei einer Gegenüberstellung der bisher gezeigten Leistungen komme man zu der Feststellung, daß auf der einen Seite stille nutzbringende Arbeit und ehrlicher Aufbauwille stehen, während sich die andere Seite in großen Reden und aufbauschender Propaganda von an sich ganz geringen Leistungen erschöpfe. Die Deutsche Vereinigung sei nach kaum anderthalbjähriger Tätigkeit zu einer Leistungsgemeinschaft geworden, die aus unserer Volksgruppe nicht mehr weg zu denken ist.

Glauben, Gehorsam und Kampf sind die Werte, die der Arbeit der Deutschen Vereinigung ihren Stempel aufdrücken.

Wir alle wollen nichts als Arbeiter an unserem Volke sein.

Das Bekenntnis der Lippen und des Herzens muß jetzt endlich zu einem Bekenntnis der Faust werden, die die Not unseres Volkes erfaßt und zu Boden schmettert.

Jubelnder Beifall dankte Vg. von Gersdorff für seine Ausführungen, die die Herzen aller Zuhörer mitgerissen und ihnen ihre Aufgaben eindeutig vor Augen geführt hatten. Auch hier beschloß der gemeinsam gesungene „Feuerspruch" die Versammlung.

Zurückgewiesene Verdächtigungen

Reden des Vorsitzenden des Rates der Deutschen in Polen, Sen. Hasbach, gehalten am 12. und 13. März im Senat

Seit Monaten ruft der Verein zum Schutze der Interessen der Pensionäre bei der Firma „Górnośląskie Zjednoczenie Huty Królewska i Laura" die Regierung um Hilfe gegen die Gerichtsaufsicht an, die ihnen die Auszahlung eines Existenzminimums auf Grund ihrer Pensionsansprüche vorenthält. Weder das Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge noch das Handels- und Industrieministerium haben sich entschließen können, in diesem Falle einzugreifen.

Jahrzehntelang haben die Pensionäre Beiträge an die Pensionskassen, die gesetzlich bestätigt waren, gezahlt. Seit Monaten erhalten Hunderte dieser Pensionäre von der Gerichtsaufsicht keinerlei Pension Ganz willkürlich hat die Gerichtsaufsicht die Pension heruntergesetzt und zahlt denen, die sich nicht fügen wollten, nicht einmal das von ihr den übrigen Pensionären, die sich mit dieser Maßnahme einverstanden erklärt haben, von der Gerichtsaufsicht zugestandene Existenzminimum von 250 Złoty. Das geschieht trotz des Gerichtsurteils in einzelnen zu dieser Gruppe gehörenden Beispielprozessen, wonach die Gerichtsaufsicht verurteilt wurde, die Pension auszuzahlen, Ich wiederhole noch einmal: Trotz dieses Gerichtsurteils zahlt die Gerichtsaufsicht keinen Groschen, und etwa 400 Pensionäre, zum Teil alte, arbeitsunfähige Beamte, erhalten keinen Groschen und sind dem Hunger preisgegeben.

Das Handels- und Industrieministerium hat nach den neuesten Nachrichten der Gerichtsaufsicht auf Grund des Dekrets des Staatspräsidenten vom Dezember 1935 Termin zum Bericht bis Ende Mai gestellt. Es ist mir ganz unverständlich, warum in einer so einfachen Angelegenheit, in der das Gericht bereits sein Urteil gesprochen hat, man anstatt des sofortigen Berichtes einen so langen Termin stellt. Wovon sollen die Pensionäre bis dahin leben? Hier ist sofortiges Eingreifen notwendig. Die Entscheidung des Gerichtes in den genannten Prozessen gibt dem Ministerium die Handhabe. Ich bitte das Ministerium für Handel und Industrie, die Gerichtsaufsicht über den Aufsichtsrichter zur sofortigen Zahlung des den übrigen Pensionären (ungefähr 600 an der Zahl) gezahlten Existenzminimums zu veranlassen. Ferner bitte ich um Entsendung eines Regierungskommissars, der sich die Tätigkeit der Gerichtsaufsicht in dieser Angelegenheit einmal näher ansieht.

Da ich am Worte bin und es sich im folgenden um Arbeiterfragen handelt, nehme ich Gelegenheit, auf die Ausführungen des Herrn Senators Kornke, der zu meiner Rede vom 9. März Stellung nahm, Nachstehendes zu erwidern:

Selbst nach dem Ergebnis der letzten Volkszählung haben sich

6 Prozent der Bevölkerung des oberschlesischen Teiles der Wojewodschaft Schlesien zur deutschen Muttersprache bekannt.

Ich muß daran erinnern, daß der Fragebogen dieser Volkszählung keine Frage nach dem nationalen Bekenntnis enthielt. Herr Senator Kornke sagte u. a., daß die Bevölkerung Oberschlesiens von Fall zu Fall dem deutschen Einfluß unterliegt. Ich will nicht entscheiden, ob Herr Senator Kornke sich der Tatsache bewußt ist, daß in seiner Auffassung ein Zweifel an dem nationalen Bewußtsein des polnischen Volkes Oberschlesiens liegt.

Wir alle Deutschen haben lediglich an solchen Menschen ein Interesse, deren Volkstum außer jedem Zweifel steht. Wir lehnen es ab, national unzuverlässige Elemente an uns heranzuziehen. Wir weisen mit schärfstem Nachdruk zurück, daß wir Seelenfang oder Seelenkauf betreiben.

Die Behauptung des Herrn Senators Kornke, daß es in Oberschlesien überhaupt keine deutschen Arbeiter gibt, geht so an den Tatsachen vorbei, daß es überflüssig erscheinen könnte, dazu Stellung zu nehmen. Die Tatsachen sprechen eine klare Sprache. Wenn Herr Senator Kornke seine Ansicht als richtig unterstellen will, so sind die Resolutionen des von ihm erwähnten Aufständischen-Verbandes unverständlich, in denen immer wieder die Entlassung deutscher Arbeiter gefordert wird. Was ist nun Wahrheit? Ich stütze mich auf die von dem Präsidenten der Gemischten Kommission getroffenen Feststellungen, wenn ich die Ausführungen des Herrn Senators Kornke als im Widerspruch zu den Tatsachen stehend bezeichne.

Zum Schluß weise ich mit aller Schärfe namens des Deutschtums die Behauptung von einer deutschen Irredenta zurück.

Die Schulnot der Deutschen

Im März 1934 und März 1935 überreichte ich namens des Rates der Deutschen in Polen dem Schulministerium je eine ausführliche Denkschrift über die Lage des deutschen Privatschulwesens in Polen und über unsere Wünsche in bezug auf diese Frage, die wohl die empfindlichste ist, die als ungelöstes Problem zwischen uns und dem Staate als dem obersten Hüter der geistigen Entwicklung seiner heranwachsenden Staatsbürger steht. Die von uns geäußerten Wünsche sind nur in ganz geringem Umfange berücksichtigt.

Das Entgegenkommen unserer Regierung den Bürgern ukrainischer Nationalität in bezug auf das Unterrichtswesen, wozu wir unsere Kollegen, die Ukrainer, beglückwünschen, berechtigt uns zu der Annahme, daß die heutige Regierung gewillt ist, auch auf diesem Gebiet liberaler als bisher vorzugehen und den einzelnen Nationalitäten ihre kulturelle Entwicklung im Rahmen der staatlichen Aufsicht zu gestatten.

Ich will zunächst einmal Ihnen, Herr Minister, eine Reihe von Fällen anführen, die dringend der Abhilfe harren.

Ich beginne mit dem äußersten Osten:

In Wolhynien wurden 30 deutsche Privatschulen von der Bevölkerung selbst erhalten. Das müßte man begrüßen, da hier noch 100 000 Kinder ohne Schulen sind und in manchen Kreisen das Analphabetentum 85 Prozent der Bevölkerung ausmacht.

Das sogenannte „Schulnetz" macht das Weiterbestehen der vorhandenen und die Gründung neuer Privatschulen in Wolhynien unmöglich; praktisch wird dadurch das Privatschulgesetz vom 11. März 1932 außer Kraft gesetzt. Die Pläne für Neubauten liegen schon über zwei Jahre im Bauamt und werden nicht bestätigt. In **Kadyszcze und Stanisławówka-Berezołupy wurden die provisorischen Gebäude im Februar versiegelt, wodurch etwa 150 Kinder mitten im Schuljahr auf die Straße gesetzt wurden.** Allerdings waren die Schulhäuser ohne behördliche Erlaubnis errichtet worden. Die deutschen Kolonisten entschlossen sich zu diesem Schritt, nachdem die Gesuche um Bestätigung der Pläne zwei Jahre unbeantwortet geblieben waren.

Für Mittelpolen verweise ich auf eine Resolution, die am 15. Februar d. Js. auf der Sitzung des Volksverbandes in Lodz gefaßt wurde. Hier wird festgestellt,

daß von rund 50 000 deutschen Kindern in den mittelpolnischen Wojewodschaften nur 1058 Kinder Unterricht in öffentlichen Schulen genießen, in denen man die Mehrzahl der Lehrfächer in deutscher Sprache erteilt und rund 200 000 Kinder besuchen Schulen, in denen die deutsche Sprache nur 2 bis 4 Stunden in der Woche als Fach unterrichtet wird.

16 000 Kinder erhalten überhaupt keinen deutschen Unterricht. 6500 Kinder genießen keinen evangelischen Religionsunterricht.

Für Posen und Pommerellen liegt mir eine kurze Statistik vor, die eine beredte Sprache führt.

In den Jahren 1932/35 wurden in Posen-Pommerellen 19 deutsche Privatschulen geschlossen, gegründet dagegen nur 7; unter diesen letzten auch noch zwei Schulen in Dirschau und Konitz, die nicht als Neugründungen anzusprechen sind. Zum 15. Juni 1936 liegt die Schließungsverfügung für sieben weitere Schulen vor, alle wegen Beanstandung der Gebäude.

Hier wird ferner darüber geklagt, daß die Beanstandung über den Schulweg von 4 Kilometer zum Teil zu rigoros angewandt wird. Obgleich die Schulgemeinden den Kindern Fahrgelegenheiten auf wettergeschützten, gefederten Wagen schaffen, wird diese Fahrgelegenheit als gesundheitsschädlich bezeichnet.

Ein besonderes Kapitel ist das der Schulgebäude, das in allen Provinzen Polens zu Klagen führt. Gewiß ist das Schulbaugesetz bei uns in Polen das modernste und vielleicht beste in ganz Europa, leider sind wir aber ein armes Land, und die Mittelzur baldigen Realisierung dieser stolzen Pläne besitzt weder der Staat noch viel weniger sind wir dazu imstande.

In zwei Fällen sind bei Schulneubauten Gasschutzkeller in einem Umfange verlangt worden, die 40 000—50 000 Złoty Mehrkosten machten.

Die Schwierigkeiten, die uns bei der Eröffnung neuer Schulen, bei Bestätigung von Leitern und Lehrern gemacht werden, bestehen in der alten Form fort. Es werden oft pädagogische Gründe angegeben. Doch werden die pädagogischen Gründe auf Anfrage niemals erläutert. Es würde zu weit führen, aus der Fülle des Materials, das mir vorliegt, Ihnen noch weitere Details zu geben.

Ich richte heute die Bitte an den Herrn Unterrichtsminister, er möge demnächst eine Besprechung anberaumen, zu der ich mit zwei Sachverständigen deutscher Nationalität erscheinen würde, um das Gesamtproblem von neuem einmal durchzusprechen. Maßgebend auch für diese Schulfragen ist die grundsätzliche Einstellung der Regierung.

Die Frage lautet: Ist die Regierung bereit, den Bürgern deutscher Nationalität die freie Entwicklung ihrer kulturellen Belange zu gestatten?

Sie, meine Herren, gehören meist einer Generation an, die weiß, wie schwer es Ihnen vor



Kurt Lück, Posen.

Deutsches Wesen im Spiegel der polnischen Literatur und Volksüberlieferung

Wir veröffentlichen einen in den „Deutschen Monatsheften in Polen", Jahrgang 1936, Heft 8, gebrachten Vortrag von Dr. Kurt Lück-Posen als Artikelfolge. Aus den Ausführungen geht hervor, daß wir in Polen ansässigen Deutschen verantwortlich sind für das Bild, das man sich hier von unserem gesamten deutschen Volk macht. Es geht aber aus ihnen unsere Pflicht hervor, da für unser Muttervolk einzutreten, wo man es falsch sieht und beurteilt. Die Redaktion.

I. Einleitung: Das Urteil der europäischen Literatur.

Der Charakter oder das Wesen eines Volkes läßt sich kaum auf einige oder gar auf eine endgültige Formel bringen. Die Vielspältigkeit des deutschen Wesens und der deutschen Landschaft, die selbst uns oft nicht bewußt wird, bietet dafür ein Musterbeispiel. Trotzdem haben die großen europäischen Literaturen der letzten 70 Jahre unseren Volkscharakter immer wieder in einige Standardbilder zusammengepreßt, die Abfälligkeiten, Fehlurteile, Oberflächlichkeiten enthalten, kurzum, unser Wesen meist ablehnen. Die Zahl der uns freundlich gesinnten fremden Schriftsteller war dagegen äußerst gering. Aber es ging ja auch gar nicht um die Herausarbeitung der Tatsächlichkeit, sondern um die politische und künstlerische Tendenz, der zuliebe die Dichtung den Typus des Deutschen gestalten mußte. So ist das Eigentümliche der französischen Revancheliteratur nach 1870/71, daß sie diesen Typus plötzlich ganz ins Gegenteil verkehrte. Bis 1870 war der Deutsche für Frankreich ein Träumer und ein Denker, jetzt ist er ein brutaler Tatmensch. Vorher war er ehrlich und gefühlvoll, jetzt ist er heuchlerisch und gefühlsarm. Man schilderte ihn vorher als Individualisten, Idealisten, Altruisten, jetzt wird er plötzlich ein Massenwesen, seelenloser Kasernenbewohner, Materialist und Egoist. Die Literatur der Unabhängigkeitsbewegung in Italien stempelte den Deutschen zum Unterdrücker und Symbol alles Hassenswerten. Deutschlands Eindringen in die Weltmärkte und die Einflüsse der französischen Literatur waren bestimmend für die Stellungnahme des englischen Schrifttums. Vorher sah auch dort das deutsche Charakterbild mit der innigen Seele und dem Humanitätsideal günstiger aus. Der Panslawismus wiederum als eine sich gegen das Deutschtum richtende Bewegung schloß eine objektive Beurteilung in den Literaturen der meisten slawischen Länder von vornherein aus. Die polnische Dichtung, von der schon der große Dichterfürst Adam Mickiewicz rühmte, sie sei ganz auf dem Begriff „Vaterland" aufgebaut, diente im Jahrhundert der Unfreiheit der Abwehr gegen die Teilungsmächte. Man brauchte zwar auf Schritt und Tritt den Deutschen zur Erneuerung und zum Aufbau des Wirtschaftslebens, der Wissenschaft, Kunst usw., aber der Deutsche war gleichzeitig der hassenswerte Bedrücker. Die polnischen Dichter und Schriftsteller sahen es deshalb als nationale Pflicht an, ihn selbst da, wo er Aufbauarbeit für Polen leistete, zwar oft als Vorbild, aber als nicht liebenswertes Vorbild darzustellen. Ehe ich nun dem Spiegelbilde des Deutschen in der polnischen Literatur die geschichtliche Wirklichkeit gegenüberstelle, möchte ich noch einige typische Merkmale unseres Volkscharakters, wie er in den großen Literaturen Europas sich darstellt, herausarbeiten, weil diese sich nämlich gegenseitig befruchtet haben, wobei der französische Einfluß immer der weitaus stärkste war.

Gemeinsam ist allen der Respekt vor der Fähigkeit der Deutschen, zu organisieren, ihrer großen Energie und Willenskraft, ihrer zuchtvollen Tüchtigkeit, ihrem Fleiß und Arbeitssinn, die sie zu den riesigen Industrieschöpfungen des letzten Jahrhunderts befähigt haben, mit denen sie Unmögliches möglich machten. Viele Schriftsteller, vor allem die Russen, haben in wenig überzeugender Weise diesen Respekt durch Verachtung zu verdecken versucht. Man machte das deutsche Strebertum, den Geiz und Materialismus lächerlich. Selbst der deutsche Künstler ist nüchtern. So sagt Dostojewski in „Netoska Njesvanowa" von einem deutschen Künstler: „Er trachtete nach seinem Ziel hartnäckig, methodisch in vollständigem Bewußtsein seiner Kräfte, ja er rechnete beinahe im voraus aus, was aus ihm einmal werden könnte" Die interessanteste Auseinandersetzung zwischen dem nüchternen deutschen Tatmenschen und dem russischen Träumer mit der weiten Seele ist Gontscharoffs Roman „Oblomow". Alle Vorzüge der materiellen Kultur werden dem Deutschen namens Stoltz zuerkannt, doch siegt der unfähige Nichtuer Oblomow im Urteil des Lesers, weil er der innerlich freiere ist. Ab und zu finden wir natürlich auch günstig gezeichnete deutsche Gestalten. Der ukrainische Dichterfürst Taras Schewtschenko lehnt mit dem Schlagwort Nimota (deutsches Wesen) alle falschen, materialistischen Kultursegnungen des Westens für sein Volk ab. Die Engländer wiederum schränken ihre Anerkennung durch die Feststellung ein, daß sich wenig Deutsche über den Durchschnitt bürgerlicher Bravheit zu erheben vermögen.

Einen dankbaren Stoff bot den fremden Literaturen der Deutsche als Grübler und Wissenschaftler. Jedes Volk hat in arteigener Weise zu ihm Stellung genommen. Der Engländer setzt der deutschen wissenschaftlichen Sachlichkeit und Gründlichkeit seine praktische Persönlichkeit entgegen. Er sieht beim Deutschen die große Ideenfülle, die sich aber bei der Vertretung der praktischen Interessen seines Volkes als hilflos erweise, im Gegensatz zum „englischen Mut zum Dilettantismus", dessen Nichtwissen sogar oft für die politischen Ziele nutzbar gemacht wird. Wozu sich mit Wissen beschweren, das si chnicht bezahlt macht! Immerhin betont der Engländer mitunter die Vorherrschaft des Deutschen in Kunst und Wissenschaft, vor allem in der Musik. Dem Franzosen fällt unser Mangel an Selbstsicherheit und Selbstbewußtsein, an überzeugtem Auftrumpfenkönnen auf. Der Deutsche sei durchaus nicht immer überzeugt, allein recht zu haben. Er stehe infolgedessen geistig nicht fest auf einem Punkt, und es falle ihm schwerer als anderen Völkern, sich für eine Sache schnell zu begeistern oder sie kompromißlos zu hassen. Der Deutsche verliere sich selbst da in Grübeleien, wo er kein positives Ergebnis erhofft, und er habe Freude daran, eine Sache selber möglichst kompliziert zu gestalten. Diese französische Beurteilung trifft in mancher Hinsicht wohl das Rechte. Die sogenannte deutsche Objektivität ist auf der einen Seite die unverrückbare Grundlage unserer Wissenschaft, auf der anderen der Klotz am Bein unserer politischen Propaganda und der politischen Willensbildung überhaupt gewesen. Anders urteilen die Dichtungen der Slawen. Unser Schwung zum abstrakten Denken, den sie selbst nicht besitzen, ist ihnen oft unheimlich gewesen und unsere Wissenschaft ist ihnen trocken erschienen. Dostojewski verspottet in seinem Roman „Die Teufel" einen deutschen Privatdozenten, der eine Dissertation folgenden Titels verteidigt: „Ueber die im Ent-

der Wiedergeburt Polens gemacht wurde, Ihre Kinder in der Kultur und Sprache Ihres Volkstums zu erziehen. Jeder Pole muß ein Verständnis für diese Sorgen haben.

Der Staat Polen kann aber nie ein Interesse daran haben, ein geistiges und nationales Renegatentum heranzuziehen.

Ein ehrlicher Deutscher wird immer ein zuverlässigerer Bürger des Staates sein als ein nachgemachter Pole.

Von uns aus gesehen liegen die Dinge so:

Wenn auch in der ersten Zeit nach dem Kriege, besonders bei dem Teil der Bevölkerung, die von Deuschland abgetrennt und Polen einverleibt wurde, eine gewisse Unlust bestand, Polnisch zu lernen, und sich dem polnischen Kulturkreis zu nähern, so haben die Jahre auch nach dieser Richtung einen Wandel gebracht.

Wir deutschen Eltern wissen, daß die Beherrschung der Landessprache ein unentbehrliches Rüstzeug für den Existenzkampf, den unsere Kinder einmal zu bestehen haben, ist. Wenn es noch einzelne Törichte gibt, die nicht so denken, „habeant sibi".

Wir, die deutsche Führung, wirken darauf hin, daß jedes deutsche Kind die Staats- und Landessprache, die Geschichte des polnischen Volkes und seine Literatur so gut kennen lernen muß, wie jeder Pole.

Hiermit schließe ich die Reihe meiner Reden zum Budget. **Ich werde für den Haushalt stimmen.** Ich weiß, daß meine Stimme keine entscheidende Rolle spielt und ihre Abgabe nur eine demonstrative Bedeutung hat.

Diese meine Demonstration soll der Beweis dafür sein, daß die deutsche Bevölkerung in Polen bereit ist, dem Staate das zu geben, was er braucht, und bereit ist, an dem Aufbau des Staates mitzuarbeiten.

Der Wohlfahrtsdienst muß unpolitisch bleiben

JDP nimmt Deutsche Kinderhilfe in eigene Regie

Gegenmaßnahmen des Wohlfahrtsdienstes

I. Anweisung an die Vertrauensleute:

Wir ordnen folgendes an und bitten unsere Vertrauensleute, sich danach zu richten:

1. Unsere Arbeit bleibt wie bisher unpolitisch und überparteilich, d. h. wir betreuen jeden deutschen Volksgenossen, gleichgültig, welcher politischen oder völkischen Organisation er angehört.
2. Wir verkehren wie bisher in Wohlfahrtsangelegenheiten nur mit unseren Vertrauensleuten und unseren Mitgliedern.
3. Unsere Vertrauensleute werden angewiesen, auf dem Arbeitsgebiet der Deutschen Kinderhilfe von Parteistellen weder Meldungen von Kindern noch Nachweis von Pflegestellen noch Geld entgegenzunehmen. Die Zentrale nimmt dieselbe Haltung ein.
4. Dagegen sind wir nach wie vor bereit, wie bisher Einzelmeldungen von Kindern, von Pflegestellen und Geldbeiträge durch unsere Vertrauensleute anzunehmen. Dabei ist es uns gleichgültig, welcher politischen Organisation die meldenden Volksgenossen angehören.

II. Erklärung zur Deutschen Kinderhilfe 1936.

Erschütternde Bilder von der Kindernot in Oberschlesien, Lodz und Wolhynien haben wir durch Pressenotizen und Vorträge kennengelernt.

Bester deutscher Nachwuchs verelendet, wenn nicht geholfen wird.

Die **Deutsche Kinderhilfe** trägt diesem Anliegen Rechnung, indem sie zur Selbsthilfe aufruft.

Der Deutsche Wohlfahrtsdienst hat im vorigen Jahr dieses große Werk begonnen. Die

Vorarbeiten für die Aufnahme von 5000 elenden Kindern

aus Oberschlesien, Lodz und Wolhynien in Posen und Pommerellen sind in diesem Jahre wieder im Gange. Ein Netz von Vertrauensleuten, Mitglieder der Wohlfahrtsorganisationen, die ohne Unterschied von Parteien oder Konfessionen ausgesucht worden sind, arbeiten nach den Anweisungen des Deutschen Wohlfahrtsdienstes Posen.

In diesem Augenblick erläßt die Jungdeutsche Partei in den „Deutschen Nachrichten" Nr. 59 einen Aufruf, in welchem sie die Deutsche Kinderhilfe in Posen und Pommerellen für die Parteigenossen in eigene Regie nimmt. Sie begründet diese Maßnahme damit, daß sie sich in Oberschlesien durch den Deutschen Volksbund benachteiligt fühlt.

So ungern wir in öffentliche Auseinandersetzungen über die Frage der Volkswohlfahrt eintreten, sind wir diesmal zur Klarstellung der Dinge und zur Vermeidung von Irrtümern gezwungen, darauf zu erwidern. Wir stellen folgendes fest:

1. Nach seinen Satzungen hat der Deutsche Wohlfahrtsdienst Posen als eine rein charitative Organisation mit Politik nichts zu tun. Daher haben wir stets unpolitisch und überparteilich gehandelt. Wenn die JDP als politische Partei die Vorbereitungen zur Deutschen Kinderhilfe bei ihren Mitgliedern durchführt, werden politische Gesichtspunkte in die unpolitische Arbeit des Wohlfahrtsdienstes hineingetragen. Das können wir unseren Mitgliedern gegenüber nicht verantworten.
2. Durch das Eingreifen der JDP wird neben die gut ausgebaute Wohlfahrtsorganisation eine Parteiorganisation gestellt, mit der weder die Zentrale noch die Vertrauensleute einer Wohlfahrtsorganisation, die unpolitisch und überparteilich sein muß und will, um der Sache willen zusammenarbeiten dürfen.
3. In die Reihen unserer Volksgenossen wird Verwirrung hineingetragen. Unsere Mitglieder, soweit sie der JDP angehören, wie auch die der JDP angehörenden Vertrauensleute werden in schwere Gewissenskonflikte gebracht, da die Weisungen der Partei sie in Gegensatz zum Deutschen Wohlfahrtsdienst bringen und ihnen die Durchführung der Anweisungen des Deutschen Wohlfahrtsdienstes unmöglich machen. Eine einheitliche Werbung für die Deutsche Kinderhilfe ist damit verhindert.
4. Zwar will sich die JDP bei der angeordneten Eigenaktion der Richtlinien des Deutschen Wohlfahrtsdienstes Posen bedienen, aber gleichzeitig das Ergebnis der Sammlungen unter ihren Parteigenossen erst zur Verfügung stellen, wenn die Verschickung der von ihnen gewünschten Kinder aus Oberschlesien sichergestellt ist. Ganz abgesehen davon, daß wir auch nicht in der Lage sind, von einer politischen Partei Geldbeträge entgegenzunehmen, bedeutet

diese Einschränkung eine unmittelbare Einflußnahme der Partei auf die D. K. H.,

wodurch uns die geordnete Durchführung derselben unmöglich gemacht wird.

Wie sehen die Dinge in Oberschlesien aus?

Der Deutsche Volksbund in Oberschlesien hat durch seinen Wohlfahrtsdienst in Kattowitz seit Jahren die Ferienkinderverschickung nach Deutschland und im vorigen Jahre auch den größten Teil der Deutschen Kinderhilfe durchgeführt. Er ist eine Spitzenorganisation und umfaßt den größten Teil des Deutschtums in Oberschlesien. Viele Mitglieder der JDP sind zugleich Mitglieder des Volksbundes.

Wir hatten der JDP Vorschläge zur weiteren Heranziehung ihrer Mitglieder als Mitarbeiter gemacht.

Ueber die bisher im Hauptarbeitsausschuß in Kattowitz, der die zentrale Arbeit in Oberschlesien leistet, und in den Unterausschüssen von Jungdeutschen innegehabten Plätze hinaus sollten die hinter ihnen stehenden Kreise Gelegenheit zur Mitarbeit haben.

Die JDP hat diesen Vorschlag abgelehnt.

Trotzdem hat der Hauptarbeitsausschuß in Kattowitz, um alle Kinder an dem großen Hilfswerk beteiligen zu können, weitere Vorschläge gemacht. Nach Verständigung mit Herrn Schneider von der Hauptleitung der JDP ist ihnen für diejenigen Kinder, die durch keine andere Organisation zur Verschickung gemeldet werden könnten, ein zusätzliches Kontingent von 1/5 der gesamten zu verschickenden Kinder zugebilligt worden.

Es ist nie die Rede davon gewesen, daß im ganzen nur 1/5 der zu verschickenden Kinder Angehörige der JDP sein dürften,

denn im Volksbund wird bereits ein großer Prozentsatz von Jungdeutschen mit erfaßt.

Es liegt also eine Zurücksetzung der JDP nicht vor.

Es wäre daher bedauerlich, wenn diese falsche Voraussetzung Grund für eine Gefährdung der gesamten Kinderhilfsaktion werden sollte.

Wir sind nicht in der Lage, von einer unpolitischen Durchführung der Wohlfahrtsarbeit abzugehen und können daher auch nicht mit einer politischen Partei zusammenarbeiten, aber wir halten daran fest, daß die Wohlfahrtsarbeit unserem ganzen Volkstum zugute kommen soll.

Wir erneuern noch einmal unsere Vorschläge für Oberschlesien und fordern die JDP auf, Vertreter in den Hauptarbeitsausschuß und in die Unterausschüsse zu entsenden.

Die furchtbare Not der elenden Kinder muß alle Sonderinteressen zum Schweigen bringen. Unsere Vertrauensleute aber wollen sich genau nach den oben angegebenen Weisungen richten.

Deutscher Wohlfahrtsdienst e. V. Posen
Schwerdtfeger.

Deutsche Vereinigung

Versammlungskalender

Wir weisen auf das Stammbuch „Blut und Boden" hin, das in den Geschäftsstellen zum Preise von 0,40 zł erhältlich ist.

O.-G. Posen: 18. März, 8 Uhr: Allgem. Kam.-Abend im Deutschen Haus.
O.-G. Paulswiese: 15. März, 2 Uhr: Oeffentl. Versammlung.
O.-G. Reisen: 15. März, 3 Uhr: Mitgl.-Vers. in Nowawies bei Rauhut.
O.-G. Rothenburg: 15. März, 5 Uhr: Oeffentl. Versammlung bei Raschke.
O.-G. Markstädt: 15. März, 2 Uhr: Heldengedenkfeier bei Jodeit.
O.-G. Ostrowo: 15. März, 2½ Uhr: Mitgl.-Vers.
O.-G. Guminitz: 15. März, 6½ Uhr: Mitgl.-Versammlung bei Weigelt.
O.-G. Lewitzhauland: 15. März: Versamml. in Neuschilln.
O.-G. Steimersdorf (Suchylas): 15. März: Jahrestag.
O.-G. Stralkowo: 15. März, ½3 Uhr: Mitgl.-Versammlung bei Barall.

stehen begriffene politische und hanseatische Bedeutung der deutschen Stadt Hanau in der Zeit zwischen 1413 und 1428 sowie über die speziellen unklaren Ursachen, weswegen diese Bedeutung dann doch nicht zustande kam." In „Onkelchens Traum" verspottet Dostojewski einen Gelehrten, der nach Rußland fährt, um einen nur dort vorkommenden kleinen „Wurm mit Hörnern" zu studieren und nachher vier Quartbände über ihn zu schreiben. Und ein Diener wird mit den Worten beschimpft: „Er ist von phänomenaler Dummheit. Kurz, der ist der richtige deutsche Philosoph Kant." Auch in der polnischen Literatur ist der deutsche Gelehrte öfter die Zielscheibe des Spottes. In der „Lalka" (Puppe) von Prus tritt in Paris ein Chemiker namens Geist auf, der weittragende Entdeckungen gemacht haben will, die alle anderen Gelehrten für unmöglich halten, u. a. ein Metall das leichter ist als Luft. Geist ist ein schrullenhafter, äußerlich etwas verwahrloster Mensch, der weltfremde Ziele verfolgt, und an dessen gesunden Menschenverstand man zweifelt.

Mit besonderer Vorliebe hat man den in ausländischen Romanen auftretenden Deutschen Mangel an gesellschaftlichem Takt angehängt. Ein Körnchen Wahrheit steckt ja auch wohl darin. Der Engländer George Eliot findet die deutsche Masse unhöflich, andere Engländer schildern die Tüchtigkeit der Deutschen zusammen mit ihrer Manierlosigkeit. Dem an gesellschaftliche Höflichkeit und Glätte gewöhnten Russen und Polen scheint der deutsche gesellschaftliche Verkehr wie auf Stelzen zu gehen. In vielen Romanen erscheinen wir als schrullenhafte Tölpel, ohne Schwung, mürrisch, langweilig und trocken. Dostojewski läßt in den „Werdejahren" einen Deutschen der besseren Gesellschaft auftreten, der sich — ich zitiere wörtlich — „wie ein Schuster" benimmt. Und der schon einmal genannte Pole Prus läßt im Roman „Lalka" in der zweiten Klasse des von Skierniewice nach Warschau fahrenden Zuges einen rotblonden Deutschen, der sich die Schuhe ausgezogen hat und seine in schmutzigen Strümpfen steckenden Füße bis auf die gegenüberliegende Bank ausgestreckt hat, schnarchen. Der polnische Schriftsteller Weyßenhoff urteilt einmal über den preußischen Junker, daß „Versailler, d. h. französische Manieren zu seinem Gesicht so passen wie Manchetten zu einem Kater". Beispiele solcher Art lassen sich schockweise zusammenstellen.

Selbstverständlich darf die in unseren Liedern so oft besungene Wirtin und ihre Töchter nicht fehlen. Man stellt ihr gern das Zeugnis aus, daß sie jedes einzelne Staubkörnchen sehe, aber ihr Herz und ihre Art zu rechnen sei unsauber, natürlich hinter den Kulissen der Tugendhaftigkeit. Auch im polnischen Schrifttum finden wir dafür Belege.

Fortsetzung folgt

Karl Bröger, der Arbeiterdichter

von Dr. R. Carstensen.

Als im August 1914 die Kriegsfackel über Deutschland aufleuchtete, schien der ganze Parteispuk wie mit einem Schlage ausgelöscht. Es offenbart die ungeahnte menschliche Größe des deutschen Arbeiters, daß er in dieser gewaltigen Stunde völkischer Not Deutscher war, nur Deutscher und sein Deutschtum über alles stellte. Wir wissen heute, da der Führer dem Arbeiter den Ehrenplatz in der Nation zurückgegeben hat, von der folgenschweren Schuld des bürgerlichen Vorkriegsdeutschland, von seinem verständnislosen Treibenlassen, in dem es dem Arbeiter den Anteil am nationalen Leben versagte, ihn zum Proletarier herabwürdigte und dadurch in die Ideenkreise volksfremder Hetzer trieb.

Als in diesen Tagen des Kriegsbeginns im Reichstag über Volksstimmung und „soziale Frage", die in Wirklichkeit gar nicht mehr zu existieren schien, beraten wurde, konnte der Reichskanzler die Verse eines unbekannten Soldaten, eines einfachen Arbeiters, zitieren, der mit den Millionen Deutscher ausgezogen war; es erscheint erschütternd, daß der deutsche Arbeiterstand seiner Haltung und seiner vaterländischen Tatbereitschaft durch solche Worte Ausdruck zu verleihen wußte:

> Immer schon haben wir eine Liebe zu dir gekannt,
> Bloß wir haben sie nie bei ihrem Namen genannt.
> Herrlich zeigte es aber deine größte Gefahr,
> Daß dein ärmster Sohn auch dein getreuester war.
> Denk es, o Deutschland.

Der Arbeiter und Dichter, der diese Verse geprägt hatte, ist **Karl Bröger**, der jetzt seinen 50. Geburtstag begehen darf. Seine wortgewaltigen Kriegsgedichte, die die Größe des geschichtswendenden Weltgeschehens widerspiegeln, entspringen nicht der billigen Augenblicksaufwallung, die — wie so manches der Kriegsdichtung — die Feuerprobe des bitteren Zusammenbruches nicht überdauerte; sie sind noch weniger den papierenen Schreibtischerzeugnissen zuzurechnen, die aus gesicherter Etappen- und Heimatstellung von Heldentum und Kampfbereitschaft kündeten. Es spricht aus Brögers Lyrik die unmittelbare Wucht des Kriegserlebnisses, das den Soldaten zwingend in das große Verbundensein der Gemeinschaftsverpflichtung hineinreißt. Mag in seinem ersten Kriegsbuch „Kamerad, als wir marschiert" noch manches dichterisch unausgereift erscheinen, so zeigt doch schon in diesem Werk der „Tod von Arleux" und das „Bekenntnis" die anfwühlende Kraft des wahren Dichters, mit der er in dem folgenden Buch „Soldaten der Erde" zur Eigenempfindung ausgereiften Ausdrucks durchdringt. Bröger gehört zu jenem Soldatengeschlecht, das sich zu männlicher Kameradschaft bekennt und sich als Träger einer neu hereinbrechenden Zeit weiß: jenes Kämpfergeschlecht, das zum Urmenschlichsten des Daseins den Weg zurückfindet und in dem Erdenschoß Glauben und Kraftquelle neuempfindend erlebt.

„Erde sind meine Gedanken, Erde ist meine Welt,"
sagt der junge Flieger beim himmlischen Appell, als er die mit brauner Erde gefüllte Faust enthüllt.

Neben seinem lyrischen Schaffen heben sich aus Brögers Kriegsdichtung sein Werk „Bunker 17" und seine Skizzen „Der unbekannte Soldat" heraus, in denen er dem stillen, ungefeierten Heldentum ein ehrendes Denkmal setzt.

Von seinen Nachkriegsschöpfungen sind seine dramatischen Passionsspiele, sein Ausflug ins Kinderland „Der Vierkindermann. Ein Sang von Sommer, Sonne und Söhnen" und seine holzschnitthafte Legendenlyrik weniger bekannt geworden als der lyrische Band „Unsere Straßen klingen" und besonders seine erzählenden Werke.

Schon bald nach dem Kriege erschien sein „Held im Schatten", in dem er in romanhafter Selbstschau einen „Monolog" seines Lebens bietet. In der Gestalt des Proletariers Ernst Löhner, des Sohnes eines Steinträgers und einer Putzmacherin, schildert er wirklichkeitsecht und doch ohne Bitterkeit und Anklage den eigenen Aufstieg aus dem dürftigen Armeleutemilieu. Erschütternd das Emporringen des Deklassierten „nach oben", sein verbissenes Niederkämpfen der Schwierigkeiten und Hindernisse, die bürgerliche Ablehnung dem Proletarier entgegengestellt, bewundernswert die gläubige Haltung, mit der er sich gleichwohl zum Volkhaften bekennt. Das Schicksal erspart ihm die Tiefen menschlichen Erlebens, bis er endlich das Armutsschicksal zwingt und „Licht hinter Gittern" sieht. Durch Weib und Kind findet er zum gemeinschaftsverpflichtenden Lebenssinn heim, der ihn nun bereit und fähig macht, die große Aufgabe seines Lebens zu erfüllen: das Vaterland ruft ihn in den Krieg.

Zu seinem 50. Geburtstag hat uns Bröger ein neues Werk, „Nürnberg, Roman einer Stadt" geschenkt, das gerade zu diesem festlichen Anlaß dem Verehrer seiner reifen Kunst willkommen ist. Hier stellt er die Stätte, die der Führer zur Stadt der Reichsparteitage erhoben hat, im wechselvollen Lichte ihrer Vergangenheit dar. Nürnbergs Entwicklung durch die Jahrhunderte hindurch von den sagenhaften Urzeiten an entrollt sich vor dem Auge Werden und Wachsen der Stadt, Eintreten in die Geschichte und machtvolles Eingreifen in die Geschicke des Vaterlandes, Aufstieg und Zusammenbruch in der Franzosenzeit kennzeichnen den bewegten Geschichtsablauf, der mit der Hissung der Hakenkreuzfahne auf der Kaiserburg seine innerlich bedingte Erfüllung erfährt und mit ihr eine neue Zeit einleitet.

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Sonnabend, den 14. März

Sonntag: Sonnenaufgang 6.08, Sonnenuntergang 17.56; Mondaufgang 1.14, Monduntergang 8.38. — Montag: Sonnenaufgang 6.05, Sonnenuntergang 17.57; Mondaufgang 2.10, Monduntergang 9.31.

Wasserstand der Warthe am 14. März + 1,81 Meter, gegen + 1,84 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Sonntag, den 15. März: Weiterhin recht kühl, bewölkt, ohne nennenswerte Niederschläge; mäßige nordwestl. Winde.

Teatr Wielki

Sonnabend: „Ball im Savoy"
Sonntag, 3 Uhr: „Rose-Marie"; 8 Uhr: „Ball im Savoy"
Montag: „Rose-Marie" zu ermäßigten Preisen.

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis 5.15, 7.15, 9.15 Uhr

Apollo: „Im weißen Rößl" (Deutsch)
Gwiazda: „Die indischen Infanteristen" (Engl.)
Metropolis: „Schwarze Augen" (Französisch)
Słońce: „Das goldhaarige Kerlchen" (Engl.)
Sfinks: „Chopin" (Deutsch)
Wilsona: „Skandal in Budapest"

Deutsche Bühne Posen

Wir weisen noch einmal auf die dritte Aufführung des Wiechert-Schauspiels „Der verlorene Sohn" hin, die am Sonntag, dem 15. März, um 8 Uhr abends im Deutschen Hause stattfindet. Die Besucher werden um pünktliches Erscheinen gebeten.

Olympia-Abend und Hallensport

Es sei nochmals daran erinnert, daß heute, Sonnabend, im Evangelischen Vereinshause um 8 Uhr abends der Olympia-Beauftragte für Polen, Erich Jaensch-Warschau, einen Lichtbildervortrag über die Vorbereitungen zum Sommer-Olympia hält. Der Abend wird vom Deutschen Sport-Club Posen bei freiem Eintritt veranstaltet. Am Sonntag werden in der Sokól-Halle um 3 Uhr nachmittags deutsche Hallenmeisterschaften zum Austrag gebracht, die gleichfalls vom Sport-Club aufgezogen werden. Es sind spannende Kämpfe zu erwarten. Eintritt 50 Groschen, Schüler haben freien Eintritt.

Kälteeinbruch

Man hatte sich schon dem Gedanken hingegeben, daß es immer wärmer und schöner würde. Da brachte die Donnerstagnacht eine unangenehme Ueberraschung in dem plötzlichen Rückschlag des Wetters. Das Thermometer erlebte einen Sturz ins Reich der Nulltemperatur. Es regnete zunächst in Strömen, und dann kam Schnee, der freilich im Nu wieder taute. Sein Erscheinen genügte jedoch, um Bäumchen und Sträucher, die es mit der Blüte eilig gehabt, arg vor der Nachtfrostgefahr zu erschrecken.

Posener Garnison speist Arbeitslose

Am 12. März fand im Rathaus unter Vorsitz des Stadtpräsidenten eine Konferenz der Quartiermeister aller militärischen Formationen Posens statt. Es wurde beschlossen, am Namenstage des verstorbenen Marschalls, am 19. März, eine besondere Hilfsaktion für die Arbeitslosen durchzuführen. 4650 Mittagessen und ebensoviel Portionen Brot sollen an diesem Tage an die Aermsten unserer Stadt ausgegeben werden. Der Arbeitsfonds der Stadt Posen wurde mit der Aufgabe betraut, eine Aufstellung der Arbeitslosen zu machen, die an diesem Tage von den Militärküchen gespeist werden sollen. Die Arbeitslosen aus allen Stadtteilen und besonders die Aermsten sollen dabei Berücksichtigung finden. Das Essen wird teils inner-, teils außerhalb der Kasernen verabfolgt. Es werden besondere Ausgabescheine vom Arbeitsfonds ausgegeben.

Betrügerische Rauschgifthändler

Kürzlich ging in Posen das Gerücht um, daß ein großer Rauschgifttransport auf illegalem Wege nach Posen gelangt sei und daß Agenten das weiße Gift verkauften. Den Agenten gelang es auch, eine größere Menge Kokain zu verkaufen. Dabei wurden ungeheure Preise gezahlt. Erst nach Gebrauch des Rauschgiftes merkten die Käufer, daß sie einem Betrug zum Opfer gefallen waren. Die Polizei war den Rauschgifthändlern schon vorher auf die Spur gekommen. Es konnten fünf der Betrüger festgenommen werden.

Und dräut der Winter ...

Wenn auch in diesen Tagen ein scharfer Ostwind wehte, wenn sich auch spitze Eiskristalle in die Regentropfen mengten, so muß es doch einmal Frühling werden, denn wir haben schon Frühlingskünder und Frühlingszeichen in unserer Stadt. Schon werden die Versammlungen der Stadtsperlinge auf der Sperlingsplantane am „Esplanade", auf der in den ersten Frühlingstagen stets Sperlingswolken das Laub vortäuschen, lebhaft. Schon trifft man in den Mittagsstunden auf der Promenade nach Solatsch mehr Kinder und Kinderwagen als Erwachsene. In den Schaufenstern unserer Blumenläden duften bereits Flieder, Tulpen, Veilchen, Azaleen und andere Blütenpracht nach Frühling. Die Modehäuser stellen schon Strohhüte vom zartesten bis zum dunkelsten Grün aus. Die Strumpfläden wollen mit zarten Geweben und noch zarteren Wadengittern-Ajourstrumpf genannt — den Frühling locken. Selbst der Magen stellt sich auf Frühling um, denn da und dort gibt es bereits Kostproben köstlicher kalter Getränke und kühlender Feinkost. Ein Posener Erfinder und Hersteller seines patentierten patenten Apparates, Herr R. Adelt, Matejki 56, gab uns schon in diesen Tagen Proben von Milch-Champagner und Eis-Schlagsahne zu kosten: prickelnde, kohlensäurehaltige Vollmilch mit Ananasgeschmack, Schlagsahne mit Fruchtgeschmack — und dabei umsonst! Allerdings wird der Milch-Champagner und die Eisschlagsahne aus diesen Wunderapparaten im Frühling und Sommer nicht ganz umsonst sein, aber fast umsonst und sie werden dann bestimmt in der Sommerhitze allen ebenso viel Freude machen wie jetzt als kostenlose Frühlingsboten.

Nach 20 Jahren aus russischer Gefangenschaft heimgekehrt

Die Bewohnerschaft der Städte Rogasen und Obornik hat in diesen Tagen eine außergewöhnliche Sensation erlebt. Während des Weltkrieges geriet im Jahre 1916 an der Ostfront der Rogasener Einwohner Dziabas in russische Gefangenschaft, worauf er nach Sibirien transportiert wurde. Da derselbe längere Zeit kein Lebenszeichen von sich gab oder geben konnte, wurde er für vermißt bzw. tot erklärt. Die hinterbliebene Witwe ließ sich

über den Tod ihres Mannes Dokumete geben und ging dann eine zweite Ehe ein. Groß war die Bestürzung, als dieser Tage, also nach 20 Jahren, der Mann heimkehrte und seine Frau aufsuchte, die in Obornik wohnt, verheiratet und Mutter zweier Kinder ist.

Nächstes Sinfoniekonzert

Die Posener Philharmonie gibt am kommenden Dienstag ihr nächstes Sinfoniekonzert, das von Dr. Latoszewski dirigiert wird. Auf dem Programm stehen die zweite Sinfonie des Komponisten Kazimierz Sikorski, der mit dem diesjährigen Staatspreis für Musik ausgezeichnet wurde, „Mazeppa" von Liszt und Beethovens Ouvertüre zu „Egmont". Als Solist tritt der polnische Pianist Prof. Józef Turzyński auf, der sich im Auslande eines guten Rufes erfreut. Er spielt das A-Dur-Konzert von Liszt.

Die Straßensäuberungsaktion

In der vergangenen Woche hatte, wie wir meldeten, eine große Säuberungsaktion der Stadt eingesetzt, bei der Arbeitslose Beschäftigung erhielten. Zunächst wurden die Vororte in Angriff genommen. Nun ist man der Innenstadt näher gekommen. Da nicht alle Teilnehmer rechtzeitig benachrichtigt werden konnten, haben die einzelnen Gruppen Lücken aufzuweisen. Die Säuberungsarbeiten waren für die Dauer von 12 Tagen berechnet, doch wird wahrscheinlich der Schlußtermin hinausgeschoben werden.

Wochenmarktbericht

Trotz des schlechten Wetters war der Wochenmarkt recht gut besucht und die Kauflust rege. Ebenso zeigten die Verkaufsstände ein reichliches Warenangebot. Die Preise für Molkereierzeugnisse waren folgende: Tischbutter 1,50—1,60, Landbutter 1,30—1,40, Weißkäse 25—35, Milch 20, Sahne Viertelliter 25—40, Sahnenkäse 50, Eier die Mandel 1 Zł. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 1,20—3,50, Enten 2,80—5,50, Gänse 3,80—8, Puten 3,50—8, Perlhühner 2—3, Tauben das Paar 1—1,30, Kaninchen 1—2 Złoty. — Die Fleischpreise sind kaum verändert und betrugen für Räucherspeck 1—1,10, rohen Speck 70, Schmalz 1,10, Gehacktes 55—65, Rindfleisch 50—80, Schweinefleisch 55—80, Kalbfleisch 50—1,10, Hammelfleisch 50—90, Kalbsleber 1—1,10, Schweine- und Rinderleber 40—80 Gr. — Der Gemüsemarkt lieferte Rosenkohl für 40—50, Rotkohl das Pfd. 20, Weißkohl 15, Wirsingkohl 20, Grünkohl 30—40, Schwarzwurzeln 35—40, Wruken 10, Kartoffeln 4—5, Zwiebeln 20—25, rote Rüben 10, Mohrrüben 10—20, Kohlrabi 25—35, Salat 25—45, Radieschen 30—35, Rhabarber 40—45, Petersilie 20, Suppengrün 5—10, Meerrettich 40, Sellerie 25—30, getrockn. Pilze Viertelpfd. 50—80, Kürbis 20—25, Backobst 90—1,20, Pflaumenmus 80, Erbsen 25—35, Bohnen 25—40, Sauerkraut 15, saure Gurken 10—15, Zitronen 20, Apfelsinen 15—45, Bananen 30—40, Mohn 50, Feigen 90, Haselnüsse 1,20—1,40, Walnüsse 1—1,30, Blumenkohl (kleine Köpfe) 60, Musbeeren 40, Salatkartoffeln 10—15, Majoran 10 Gr. — Der Fischmarkt hatte einen regen Besuch aufzuweisen und lieferte ein größeres Angebot in lebender und toter Ware. Hechte kosteten leb. 1,30—1,40, tote 1,10—1,20, Schleie 1,30, Bleie 80—1,10, Barsche 50—1,20, Karpfen 1—1,10, Dorsch 70, Stockfisch 90, Weißfische 40—80, Karauschen 1,20, grüne Heringe 3 Pfd. 1 Zł., Salzheringe 10—15; Räucherfische waren in großer Auswahl zu finden. — Der Blumenmarkt lieferte eine große Auswahl an Vorfrühlingsblumen zu mäßigen Preisen.

Die Erfassung der dienstpflichtigen deutschen Reichsangehörigen im Ausland und die Einstellung von Freiwilligen

Das **Deutsche** Generalkonsulat bittet uns um Aufnahme folgender Zeilen:

Im Jahre 1936 werden alle männlichen deutschen Reichsangehörigen im Ausland, die in den Jahren 1914, 1915 und 1916 geboren sind, für den aktiven Wehrdienst, der Jahrgang 1916 zunächst für den Reichsarbeitsdienst erfaßt. Die Angehörigen dieser Jahrgänge heißen Dienstpflichtige.

Die Dienstpflichtigen, welche im Bezirk der Wojewodschaft Posen ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt haben, haben sich unverzüglich, spätestens bis zum 31. März 1936, durch Einreichen des vorgeschriebenen, ordnungsgemäß ausgefüllten Anmeldeblattes beim Deutschen Generalkonsulat, Poznań, Aleja Marsz. Pilsudskiego 34, anzumelden. **Jeder Dienstpflichtige hat sich das Anmeldeblatt,** das beim Deutschen Generalkonsulat erhältlich ist, **selbst zu beschaffen.** Schriftlichen Anträgen auf Uebersendung eines Anmeldeblattes ist das Rückporto beizufügen. Etwaige Zurückstellungsanträge sind schriftlich zusammen mit dem Anmeldeblatt einzureichen.

Wer dieser Aufforderung **nicht oder nicht** pünktlich nachkommt, wird, wenn **keine höhere** Strafe nach §§ 140, 142, 143 des Reichsstrafgesetzbuches verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark oder mit Haft bestraft.

Zur freiwilligen Erfüllung der **aktiven** Dienstpflicht in der deutschen Wehrmacht **können** zum 1. Oktober 1936 auch Wehrpflichtige der Geburtsjahrgänge 1912 bis 1919 in die deutsche Wehrmacht eingestellt werden. Die Freiwilligen der Geburtsjahrgänge 1916 bis 1918 haben vom 1. April 1937 bis 30. September 1937 zunächst den Reichsarbeitsdienst zu leisten. Die Anmeldung der Freiwilligen hat bis zum 31. März 1936 in der für die Dienstpflichtigen vorgeschriebenen Form zu erfolgen; dem Anmeldeblatt sind ein ausführlicher, selbst geschriebener Lebenslauf und zwei Paßbilder beizufügen.

Aus Posen und Pommerellen

Schubin

§ **Bekanntmachung des Arbeitsfonds.** Im letzten amtlichen Kreisblatt veröffentlicht das Kreiskomitee des Arbeitsfonds einen Aufruf an die Bevölkerung des Kreises Schubin. Es heißt darin, daß bis jetzt etwa 2000 Arbeitslose im Kreise Schubin registriert sind, ohne die Personen, die bisher nicht registriert sind. In der Zeit vom 15. bis 22. März wird eine Woche zur Hilfe für die Arbeitslosen veranstaltet. Während dieser Tage werden Haus- und Straßensammlungen organisiert, und die gesamte Bevölkerung wird aufgefordert, sich der Hilfsaktion anzuschließen.

§ **Neuaufbau eines Armenhauses.** Die Gemeinde Dąbie Nowe hat mit dem Neuaufbau des Armenhauses begonnen, das im vergangenen Jahr durch Feuer zerstört wurde. Das Gebäude wird an derselben Stelle aufgebaut. In ihm sollen arbeitslose Personen gegen mäßige Gebühren Wohnung erhalten.

Wirsitz

§ **Verlegung von Büroräumen.** Infolge Verlegung der Kreissparkasse in die eigenen Räume sind Aenderungen in der Verteilung der Büros des Kreisausschusses vorgenommen worden. Die Kassenräume der Kreissparkasse hat jetzt die Kasse des Kreisausschusses übernommen. Die Veranlagungsabteilung der Kreiskommunalsteuern wurde in die Kassenräume verlegt. Die Kanzlei des Kreisausschusses befindet sich jetzt im ersten Stockwerk, Zimmer 10, das Schiedsamt in Zimmer 20 und das Referat für Bildung, Volkswohlfahrt und Arbeitsfonds in Zimmer 11.

Gnesen

ew. **Der letzte Vieh- und Pferdemarkt** in Gnesen war gut besucht. Der Auftrieb von Kühen und Pferden war sehr groß. Für gute Pferde verlangte man bis 500 Złoty; gute Arbeitspferde brachten 160—350 Złoty. Hier herrschte rege Kauflust. Gute Milchkühe brachten 150—280 Złoty.

Achtung — deutsche Eltern schulpflichtiger Kinder!

Alle schulpflichtigen Kinder, d. h. alle, die bis zum 31. Dezember 1936 sieben Jahre alt werden, müssen zur Schule angemeldet werden. Diese Anmeldung muß im Frühjahr geschehen, nicht erst im Herbst vor Schulanfang.

Die Schulbehörde setzt die Tage fest, an denen gemeldet werden muß; und nur an diesen Tagen werden die Meldungen angenommen.

Im vergangenen Jahre wurden die Meldetage erst ganz wenige Tage vorher behördlich bekannt gemacht (Anfang April). Nicht wenige deutsche Eltern, die ihre Kinder für eine Schule mit deutscher Unterrichtssprache anmelden wollten, haben diese Frist versäumt — teils aus Unkenntnis, vielleicht auch aus Nachlässigkeit. Die Versäumnisse haben Nachteile und Schwierigkeiten zur Folge gehabt.

Noch wissen wir nicht, was für dieses Jahr verfügt wird, welche Fristen diesmal gegeben werden. Deutsche Eltern! Achtet auf die amtlichen Bekanntmachungen im März und April! Und haltet euch genau an die Vorschriften!

Wongrowitz

dt **Wochenmarktbericht.** Der Donnerstag-Wochenmarkt war wieder reichlich beschickt und gut besucht. Landbutter war nicht so viel wie sonst vorhanden und kostete 1,20—1,30; das Eier-Angebot dagegen war so groß, daß der Preis, der anfangs mit 1,00 zł begann, sich gegen Mittag auf 0,60—0,70 senkte, Weißkäse 0,25, Hühner 1,00—2,50, Enten 2,00, Gänse 3,50 bis 5,00, Tauben, das Paar 0,70, Puten 3,00 bis 4,00, Kaninchen, das Paar 2,00 zł. Auf dem Gemüsemarkt kostete Weißkohl 0,15—0,25 per Kopf, Rotkohl 0,15—0,35, Sauerkraut 0,15, Majoran 0,10, Suppengrün 0,5—0,10, Kartoffeln per Zentner 1,80—2,00, Mohrrüben 0,15, rote Rüben und Wruken je 0,10, Zwiebeln 0,25, Schwarzwurzeln 0,20, Rhabarber 0,20, Schnittlauch, im Topf 0,25, Petersilie im Topf 0,20, Bohnen 0,20, Erbsen 0,25, Äpfel 0,20—0,35, Apfelsinen 0,15—0,30, Zitronen 0,15—0,20 zł. An Sämereien war mannigfaltige Auswahl, ebenso waren junge Obstbäume zu 2,00—4,00 zł das Stück angeboten. — Für Hechte lebend, zahlte man 1,00, tote 0,80, Karpfen 0,80, Schleie 1,00, Weißfische 0,20, Barsche und Karauschen 0,40, grüne Heringe 0,30, Räucherfische in großer Auswahl zu üblichen Preisen.

Moschin

nn. **Heldengedenken.** Am Tage der großen Toten wurde auch in unserer Gemeinde ihrer gedacht. Um 2 Uhr fand in der Kirche zu Krosno eine Feierstunde statt. Etwa 70 Kriegsteilnehmer hatten sich vor der Kirche versammelt und marschierten zu Zweien in das Gotteshaus. Zu Ehren der Toten erhob sich in diesem Augenblick die versammelte Gemeinde und verharrte in stillem Gedenken so lange, bis alle Kriegsteilnehmer Platz genommen hatten. Darauf ertönte das Lied „Wenn wir fallen", gesungen vom Männergesangverein Krosno. Gedichte und Chorgesänge vom Gemischten Chor des Gesangvereins Krosno wechselten ab. Hierauf folgte der eigentliche Festgottesdienst. Abends um Uhr fand eine Feierstunde im Saale des Herrn Stanikowski statt.

Czarnikau

e. **Gesegnetes Alter.** Wir grüßen eines der ältesten Mitglieder der Deutschen Vereinigung, Frl. Marie Krüger, zu ihrem 80. Geburtstag, den sie am Mittwoch, 11. d. Mts., in körperlicher Rüstigkeit feiern konnte. Die Jubilarin gehört zu den Begründern unseres fast 60 Jahre bestehenden evangelischen Kirchenchors; sie ist die Schwägerin und Mitarbeiterin des weit über die Grenzen des Kreises bekannten Heimatforschers, des verstorbenen Lehrers Julius Klemm. Obwohl sie fast ganz ihres Augenlichts beraubt ist, interessiert sie sich lebhaft für den Aufbau der neuen Zeit in unserem Volkstum. Der evang. Jungmädchenverein erfreute sie mit einem Ständchen. Sehr viele Glückwünsche gingen der Jubilarin zu ihrem Freudentage zu. Möge ihr ein gesegneter Lebensabend beschieden sein!

Film-Besprechungen

Apollo: „Im weißen Rößl".

Dieses zugkräftige Lustspiel ist ein hochwertiger Unterhaltungsfilm, der alle Wirkungsmöglichkeiten der Filmgestaltung fast bis zur Neige ausschöpft. Beschwingtes Tempo, glänzende Ausstattung, herrliche Naturaufnahmen und hervorragendes Spiel der Darsteller sichern ihm einen bevorzugten Platz unter den Filmwerken. Dieser Lamac-Film der Bavaria wurde an historischer Stätte im Salzkammergut, gedreht und atmet die Würze dieser Landschaft. Ein verwickeltes Geschehen, das interessant gesteigert wird und einer befriedigenden Lösung zustrebt hat durch eine meisterhafte Regie einen wirksamen Rahmen bekommen. Eine besondere Glanzleistung des Regisseurs ist als Ausklang das berühmte Wolfganger Kirchtagspiel, das mit den urwüchsigen Bauerntänzen stark beeindruckt. Vergnügliche Zwischenstationen sind u. a. eine ergötzliche Kofferepisode, ein Festkomitee Krawall und eine Kniefall-Szene. Aufs engste mit der humorvollen Handlung verwoben ist die ausgezeichnete, außerordentlich melodische Musik, die Ralph Benatzky, der Drehbuchverfasser, geschaffen hat.

Wir sehen in diesem heiteren Spiel vor allem Christl Mardayn als schmucke Rößl-Wirtin, die für ihre Rolle wie geschaffen ist: dann Hermann Thimig als verliebten Oberkellner, der auf Lebenszeit als Ehemann engagiert wird, Theo Lingen als falschen Fürst, Willi Schaeffers als Fabrikanten, Fritz Odemar als Rechtsanwalt und Fritz Imhoff als Bürgermeister, die hauptsächlich zum überragenden Erfolg des Stückes beitragen.

Das Vorprogramm bilden ein gut montierter Kurzfilm über den Fischfang an der polnischen Küste und eine ausgiebige Wochenschau, die auch Zeppelin-Bilder bringt.

Sport vom Tage

Neuer Weltrekord von Hanni Hölzner

In Plauen unternahm Hanni Hölzner am Donnerstagabend einen Weltrekordversuch im 100-Meter-Brustschwimmen, der von Erfolg gekrönt war. Sie schwamm die 100 Meter in der neuen Weltbestzeit von 1:22,2 Minuten und holte sich so den Weltrekord zurück, den ihr die Dänin Christiansen am vergangenen Sonntag in Düsseldorf entrissen hatte.

Deutschlands Fußballkampf gegen Ungarn

Das am morgigen Sonntag in Budapest zum Austrag kommende Fußballspiel Deutschland—Ungarn stellt die letzte große Aufgabe der deutschen Nationalmannschaft vor dem olympischen Fußballtournier dar. Ungarns Nationalmannschaft gehört zu den Gegnern auf dem Festlande, die nicht hoch genug eingeschätzt werden können. Die Deutschen werden alles daran setzen, um ehrenvoll abzuschneiden.

Ausverkaufte Olympia-Eintrittskarten

OW. 3,4 Mill. Eintrittskarten stehen für die 11. Olympiade zur Verfügung. Der größte Teil von ihnen ist zu Olympia-Stadion-Pässen und Dauerkarten zusammengebündelt dem Vorverkauf übergeben worden. Die Hälfte ist für die Besucher aus dem Inland, die andere für die aus dem Auslande bestimmt worden.

Seit langem ist die deutsche Quote dieser Olympia-Stadion-Pässe und Dauerkarten ausverkauft.

Sehr zur Ueberraschung der meisten Olympia-Freunde aus dem Auslande, die die Bestellung der Karten bis auf wenige Wochen vor Beginn der Spiele hinausschieben zu können glaubten, kommt jetzt die Nachricht aus Berlin, daß auch die Auslandsquote vor dem Ausverkauf steht.

Die Kartenstelle des Organisationskomitees verfügt schon jetzt über kein einziges Stück von folgenden Eintrittskarten mehr: Olympia-Stadionpässe 1. Pl., Dauerkarte „Leichtathletik" 1. Pl., Eröffnungsfeier 1. und 3. Pl., Dauerkarte „Schwimmen" 2. Pl., Dauerk. „Rudern" 1. Pl., Dauerk. „Reiten" 1. und 2. Pl., Dauerk. „Fechten". Für die Eröffnungsfeier stehen vom 2. Platz nur noch wenige Karten zur Verfügung. Es kann mit ziemlicher Gewißheit schon heute gesagt werden, daß bis Ende März sämtliche Stadionpässe, Dauerkarten und die Karten für die Eröffnungsfeier und Schlußfeier ausverkauft sind.

Einige Vorverkaufsstellen in Polen haben sich allerdings durch rechtzeitige Bestellungen bei der Zentrale für ihre Kunden eine größere Anzahl von Eintrittskarten gesichert. Einzelkarten für die verschiedenen Kämpfe an den einzelnen Kampftagen gelangen bekanntlich erst mit dem 1. April zum Verkauf. Auch diese Karten, die bestimmt nicht minder rasch wie die Dauerkarten ausverkauft sein werden, sind in Polen bei den drei Reisebüros „Orbis", „Wagons-Lits-Cook" und „Francopol" zu bestellen.

Bezirks-Boxmeisterschaften

Am gestrigen Freitag begannen in der Messehalle die Einzel-Boxmeisterschaften des Posener Bezirks. Ueberraschungen hat es bisher nicht gegeben, und es dürfte wohl auch kaum mit solchen zu rechnen sein. Am Sonntag werden um 7 Uhr abends die Schlußkämpfe ausgetragen.

Wollstein

* **Kampf mit Straßenräubern.** Als am Dienstag Jahrmarktsleute aus Neutomischel den Heimweg antraten, wurden sie auf der Chaussee von einem Trupp junger Leute, die vorher reichlich dem Alkohol zugesprochen hatten, angehalten und verprügelt. Die Rowdies hielten sogar Radfahrer an und entrissen ihnen die Pakete. So wurde ein junges Mädchen vom Rade gerissen und ihm dabei die Handtasche gestohlen. Als die Polizei herbeikam, kam es zu einem Zusammenstoß zwischen ihr und den Rowdies. Dabei sah sich die Polizei gezwungen, von dem Gummiknüppel Gebrauch zu machen. Die Straßenräuber wurden verhaftet.

Obornik

hf. **Strenge Bestrafung von Dieben.** Im Verfolg der im Januar gebrachten Notiz über den Erbsendiebstahl auf dem Gute des Herrn Rittergutsbesitzers Dietsch in Chrustowo kann heute mitgeteilt werden, daß eine strenge Bestrafung der Diebe, die auch im Verdacht standen, andere Diebstähle daselbst begangen zu haben, erfolgt ist. Für den unter Zuhilfenahme eines Lastautos ausgeführten Diebstahl von 3000 Kilo Erbsen, die einen Wert von 1400 zł darstellten, wurden die vier Angeklagten, die sich alle schuldig bekannten, vom Bezirksgericht in Posen zu folgenden Strafen verurteilt: Mieczysław und Alfons Bączkowski erhielten je 2½ Jahre Gefängnis, Stanisław und Władysław Bączkowski bekamen je 2 Jahre Gefängnis. In der Begründung des Urteils bemerkte das Gericht, daß es ein so hohes Strafmaß angewendet habe, um den auf den Dörfern sich immer mehr ausbreitenden Diebstählen wirksam vorzubeugen.

hf. **Wichtig für Arbeitgeber und Versicherte des Kreises.** Laut Bekanntmachung der Sozialversicherungsanstalt in Obornik mit dem einstweiligen Sitz in Wongrowitz ist der Kontrollpunkt in Obornik aufgehoben worden. Zur Erleichterung für die Arbeitgeber nimmt aber an Markttagen ein Inkassent im Gebäude der ul. Marsz. Piłsudskiego 31 von 8—13 Uhr Zahlungen entgegen und tätigt auch den Verkauf von Formularen. Beamte ohne Stellung erhalten daselbst an jedem Ersten oder einen Tag früher, wenn der Erste ein Sonn- oder Feiertag ist, die Unterstützungen ausgezahlt. Krankenbeihilfen werden den Versicherten jedoch durch die Post oder P. K. O. zugestellt.

hf. **Baumfrevel.** In unserer Gegend werden nicht nur Obstbäume beschädigt, sondern Baumfrevler glauben auch Birken und Akazien umbrechen oder anschneiden zu müssen. Leider greift diese Unsitte hier immer mehr um sich.

Rakwitz

d. **Heldengedenkfeiern.** Am letzten Sonntag war der Gottesdienst in der evangelischen Kirche dem Gedenken der auf dem Felde der Ehre Gefallenen gewidmet. Nach Schluß des Hauptgottesdienstes zogen die Gemeindeglieder, die daran teilnahmen, mit deutschem Gruß an der Kriegergedenktafel vorbei. Der Gottesdienst und die darauffolgende Ehrung der sechs auf dem Friedhofe ruhenden Helden wurde durch den Männergesangverein, den Kirchen- und Posaunenchor verschönt. Die Kränze, die von der evangelischen Kirche gestiftet waren, wurden unter Führung von Pastor Lic. Schulz von den Kirchenältesten mit einem Bibelspruch an den Gräbern niedergelegt, worauf der Posaunenchor das Lied vom guten Kameraden spielte. Um 3 Uhr hatte die Deutsche Vereinigung zu einer Heldengedenkfeier eingeladen. Unter Trommelwirbel zog die Gefolgschaft ein. Mit einem gemeinsamen Liede begann die Feier. Dann folgte „Der Tod in Flandern". Einzelsprecher trugen das „Vermächtnis", „Der Glaube an Deutschland" und „Der 9. November 1923" vor. Nach weiteren Sprechchören der Gefolgschaft wurde die eindrucksvolle Feier mit dem Feuerspruch beendet.

Birnbaum

Achtung Schäferhundebesitzer! Wie im vorigen Jahre, so kauft auch in diesem Jahre das hiesige Grenzwehramt deutsche und elsässische Schäferhunde, die gut bezahlt werden. Offerten mit Photographie in stehender Stellung bis 16. März d. J. an das Kommissarjat Straży Granicznej, Międzychód n. Wartą. Die Tiere müssen bis zum 31. Dezember 1935 ein Alter von sechs Monaten erreicht haben und dürfen am gleichen Tage nicht älter als 12 Monate gewesen sein.

Schiffahrt. Seit vorigem Freitag ist die Schiffahrt wieder aufgenommen worden. Am gestrigen Freitag holte der Dampfer „Venus", der vorm. 10 Uhr aus Posen eingetroffen war, einen Schleppzug mit 4 leeren Kähnen von der Grenze, der am Montag, dem 16. März, in Posen eintreffen wird. Das Warthewasser steigt noch. In dieser Woche sind hier in 2 Kähnen 138 und 127 Tonnen Roggen als Transitgut nach Stettin verladen worden.

Inowrocław

pm. **Zum Heldengedächtnis.** Am Sonntag, dem Heldengedenktage, legte in den frühen Morgenstunden eine Jugendabordnung der Deutschen Vereinigung, Ortsgruppe Spital, in Eigenheim (Gąski) auf dem Friedhofe einen Kranz nieder. Die Stätte wird von einem schönen Gedenkstein geziert, der eine Jugendstiftung darstellt. Im Festgottesdienste in der evangelischen Kirche gedachte der Ortspfarrer der gefallenen Helden, der Gesangchor verschönte die würdige Feier durch einige Lieder.

pm. **Auf dem letzten Freitag-Wochenmarkt** wurden folgende Preise verlangt: Butter 1,30 bis 1,50, Eier 1—1,20, Weißkäse 20—25, saure Sahne 1—1.20; Gemüse: 1 Kopf Weißkohl 20 bis 25, Rotkohl 25—30, Wirsingkohl 30—40, Rosenkohl 20—30, Mohrrüben, Meerrettich und Zwiebeln je 10, Bohnen 25—35, Schnittlauch im Topf 25—30; Obst: Aepfel 25—50, Apfelsinen 10—20, Zitronen 15—20, getrocknete Steinpilze 40—60, Tomaten in Flaschen 20—30; Geflügel: Gänse 4—6, Puten 3.50—5, Enten 2—3, Hühner 2—2.50, Tauben 30—40 das Stück; Fischmarkt: Hechte 1.30, Schleie 1.20, Barsch 60 bis 80, Karauschen größere 1.00, kleinere 60, Karpfen 1.50, Suppenfische 35—40, Sprotten 1 Pfd. 30—35, Bücklinge 15—25, grüne Heringe 40 und 3 Pfd. 1 Złoty; 1 Bund Heu 50, 1 Bund Stroh 40, Kartoffeln der Zentner 2—2,50 Zł.

Lissa

k. **Wichtig für Arbeitslose!** Der Stadtvorstand gibt bekannt: Arbeitslose, die ohne wichtigen Grund der Aufforderung zur Arbeitsleistung nicht nachkommen, werden unbedingt von der Liste der Arbeitslosen gestrichen und können somit auch auf keinerlei Unterstützung rechnen.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

(Alle Anfragen sind zu richten an die Briefkasten-Schriftleitung des „Posener Tageblattes". Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

204. A. K. in Wollstein. 1. Personen, die auf Grund der Vorschriften über die Versicherung der Geistesarbeiter von dem Zakład Ubezpieczeń Pracowników Umysłowych eine Rente beziehen (gleichgültig, ob Invaliden- oder Altersrente), haben einen gesetzlichen Anspruch auf ärztliche Fürsorge seitens der Versicherungsanstalt nur dann, wenn sie länger als 26 Wochen an ein und derselben, mit Erwerbsunfähigkeit verbundenen Krankheit leiden (Art. 25 der Verordnung des Staatspräsidenten über die Versicherung der Geistesarbeiter vom 24. 11. 1927 in der Fassung des Gesetzes vom 15. 3. 1934 — Dz. U. R. P. 1934, Nr. 39). Der Antrag auf Uebernahme der ärztlichen Fürsorge ist unter Beifügung der Versicherungskarte (evtl. genügt auch die Angabe des auf dem Rentenfeststellungsbescheid befindlichen Geschäftszeichens) an den Zakład Ubezpieczeń Społecznych w Poznaniu — Oddz. Ubezpieczeń Pracowników Umysłowych — zu richten. Die Bewilligung einer Badekur ist nicht ausgeschlossen. — 2. Personen, die auf Grund der Vorschriften über die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung eine Rente von der Ubezpieczalnia Krajowa beziehen (physische Arbeiter) haben keinen Anspruch auf ärztliche Fürsorge seitens der Versicherungsanstalt. Soweit es sich um Invalidenrentner handelt, kann die Anstalt — wohlgemerkt: „kann" — ein Heilverfahren für sie einleiten, wenn begründete Aussicht besteht, daß dadurch die Invalidität behoben werden kann. In einem solchen Falle wird die Invalidenrente entzogen. Bei Altersrentnern kommt die Einleitung eines Heilverfahrens überhaupt nicht in Frage.

187. B. 72. Auf öffentlichen Wegen, welche durch Staatswälder laufen, darf man jederzeit spazieren gehen — in anderen Fällen nur nach Bewilligung durch die zuständige Oberförsterei nach Entrichtung einer minimalen Gebühr. Der Zweck des Spazierengehens in Staatswäldern muß genau angegeben werden. Die Erteilung einer solchen Bewilligung hängt ausschließlich von dem Gutachten der örtlichen zuständigen Oberförsterei ab.

Der Deutsche Weg

12. Folge — Beilage zum „Posener Tageblatt" — 15. Lenzing 1936

Dein Volk ist alles

„— und Völker sind nicht bloß Geister, sondern als Völker sind sie recht sehr Naturdinge."

(E. M. Arndt.)

Die Geschichte des deutschen Volkes ist der Weg seiner Volkwerdung: Von Armin des Befreiers Römersieg bis zum 5. November 1933, wo der Führer des deutschen Volkes Adolf Hitler einen für das parlamentarisch regierte und parlamentarisch denkende Europa unglaublichen Einigkeitstriumph errang. Stand diese Sehnsucht nach Volwerdung auch nicht als solche im Bewußtsein des deutschen Volkes, vergaßen auch manchmal selbst die Männer, die Geschichte machten, dieses letzte Ziel aller deutschen Politik, wie das Rauschen eines fernen Stromes ist der Drang in jeder Epoche unserer Geschichte spürbar, und wer stille und lange in sich hineinhorcht, kann ihn im eigenen Blute wahrnehmen. Schon oft waren wir dem Ziele nahe, damals als Arndt das Wort schuf und durch sein Leben und seine Reden formulierte, was bisher Sehnsucht geblieben war. In ihm hat sich Deutschland selbst als ewige Aufgabe erkannt und von nun ab einen zähen und großartigen Kampf um sein erkanntes Ideal geführt. Von Metternich wurden jene frühen Patrioten zum ersten Male um den Erfolg ihres Könnens gebracht. Fürchterlicher und erbärmlicher war der zweite Betrug, als 1918 zwei Millionen Tote um ihr Blutopfer betrogen wurden. Das „Deutschland über alles" von Langemark war zur Episode geworden.

Dann wurde Adolf Hitler, kraft der ihm auferlegten Schicksalssendung der Vollstrecker und Erfüller der deutschen Sehnsucht, der wie Arndt das „Evangelium seines Volkes" verkündete und der Verwirklichung entgegengeführt: „Ein Volk zu sein, das ist die Religion unserer Zeit!"

Es ist bezeichnend, daß Bismarck als der Schmied seines Reiches dargestellt wird, in Adolf Hitler aber, wenn die Parallele gezogen werden darf, seine architektonische Begabung zu wesentlich anderen Wegen, Zielen und Ergebnissen führte. Denn ein „Bau" ist ein Organismus, noch nicht einmal ein toter. Denn Elastizität, Spannung, Erdkraft und Wiederstand sind lebendige Kräfte. Das immer wieder herbeigezogene Gleichnis des organischen Zellenstaates für das Verhältnis von Individuum und Volk ist mehr als ein Bild. Aber dabei wird fast immer nur eine Seite betont, nämlich die Beziehung der einzelnen Glieder zum Körper, der Aufbau des Zellenstaates. Die andere ist aber nicht weniger von Bedeutung, nämlich die Beziehung des Körpers zu den einzelnen Gliedern, des Organismus zu den einzelnen Zellen, des Volkes zum einzlnen. „Du bist nichts, Dein Volk ist alles": Das ist die Antwort dieser Frage. Wohl ist jeder Teil ein wichtiger „Bestandteil des Ganzen", wohl darf keine Zelle fehlen zum richtigen Funktionieren des Gesamtorganismus, wohl ist kein Stein überflüssig im ganzen Gemäuer. Aber was den Einzelteil befähigt, nun diese seine Notwendigkeit stets zu beweisen, das ist ein Mithelfen an der Weiterentwicklung, am Leben des Ganzen. Und dazu muß er selbst Leben besitzen. Aber eben dieses Leben erhält er erst vom Ganzen. „Du bist nichts, Dein Volk ist alles." Spüren wir nicht in uns den Strom, der durch uns hindurchrauscht, spüren wir nicht wie er sich in uns verästelt und unser Leben, Denken und Handeln bis in seine unbedeutendsten Aeußerungen durchpulst? „Es gibt einen göttlichen Strom des Lebens und der Liebe, der als der innigste und heiligste durch ein ganzes Volk fließt und alles, was das Volk empfindet, denkt, bildet und schafft, begeisternd und beseelend durchdringt. Dieses in allen Deutschen lebende und alles Deutsche von innen her Beseelende und Verbindende kann man wohl die Deutschheit nennen."

Wenn aber unsere innerste Kraft, wenn die eigentlichen Quellen unseres körperlichen und geistigen Lebens aus Tiefen aufbrechen, die nicht mehr in uns, als den einzelnen liegen, dann ist das Rauschen unseres Blutes in Wahrheit das Rauschen jenes ewigen Stromes, den Arndt göttlich nennt. Und wir sind Ufer und werden vom Strome getränkt und ernährt Dann ist jeder einzelne nur Träger und Hüter eines Teiles dieses Ganzen, und alle sind gleich in ihrer Aufgabe, ewig zu tragen und zu hüten, was an Ewigem unseren Händen und Seelen, dem einen mehr, dem anderen weniger, für Zeit unseres Lebens übergeben wurde. Dann wissen wir auch, daß wir dieses Ewige weitergeben müssen an die, die nach uns kommen. Dann glauben wir an den, der diesen Strom erweckte, und danken ihm, daß wir ihn wieder spüren. Dann verstehen wir und sind zu allem bereit in diesem Verstehen, daß in Wahrheit ein Volk zu sein, die Religion unserer Zeit, und Volksgemeinschaft das höchste Gebot dieser Religion sein müsse.

Lied dieser Zeit

Uns ist gegeben alle Gewalt,
was wir erstreben, wird Blut und Gestalt.

Uns wuchs die Seele von heiligem Brand.
Straffe und stähle, Gott, unsre Hand!

Wer an Erliegen feige gedacht,
konnten nicht siegen, fiel in der Nacht.

Die für uns starben, leben uns nah,
was wir immer verdarben, ist nimmer da.

Wir müssen schweigen, ruft uns die Pflicht.
Was uns zu eigen, — wir wissen es nicht.

Wir müssen glühen als Brände im Land —
wir müssen sprühen wie Feuerbrand.

Wir tragen ewig der Fahne Schaft,
bleibe uns ewig zum Kampf die Kraft!

Lied, das wir singen, strömt aus dem Blut,
wohin wir dringen, bringen wir Flut.

Wo wir auch stehen, Furcht droht uns nicht,
wenn wir vergehen, brennt hell das Licht.

Und ist gegeben Freude und Leid.
Tod oder Leben: Wir tragen die Zeit!

Aus „Rufe ins Reich."

Mein Stammbuch

Ein Teil der Arbeit unseres Jungzuges sollte in diesem Winter der Familienforschung gewidmet sein. Vor vielen Wochen hatten wir dies schon beschlossen und waren auch gleich eifrig an die Ausführung gegangen. Ich besorgte die Stammbücher „Blut und Boden", in die dann später kunstvoll die Namen und Daten hineingeschrieben werden sollten. An einem Heimabend bekam da jeder sein Buch, dessen leere Felder und ungezählte auf Antwort harrende Fragen bei manchem von uns die hohen Wogen der ersten Begeisterung wieder etwas abdämmten. In den darauf folgenden Tagen und Wochen werden sich manche Tanten und Onkels über die „lieben" Besuche ihrer Neffen gewundert haben.

Auch ich ging damals gleich daran, die Lücken in meinem Buch auszufüllen. Das mußte ja auf den ersten Anhieb gelingen! Aber kaum war ich bis in das zweite Feld vorgedrungen, da mußte ich auch schon das Rennen aufgeben! Ich saß vor dieser kleinen Ahnentafel und konnte ihr nicht Rede und Antwort stehen! Das, was ich wußte, wollte sie ja gar nicht wissen. Den Beruf, den Wohnort, ja natürlich, das wollte sie auch, aber vor allem versteifte sie sich auf Daten und Urkunden. Schwarz auf weiß mußte ich es beibringen, sonst hatte die ganze Ausfüllerei gar keinen Sinn.

Nach vielen Tagen lagen die Urkunden dann auch in einer besonderen Mappe auf meinem Tisch — — auf die allerdings meine dicht danebenstehende Sparkasse recht traurig und angegriffen herabschaute. Und nun liegt sie fertig vor mir, meine Ahnentafel! Eigentlich soll sie ja nur dem Nachweis der arischen Abstammung dienen — — so mag ich wohl auch einmal gedacht haben. Nein, jetzt nicht mehr. Denn diese an und für sich kalten Zahlen und knappen Antworten auf der Tafel werden, wenn man diese Arbeit mit etwas Liebe gemacht hat, ganz plötzlich zu lebendigen Bildern der Ahnen.

Unten auf dem Blatt, ganz allein, ist mein Feld. Da stehen die Daten dieses kurzen Lebensabschnittes, und ich selbst sitze davor und empfinde so recht das Glück, noch mit jungen Füßen im Leben zu stehen, mit hoffendem und mit kämpfendem Herzen. Dann werden die beiden Felder darüber lebendig, werden zu Mann und Frau, werden zu zwei Menschen, die sich lieben.

Tornister-Philosophie

Alfred Hein.

geschrieben 1916 in den Gräben vor Verdun.

Vom Marschieren.

Die kleinen Märsche fliegen mit Singsang und hellem Blick. Aber die großen dumpfgewordenen — — — Wenn es geht Tag, Nacht, Tag, Nacht. Wenn man den einen Tag Ruhe versprochen erhält, aber schon nach sechs Stunden bläst's: Alarm! Weiter. Wenn man nur noch Schritte macht. Wenn das Land an einem vorübergleitet, ohne daß man es mit den Augen erfaßt. Wenn die Gedanken an den liebsten Brief matt werden und versiegen — — — Wenn der Hauptmann ruft: Singen! Einige schrille, vom fliegenden Atem zerrissene Klänge — und wieder das große Schweigen.

Diese Märsche eilen, drängen mit wunden Füßen und gepreßter Brust in das donnernde Drohen, das immer dunkler, voller herüberdringt. Warum bleibe ich nicht stehen? Warum falle ich nicht um? Warum schreie ich nicht: Haltet ein, ich kann nicht mehr? Es muß doch etwas in mir dies gut heißen? Gott, du? Wohin marschieren wir, wenn wir so keuchend dahinjagen mit gesenktem Haupt, den Helm im Nacken, die Fäuste gekrallt um die Tragriemen des Tornisters, und der Spaten am Koppel schlägt jeden Schritt noch quälerisch bekräftigend gegen den Schenkel — wohin marschieren wir?

In die Tat!

Vom Stürmen.

Stürme nicht in den Feind, ohne den offenen Himmel des Sieges dahinter zu sehen. Es gibt keine Fanfare mehr und keine Fahnen. Aber das Hurra ist heißer geworden, denn es hat große Not überwunden. Das ist ja der so veredelnde Wechsel zum vollen Genuß des Lebens, wenn wir es nach der Schlacht, von Eisen und Feuern gehetzt, dennoch in den erhitzten Händen halten, kaum glaubend, daß man noch da ist — dann hat es für Stunden, ja Tage einen reinen, ruhenden Wert bekommen; kampferlöst, wie erst jetzt beginnend, zeigt es uns, welch einfachen Glückes die Seele voll sein kann!

Von den Aengsten.

Auch mir sind die Aengste gekommen. Auch ich habe gedacht: Ach, Mutter, ein einziges Mal noch zu dir zurück. Nur eine Stunde. — Auch ich bin erschauert vor der gräßlichen Wunde des Kameraden neben mir. Und ich anerkannte nicht mehr die Größe des ewige Seligkeit bringenden Todes, ich sah nur Labsal im alltäglichen Dasein. Auch meine Sinne waren völlig benommen von den immer näher kommenden, dicht, ganz in herzkrampfender Nähe platzenden Granaten. Blut blieb quälend vor meinem Blick. Aber das war ja nur wie Wandern eine Weile lang durch Gestrüpp . . . Und bald kam es wieder, als stünde ich schon in dem milden Meer des Abendrots . . . nein, als wäre meine Seele selbst dieses reine Meer Freude geworden!

Vom Singen.

Ihr in der Heimat kennt nur die Lieder auf ebener Straße, o vielleicht gar durch mailiche Heimat! Da sagt ihr: Wie lustig die Soldaten singen!

Aber die Lieder, die das einzige noch sind, was blüht und glüht in einer schutt-, sumpf- und baumstumpfhäßlichen Wüste mit zerrissenen Wegen und klaffenden Dörfern, die Lieder, die noch in den regnenden Himmel lachen —!

Alle singen nicht mehr mit. Nur wenige jedoch sind verdrießlich. Die Träumer hören zu . . . Lauschen ist ja eigentlich viel schöner! Dann ist um sie das helle Lied der Kompanie wie der warme Arm der Mutter oder — als trüge sie ein Stückchen Himmelblau dahin . . . Und wie man dann den Kameraden liebt, der noch so froh singen kann hinein in das grausige Tosen! Das Lied wird — vielleicht — das — letzte — in diesem — Leben sein — O wie schön! — und vorüber ist die Bangigkeit, und da singen alle, alle auf einmal mit!

Von der Mutter.

Eine Mutter ist das tiefste Wunder Gottes. Sage Blume und sage Braut. Du wirst lächeln. Sage Mutter, und dir werden immer die Tränen friedevoller Glückseligkeit kommen. Darum — wie muß eine Mutter mit ihrem Kinde leiden? Aber siehe auch dies? Zu wem anders als zu ihr trage alle deine Freuden, damit sie durch ihre aufrichtige Mitfreude ihnen die tiefste Weihe gibt. Mutter ist Stille. Mutter ist Immerwiederheimkehr. Mutter ist Liebe, Liebe, Liebe.

Vom Urlaubfahren.

Hättest du das je, ach, so schön erlebt? Dieses Ueber-die-Grenze-Fahren, und in Tränen lächelnd über den Rhein, und endlich das Herz übervoll in die Heimat! Aus dem Lande des Donnertodes in den Frieden der deutschen Wälder und Wiesen. Mitten darin lockt plötzlich erst der Turm, dann der ganze bunte Ort — und mancher sieht gar schon wenn er aus dem Wagen steigt, den Giebel des Vaterhauses blumenfroh winken! Durch die Straßen gehen und sinnen —: Wie undenkbar schön war der Traum von diesem Gang vorn, und jetzt erlebst du ihn!

Und dann — Vater! Mutter! Schwester!

Ja, was beginnt und rinnt so überselig hin wie ein Urlaub? Und mittendrin so am fünften, sechsten Tag, da ist, wie einst die Heimat dem Graben so fremd und fern lag, der Graben so fern, so nebelweit!

Und abends, wenn die Mädchen die alten Lieder singen, die du schon ganz vergessen hast, dann faßt deine Seele nach den zitternden Dingen aus Kinderland mit wünschender Hand. O Rast in trunkener Stunde! Und in die dämmernde Stube tritt die Mutter ein und sagt mit mildem Munde: Mein Sohn . . . Und sacht lehnt sich dein Haupt wie einst der kleine Bube den Lockenkopf ganz an dieselbe Stelle der Brust, die immer Vergessen gebracht.

Vom Briefeschreiben.

Wenn du ein Stücklein Sonne im Erdloch hast oder ein stiller Stern schaut in die Stollenluken hinein, dann warte solange, bis du so selig bist und lind wie das Stücklein Sonne oder der Stern, und dann rühre mit liebezitternden Worten an deiner Fernen Herz — — Und schreibe: Die Sonne scheint hier wie im Heimattal! Ich hab ein Lied gestern abend leis gesummt, da war's, als säße ich vor des Vaterhauses Tür. Und schreibe: Liebste, noch ein Weilchen, und es ist geschafft.

Und wenn du hungerst, so brauchst du freilich nicht lustig zu sein, aber dann schreibe: Wir wissen, daß diese Härte in Kampf und gellender Oede um so süßere Tage einst in der Heimat bringt. Denke bei den Worten „einst in der Heimat" auch wehmutweise an jene andere ewige, aber schreibe nicht davon —

Von der Kameradschaft.

Kameradschaft ist nur Tat. Immer wie letzte Liebe in jeder Stunde. Wissend: wir alle haben keine Mutter, kein Weib, kein Lieb, nichts, nichts mehr meilenweit, ewigweit — nur uns noch einander.

Es gibt etliche in der Etappe, die beleidigt das Du. Denn sie wissen nicht, daß einem im Graben das liebe Du des Kameraden das der Lieben daheim ersetzen muß. Denn sie wissen nicht, wie gut man wird vorn. Und sie sagen: Ja, ja, die jungen Leutnants!

Aber ich weiß von einem achtzehnjährigen Leutnant, der holte Wasser für seine Kompanie, in der alle Jungen gefallen und nur noch die alten Landsturmleute da waren.

Denn da vorn weiß jeder, wie gering die prunkenden Titel und die dicken Geldbeutel sind.

Und jeder starb lächelnd, über den sich noch einmal der Kamerad beugte.

werden zu Vater und Mutter, deren Blutslinien sich symbolisch vereinen im Feld ihres Kindes. So zweigt sich das immer weiter fort, immer neue Gesichter tauchen auf, immer neue Männer und Frauen, immer neue Jungen und Mädel, die sich vor Jahrzehnten fanden. die zwei stolze Geschlechter verbanden und nun heute weiterleben in uns, in der langen Reihe und großen Zahl der Nachkommen — in der Sippschaft.

Lange sitze ich vor diesen Feldern, vor dieser großen Zahl von Menschen meines Blutes. Sie haben sich alle in diesem Leben einen Platz erobert, waren Bauer, Kunstmaler, Schneider und Blechschmied. In Schlesien, in Ostpreußen, dort sind die kleinen Städte und Dörfer, dort ist der Boden, auf dem sie arbeiteten. Ueberall dort leben noch heute Menschen ihres Blutes und überall ist wohl noch irgendeine Spur ihres Daseins zu finden. Sei es ein Bild in der Stube eines Bauernhauses, sei es das schmiedeeiserne Tor an einer kleinen Kirche, seien es alte Geräte auf einem Hof, mit denen sie einst ihr Tagewerk verrichteten.

Das stolze Ich, dieses oft eingebildete, dünkelhafte kleine Ich wird beinahe erdrückt von der großen mahnenden Zahl der anderen, die davor waren, die es erst möglich machten. Da erkennt man die große Gemeinschaft. Da weiß man, daß man nur ein Glied ist in der Kette der Ahnen, daß man ein Glied ist des lebendigen Volkes. Eine endlose Reihe von Arbeit und Fleiß, Glück und Entbehrung, Licht und Schatten ist es, auf die man da zurückschaut. Dann aber wird uns offenbar, daß auch wir einmal bewertet werden von kommenden Gliedern dieser Reihe, daß wir aber noch entscheiden können, ob diese nachfolgenden Glieder Licht oder Schatten, Fleiß oder Faulheit, Mut oder Feigheit finden.

So ist mir meine Ahnentafel zu einer Mahnung geworden. Ich bin das jüngste lebendige Glied auf ihr und alle anderen schauen auf mich, auf mein täglich Tun. Und es ist, als würden sie sagen: „Denke bei allem, was du sagst und tust, ob das wohl deine Ahnen hören und sehen könnten, ohne daß du dich vor ihnen schämen müßtest!"

Sudetendeutscher Arbeitsdienst

Die Turnzeitung des Deutschen Turnverbandes bringt in ihrer Folge 5 einen Aufsatz über die sudetendeutsche Arbeitslagerbewegung, in dem sie die Aussichten und Pläne für das Jahr 1936 darlegt Es heißt da:

Im Jahre 1935 faßte der Gedanke vom freiwilligen Arbeitsdienst zum ersten Male bei uns auf breiterer Grundlage Fuß. War auch zu Beginn des Jahres nur der Plan des Schulungslagers konkret vorhanden und der Wille, sich des Aufbaues der Arbeitslagerbewegung anzunehmen, konnte man am Anfang des Sommers erst mit sechs Lagern rechnen, so waren es doch bereits Ende des Jahres über 20. Ein Teil dieser Lager wurde durch Turnvereine gesichert, die im Bau von Turn- und Spielplätzen und Badeteichanlagen vielfach die Arbeitsprojekte beistellten. Die Arbeitslagerbewegung kann als gemeinsames Unternehmen des Bundes (der Deutschen in Böhmen) und des Turnverbandes angesehen werden.

Zu Beginn dieses Jahres trugen sich ungefähr schon achtzig Orte mit dem Gedanken, ein Arbeitslager zu errichten. Sind auch in vielen Fällen die Pläne in diesem Jahre nicht verwirklichbar, so muß man doch mit einem bedeutend größeren Anzahl von Lagern in diesem Jahre als im vorigen rechnen. Das erfordert aber bereits eine Sichtung nach der Zweckmäßigkeit der Bauvorhaben. Es ist Gott sei Dank nicht mehr so wie im vorigen Jahre, daß man sich notgedrungen auf jeden Plan werfen mußte, der sich überhaupt meldete.

Da die meisten Lager ohne einen Zuschuß aus Mitteln des Bundes der Deutschen nicht durchführbar sind, ergibt sich um so mehr die Dringlichkeit der Sichtung, da die Geldmittel beschränkt sind, die zur Verfügung stehen. Um sich nicht an kleinen und kleinsten Maßnahmen zu verbluten, wurde die Forderung erhoben, daß nur solche Lager unterstützt werden sollen, die auf längere Zeit berechnet sind und nach Möglichkeit volkswirtschaftlichen Zwecken dienen.

Aus der Erkenntnis heraus, daß in vielen Gebieten der Gedanke vom Arbeitsdienst noch nicht durchgedrungen ist, erscheint die Forderung berechtigt, in den Gebieten auch kleinere Maßnahmen zu befürworten, um dort überhaupt einmal erst den Anstoß zur Weiterentwicklung zu geben. Sind erst alle Gaue von der Idee des Arbeitslagers erfaßt und sind überall Arbeitslager zur Durchführung gelangt, wird man einen Ueberblick gewinnen, welche Lager lebensfähig sind und unterstützt zu werden verdienen.

Wir sind mit unserer ganzen Bewegung eben erst am Anfange der Entwicklung, die ständig im Fluß ist und sich in den einzelnen Gauen mit verschiedener Schnelligkeit fortbewegt. Im Egerland z. B. sind bedeutend bessere Voraussetzungen vorhanden als in Nordböhmen. Dort hat das Egerlager bereits durch zwei Jahre die Bevölkerung auf das Problem des Arbeitslagers aufmerksam gemacht. Dort auch gibt es noch Gemeinden und einzelne Persönlichkeiten, die den Gedanken tatkräftig unterstützen. Nur dort, wo die Gemeinde für das Lager gewonnen werden kann, ist es möglich, es auf tragfähige Unterlagen zu stellen. In weiten Gebieten, z. B. von Komotau bis Tetschen, ist kein größerer Ort vorhanden, dessen Gemeindevertretung für ein Arbeitslager begeistert werden könnte. Hier muß man sich anders behelfen und sich vollkommen auf die Selbsthilfe stellen. — Grundsätzlich gehen aber die Bestrebungen in der Richtung, die Gemeinden für den Gedanken günstig zu stimmen.

Heuer wie im vorigen Jahre wird auch wieder das Schulungslager in Wartenberg eröffnet. Ist auch ein beträchtlicher Stand von Lagerleitern aus dem vorigen Jahre zur Verfügung, so muß doch ständig mit Verlusten durch Abgang in Privatberufe gerechnet werden. Auch soll jedem Lagerleiter ein Stellvertreter beigesellt werden, der ihn in seiner Tätigkeit unterstützen soll. Es muß ständig für neuen Nachwuchs gesorgt werden, wenn auch nicht in dem großen Maße wie bisher. Es hat eine bedeutend stärkere Auswahl zu erfolgen, wobei getrachtet wird, den Grundsatz festzuhalten, daß nur solche Anwärter nach Wartenberg kommen können, die sich bereits in einem Lager bewährt haben. Nur so wird tadelloses Material nach Wartenberg vermittelt und möglichst vermieden werden, daß unfähige oder wenig fähige Menschen hinkommen. Aus den gewonnenen Erfahrungen wird auch die Schulung viel intensiver gestaltet werden können.

Weiter wird die gebietsweise Zusammenfassung von Lagerleitern und Persönlichkeiten, die bereit sind, für die Arbeitslager örtlich sich einzusetzen, ins Auge gefaßt. So wurde in Gotesgab bereits eine Schulungstagung der westböhmischen Lagerleiter abgehalten, zu der Vertreter der einzelnen Lagerausschüsse zugezogen wurden. Dadurch sollte der Anstoß zu einer lebendigen Zusammenarbeit gegeben werden. Dasselbe wird im Februar in Nordböhmen durchgeführt und im März in Mähren, wo bereits ein rühriger Ausschuß tätig ist und die Gewähr dafür bietet, daß auch in Mähren in diesem Jahre mit einem größeren Aufschwunge zu rechnen ist.

Vielfach ist aber in den Vereinen und anderen Gliederungen des Turnverbandes noch nicht die Erkenntnis von der Mitverantwortung für die Bewegung lebendig, die in der Betreuung der erzieherischen Belange zu fußen hat. Es muß die Turnerschaft für den Gedanken vom Freiwilligen Arbeitsdienst viel besser erzogen werden. Schon jetzt ist auf den Gedanken hinzuarbeiten, daß es sich jeder junge Turner zur Pflicht zu machen hat. eine Zeitlang im Arbeitslager gedient zu haben.

Auch wird das Lager noch viel zu viel als Fremdkörper angesehen, das einen nichts angeht. Es kommt sogar vor, daß die Arbeitsfreiwilligen gemieden werden, als minderwertige Volksgenossen gelten, obzwar sie vielfach höher einzuschätzen sind als Berufstätige und Vermögende, die sich nicht einfallen lassen, selbstlos einen Dienst auf sich zu nehmen, wie es die Arbeitsfreiwilligen tun. Sicher hat das Lager auch ein ausgeprägtes Eigenleben zu führen, deshalb darf es aber trotzdem nicht in der Abtrennung leben. Es wird aber vor allem auf die Fühlungnahme mit dem Lagerleiter ankommen, wie sich das gegenseitige Verhältnis zu gestalten hat, da er am besten die Erfordernisse des Lagers abzuschätzen vermag. Es muß leider gesagt werden, daß im allgemeinen die Anteilnahme an den Lagern bedeutend größer sein könne. Wobei durchaus die Verschiedenartigkeit der örtlichen Verhältnisse beachtet wird, die es oft nicht ratsam oder möglich erscheinen lassen, daß Einfluß genommen werden kann.

Sind die Turner an der Anangriffnahme der Arbeitslagerbewegung wesentlich beteiligt gewesen, so muß auch die Mitverantwortlichkeit für die weitere Entwicklung wach bleiben und sich im erhöhten Einsatze offenbaren W. P.

Der Arbeitsdienst in Oesterreich

Als der österreichische Saatshaushalt für das Jahr 1936 eine Kürzung der für den „Staatlichen Arbeitsdienst" ausgeworfenen Summe von 9 Millionen Schillingen auf 4 Millionen brachte, da war es für den Eingeweihten klar, daß damit der österreichische Arbeitsdienst als bedeutsame Angelegenheit des öffentlichen Lebens verschwinden würde. An Stelle der 12 000 Arbeitsdienstler können nur mehr 4000 Mann unter den Fahnen gehalten werden. Diese Tatsache wirft zugleich ein Licht auf das Wesen dieses „Staatlichen Arbeitsdienstes", der von vornherein darin bestand, ein wirksames Mittel gegen Arbeitslosigkeit zu bilden. Die unter der Führung des Oberstleutnants Jaromir Diakow stehenden Organisationen des „Staatlichen Arbeitsdienstes" und des „Bundes für Arbeitsdienstpflicht" waren von Männern getragen, die den Arbeitsdienst vornehmlich unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten sahen. Auch der „Heimatschutz", die „Ostmärkischen Sturmscharen" und der „Freiwillige Arbeitsdienst" kannten nicht die ideale Grundlage des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes, sondern waren geleitet von tagespolitischen Rücksichten der österreichischen Regierungskoalition.

Dieser tiefgehende Mangel an ideellen Voraussetzungen machte den „Staatlichen Arbeitsdienst" zu einem nüchternen Macht- und Wirtschaftsfaktor der österreichischen Regierung, der so lange wirksam sein konnte, als man Geld hatte, diese „Lager für Arbeitslose" zu finanzieren. Es spielte dabei keine Rolle, daß man riesige Beträge von fremden Mächten erhielt, die ein Interesse hatten, die österreichische Regierung zu stützen. Denn dieser Arbeitsdienst war ja nicht eine Angelegenheit einer opferbereiten nationalen Jugend, sondern eine Anstalt des herrschenden Regimes, dem der Großteil der Jugend fremd und verständnislos gegenüberstand. Kein Wunder also, wenn der Ausfall geldlicher Zuschüsse eine Weiterführung des Arbeitsdienstes in einer nennenswerten Weise unmöglich macht. Niemals wird eine Fürsorgeeinrichtung, die nur als solche gemeint ist, weiterbestehen können, wenn sie selbst aus dem Stande der aktiven Fürsorge eintritt in das Stadium des eigenen wirtschaftlichen Unvermögens. Der österreichische „Staatliche Arbeitsdienst", so wie er von seinen Trägern aufgefaßt wird, erledigt sich in dem Augenblick, da er seine Angehörigen entläßt.

Wenn wir diese Erkenntnis für den österreichischen „Staatlichen Arbeitsdienst" in Rechnung stellen, so wird uns die Bedeutung des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes in Oesterreich, der jenem vorausging, erst recht bewußt werden. Er war gegründet aus der Ueberzeugung von den ethischen Werten der Arbeit, der erzieherischen Formen der Arbeitsgemeinschaft, des sozialistischen Einsatzes und der Behauptung des deutschen Grenzlandbodens. Er war getragen von dem nationalsozialistischen Tatwillen der österreichischen Jugend, die in der Freiwilligkeit ihres Einsatzes höchste Kraft und Begeisterung fand. Darin unterschied er sich wesentlich und grundsätzlich von dem staatlich eingesetzten „Arbeitsdienst" der von liberalistischen Wirtschaftsideen befangenen Parteipolitiker. Nicht mit Hilfe staatlicher Unterstützungen entstand und erhielten sich diese von Jungarbeitern und Studenten getragene Arbeitslager, sondern gerade im Gegensatz zu mannigfachen Widerständen einer trägen Oeffentlichkeit und einer verständnislos oder gar mißtrauisch gegenüberstehenden Regierung. Aus Mitteln der Studentenschaft und der Hochschulen, aus Spenden der Teilnehmer wurde das erste österreichische Arbeitslager in Steiermark finanziert.

60 Jungarbeiter und Studenten waren die ersten, die im Jahre 1932 dieses Lager in Rotwein veranstalteten, nachdem schon früher Angehörige der jungen Mannschaft an schweizerischen und reichsdeutschen Lagern teilgenommen hatten. Auf ihre Kraft allein gestellt, bauten diese jungen Oesterreicher eine Verbindungsstraße von dem Weststeirischen Grenzland ins österreichische Hinterland, die für den landwirtschaftlichen Absatz der Rotweiner Grenzbauern von höchster Bedeutung ist.

Dieses erste Lager wurde ein voller Erfolg! Nun lenkte der österreichische Staat sein Augenmerk auf den Arbeitsdienst und erließ ein Gesetz über die Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes. das allerdings nur wenig von dem Geiste und dem Wollen der Jugend spüren ließ. Der bereits erwähnten wirtschaftsliberalistischen Auffassung der Regierung entsprechend, stellte es eine bloße Fürsorgemaßnahme dar, die unter der Kontrolle marxistischer Gewerkschaftsführer seinen wahren politischen Charakter verriet. Eine Novelle zu diesem Gesetz von Ostern 1933 brachte eine Auflockerung, die es ermöglichte, verhältnismäßig ungestört von staatlichen Eingriffen die Aufbauarbeit des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes fortzusetzen. Der Winter 1932/33 wurde von der deutschen Studentenschaft Oesterreichs dazu benutzt, um Führerlager abzuhalten, in denen der erforderliche Führernachwuchs herangebildet werden sollte. Zu diesen jungen Leuten stießen die Kräfte des Rotweiner Lagers und Männer von reicherer Lebenserfahrung, die den jugendlich begonnenen Aufbau des Arbeitsdienstes in bestimmtere Formen verfestigten. Es entstanden damals aus praktischen Erwägungen heraus zwei Formen des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes: der „Oesterreichische Arbeitsdienst" und der „Studentische Arbeitsdienst".

Die nun einsetzende Arbeit vom Sommer 1933 bis zum Ende des Jahres brachte den Beweis für die innere Festigung des zur Bewegung gewordenen Arbeitsdienstes, die sich in den beiden genannten Organisationsformen arbeitsfähige Zellen gebildet hatte.

90 Lager mit etwa 7000 Arbeitsmännern wurden in dieser Zeit durchgeführt. 7 Führerlager und der weitere Ausbau der Organisationen schufen die Voraussetzung für zukünftige größere Aufgaben. Der öffentlichen Verbreitung der Arbeitsdienstidee dienten die beiden Zeitschriften: „Der Werksoldat" des „Studentischen Arbeitsdienstes" und das Blatt des Oesterreichischen Arbeitsdienstes".

Mit der allmählichen Konsolidierung und Ausbreitung des Arbeitsdienstes — zunächst auf die nationalsozialistischen Studenten in ihrer Gesamtheit — erwuchs immer mehr das Bedürfnis und die Aufgabe, zu einer planvollen Gestaltung des Arbeitsdienstes zu kommen. Diese Forderung stieß jedoch auf nur geringe Resonanz bei den öffentlichen Stellen, so daß sich der „Studentische Arbeitsdienst" vor die Notwendigkeit gestellt sah, von sich aus eine Planung für das Jahr 1934 vorzunehmen. Die maßgebenden Richtlinien für die Aufstellung eines völkisch werteschaffenden Arbeitsdienstes konnte nur aus der allgemeinen nationalsozialistischen Weltanschauung entspringen, die von Anfang an bei der Errichtung von Arbeitslagern leitend war.

Wir sehen in der Folgezeit, daß die Idee des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes von staatlichen und politischen Verbänden übernommen wurde und in ihrer schematischen Uebertragung auf wirtschaftliche Bedürfnisse alle ideellen Voraussetzungen vermissen ließ. Es darf uns nicht wunder nehmen, wenn die politische Entwicklung auch hier Fronten schuf, deren Stellung eher oder später zu einem Austrag führen mußte. Wer unter den gegebenen politischen Umständen den Sieg davontragen würde, konnte nicht zweifelhaft sein. Der Augenblick für die Auflösung der nationalsozialistischen Arbeitslager war gegeben, als auch die Partei dem Verbote unterlag. Am 10. Januar 1934 wurde der Arbeiterlagerbewegung in Oesterreich ein vorläufiges Ende gesetzt.

Wir übergehen die blutigen Ereignisse jener Tage, die der Bewegung des Arbeitsdienstes zwei Tote, viele Verletzte, 250 Flüchtlinge und schwere Kerkerstrafen brachten.

Die erste Folge des Verbotes war zunächst eine starke zahlenmäßige Schrumpfung, die allerdings bis 1935 wieder ausgeglichen wurde.

Am 13. April 1935 ging durch die Presse eine amtliche Verlautbarung, nach der die Einführung der allgemeinen Arbeits- und Dienstpflicht erwogen werde.

Wir wissen, daß diese „Arbeitsdienstpflicht" in Oesterreich gemäß der uns bekannten politischen Voraussetzungen immer eine höchst problematische Angelegenheit geblieben ist.

Wenn mit der diesjährigen Budgetkürzung der Arbeitsdienst in Oesterreich praktisch ausgeschaltet ist, so bedeutet dies das Ende einer unorganischen Entwicklung, die, aus falschen Gesichtspunkten entspringend, ihrem eigenen Ende zusteuerte. Die Idee des Arbeitsdienstes aber, die weit über Rücksichten nur wirtschaftlicher und parteipolitischer Art steht, lebt weiter in der österreichischen Jugend. M. L.

Bettlerdasein im Sudetenland

Häufiger als früher berichtet selbst die tschechische Presse über die beispiellosen Verelendungen in den sudetendeutschen Gebieten. Das „Rude Pravo" vom 18. 2. 36 schreibt: „Das Leben aus den Bettlerkarten (Ernährungskarten des Fürsorgeministeriums) ist nichts anderes als ein langsamer Weg zum Grab. Die Erwachsenen sind haufenweise der Tuberkulose verfallen, die Kinder verblöden aus Hunger, sind unterernährt und werden nicht groß. Rachitische Kinder sind von Asch bis Friedland eine Massenerscheinung. In die Schule gehen die Kinder zur Mehrzahl barfuß und halb bekleidet, wenn sie überhaupt gehen können. Viele sind gezwungen, anstatt in die Schule zu gehen, zu betteln und mit dem Vater oder selbständig Schuhbänder zu verkaufen. Der Freitag ist der Tag, an dem das Betteln erlaubt ist. An diesem Tage sind alle Städte von Bettlern überfüllt. In einem einzigen Hause zeigen sich gleichzeitig fünf bis sechs Bettler. Es sind dies Arbeiter, denen der Hunger den Körper vollkommen ausgemergelt und jeder Kraft beraubt hat. Sie gehen in den letzten Schuhen, in den letzten Kleidern und in der letzten Wäsche. Daheim besitzen sie nichts mehr. Es reicht nicht zum Schlafen, denn es fehlen die Zudecken. In der letzten Zeit mehren sich die Fälle einer Uebersiedlung auf die Straße, es mehren sich auch die Ohnmachtsanfälle und die Zusammenbrüche aus Hunger. Die einzige Nahrung. Kartoffeln und Brot, kann nur außerordentlich schwer aufgetrieben werden Der Hunger kehrt wieder zurück und zwingt die Arbeitslosen zur letzten Möglichkeit . . . zum Paschen . . ."

Hochwasser und Sandsturm

Die Nordoststaaten der Vereinigten Staaten sind von großen Ueberschwemmungen heimgesucht worden. Die Zahl der Todesopfer ist am Freitag auf 19 gestiegen Der gesamte Sachschaden der am meisten betroffenen sechs Bundesstaaten wird auf viele Millionen Dollar geschätzt.

Hunderte von Landstraßen sind drei bis sechs Fuß tief überflutet.

In niedriger gelegenen Gebieten sind die Wohnhäuser zum Teil ganz bis zum 2. Stockwerk unter Wasser. In Pennsylvanien mußten

mehrere Bergwerke wegen des Hochwassers geschlossen

werden. Präsident Roosevelt billigte die Verwendung von 5 Millionen staatlichen Notstandsgeldern zum Zweck der Bekämpfung des Hochwassers.

Weite Gebiete von Südwest-Kansas, Nordwest-Oklahoma und Teile von Kolorado wurden am Freitag von einem heftigen Sandsturm heimgesucht. Der Verkehr in den vom Sandsturm betroffenen Gebieten, der der größte und schwerste dieses Jahres war, ist teilweise vollkommen lahmgelegt. Der Schaden, der angerichtet wurde, ist sehr groß.

Krotoschin

Kirchenbau. Am vergangenen Sonntag fand in der benachbarten Ortschaft Biadki die Grundsteinlegung zur neuen katholischen Kirche statt. Die Weihe nahm Probst Dekan Zalewski aus Kobylin, unter Assistenz zahlreicher Geistlicher, im Beisein des hiesigen Starosten und Bürgermeisters sowie Scharen von Gläubigern vor. Das Protektorat für den Bau übernahmen Bischof Dymek und der Wojewode Maruszewski. Zur Deckung der Baukosten genehmigte die Wojewodschaft eine öffentliche Sammlung in der gesamten Wojewodschaft Posen für die Dauer bis zum 31. Dezember d. Js. Die mit der Sammlung betrauten Personen müssen im Besitz eines Personalausweises mit Lichtbild sowie einer vom Baukomitee ausgestellten und vom zuständigen Starosten beglaubigten Legitimation sein. Die Spenden sind in Listen einzutragen, die ebenfalls von der Kreisbehörde beglaubigt sein müssen.

60. Geburtstag. Am Mittwoch, 11. März, beging der Leiter der hiesigen deutschen Privatschule, Herr Präbendar Paul Kunze, seinen 60. Geburtstag. Zahlreiche Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zeugten von der Wertschätzung, deren sich der Sechzigjährige nicht nur im Wirkungskreis der Schule, sondern auch in weiteren Kreisen erfreut. Herr Kunze ist seit dem Jahre 1920 an der deutschen Privatschule tätig und seit dem Jahre 1930 deren Leiter. Allgemein ist der Wunsch, daß dem Jubilar auch fernerhin ein segensreiches Schaffen zum Wohle der deutschen Schule beschieden sein möge. Auch wir übermitteln unserem langjährigen treuen Leser die besten Glückwünsche.

Zum Schutze der Wälder. Da in den vergangenen Monaten in den hiesigen Wäldern — besonders in Schonungen und Stangenholz — durch Forstdiebstähle unersetzlicher Schaden angerichtet wurde, ordnete der Starost an, daß die Polizei in allen Fällen strenge Nachforschungen halten soll, um Diebstähle zu verhindern. Jedoch sind die Waldbesitzer ihrerseits verpflichtet, den Waldschutz zu verstärken und in Verbindung mit der Polizei den Diebstählen nachdrücklichst entgegenzuwirken. Laut den bestehenden Vorschriften sind ja die Besitzer der Wälder für den Bestand und die rationelle Bewirtschaftung ihrer Forsten in erster Linie verantwortlich.

Eichung von Maßen, Waagen und Gewichten. In der Zeit vom 16. bis zum 20. März erfolgt in Deutsch-Koschmin im Lokal des Herrn Sobczak die Eichung von Maßen, Waagen und Gewichten. Größere Waagen — wie Vieh- und Spirituswaagen — werden am Orte ihrer Aufstellung geeicht, doch ist der Kommission beim Eintreffen in dem betreffenden Eichbezirk Mitteilung davon zu machen. Werden Geräte durch Boten zur Eichung gesandt, so muß an den Gegenständen eine Karte befestigt sein, die Vor- und Zuname sowie die genaue Adresse des Besitzers enthält. Die Eichgebühren sind im voraus, d. h. bereits bei der Abgabe der Geräte zur Eichung, zu entrichten. Personen, die der Eichverpflichtung nicht nachkommen, werden mit Geldbuße bis zu 1000 Zloty oder Haft bis zu 6 Wochen bestraft; die ungeeichten Maße, Waagen oder Gewichte verfallen der Beschlagnahme oder werden unbrauchbar gemacht. Im Bezirk Krotoschin erfolgen die Eichungen in der Zeit vom 23. März bis 9 April und vom 15. bis 24. April. Das Eichamt befindet sich im Schützenhause, Rawitscherstraße 1.

Das hiesige Finanzamt läßt den Besitzern von unbebauten Plätzen Fragebogen zugehen, laut welchen Größe, Wert und Grundbuchnummer derselben anzugeben sind. Die Formulare sind — sorgfältig ausgefüllt — bis zum 16. d. Mts. im Finanzamt (Urząd Skarbowy) abzugeben. Besitzer, die dieses Formular nicht erhalten haben, können dasselbe im angegebenen Amt abholen lassen. Nichteinreichung dieser Formulare in der angegebenen Frist wird mit Geldstrafe bis zu 500 Zloty geahndet.

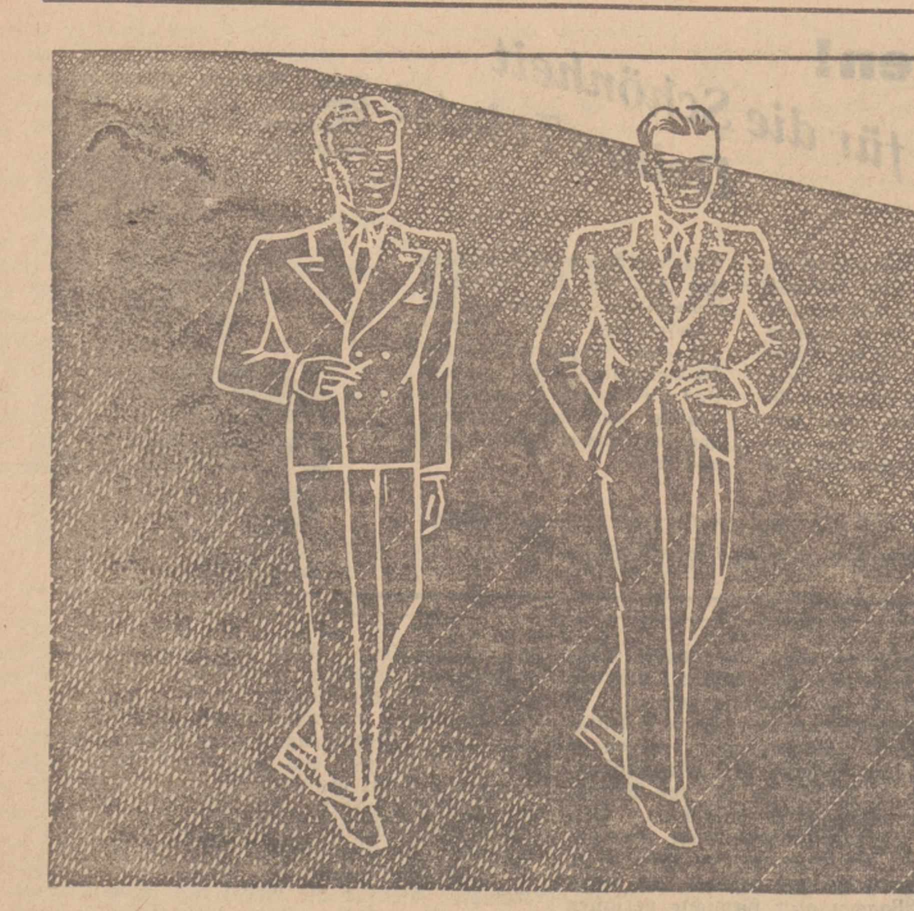
Kobylin

by. **Heldengedenkfeier der Deutschen Vereinigung.** Die Ortsgruppe der Deutschen Vereinigung Kobylin beging am Sonntag ihre Heldengedenkfeier im Taubnerschen Saale. Der festlich geschmückte Saal wirkte auf die Erschienenen würdig und feierlich. Sprechchöre, Lieder und Einzelsprecher der Jugend versuchten das gewaltige Geschehen des Weltkrieges in seiner verpflichtenden Bedeutung vor uns aufstehen zu lassen. Nicht nur die zwei Millionen Frontkämpfer sind für die Auferstehung unseres Volkes gefallen, sondern auch alle Blutopfer der nationalsozialistischen Revolution. Volksgenosse Hoepfner-Smolice gedachte in seiner Ansprache der gefallenen Helden des Weltkrieges und der Kämpfer, die für die Erhaltung ihres Volkstums auch nach dem Kriege ihr Leben ließen. Das gemeinsame Lied vom guten Kameraden beschloß die Feier.

by. **Welage-Versammlung.** Die Versammlung der hiesigen Ortsgruppe der Welage findet nicht, wie vorgesehen, am Sonnabend, sondern am Sonntag, 2.. März, nachmittags ½2 Uhr statt. Es spricht Herr Schilling-Neumühle.

Samotschin

§ **Heldengedenken.** Am Sonntag versammelte sich das gesamte Deutschtum zu einer Heldengedenkfeier auf dem evangelischen Friedhof. Die ehemaligen Kriegsteilnehmer marschierten unter Posaunenklängen des Posaunenchors zu den Gräbern der hier ruhenden Krieger. Pfarrer Brohm hielt die Gedächtnisrede, worauf Vertreter der Kirchengemeinde einen Kranz niederlegten. Der Gesang des Liedes vom guten Kameraden beschloß die Feier. — Die Deutsche Vereinigung versammelte sich um 5 Uhr nachmittags bei Raatz zu einem schlichten Heldengedenken.



EDMUND RYCHTER POZNAŃ Fr. Ratajczaka 2 / Wrocławska 15 u. 14. OSTRÓW WLKP.

FEINSTE HERREN-MASS-SCHNEIDEREI

Herren Paletots fertig und nach Mass

Herrenstoffe in besseren Genre

Herren-Pelze stets am Lager

EDMUND RYCHTER POZNAŃ, Fr. Ratajczaka 2

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett) ---------- 20 Groschen
jedes weitere Wort ---------- 10 „
Stellengesuche pro Wort ---------- 5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt

Verkäufe

Wir liefern die bewährte
Erbsen-Dreschtrommel
auch gegen geringe Leihgebühr.
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr odp.
Poznań.

Klaviere
Harmoniums stets billig auf Lager.
Pierackiego 10, Hof Part

Schneiderzutaten Kurzwaren
verkauft billigst
Grobelski
Poznań, Wrocławska 2.

Sämtliche Möbel
gebrauchte, neue, verschiedene andere Gegenstände, preiswert.
Poznań
Świętosławska 10
(Jezuicka)
Dom Okazyjnego Kupna.



Trauringe
Goldwaren — Uhren — Standuhrwerke kaufen Sie billigst bei der Firma
Jubiler
Inh. Rudolf Prante
Poznań, św. Marcin 19
Ecke Ratajczaka.
Brillanten Gelegenheitskäufe

Maschinen-, Zylinder-, Motoren-, Auto- **Oele**
Wagen-, Stauffer- **Fette**
billigst
Woldemar Günter
Landw. Maschinen-Bedarfsartikel — Oele und Fette
Poznan,
Sew. Mielżyńskiego 6.
Tel. 52-25.

J. Schubert
Wäsche- und Leinenhaus
Poznań, Stary Rynek 76
gegenüb. d. Hauptwache, neben der Apotheke
"Pod Lwem"
Parterre:
Wäsche
für Damen, Herren, Kinder, Säuglinge u. alle Berufe.
Strümpfe
Socken, Handschuhe, Trikotagen.
Leinen
Inletts, Drillich für Unterbetten, Damaste Handtücher, Tischwäsche, Popeline, Zefir.
I. Stock:
Gardinen
Plaids, Steppdecken mit Daunen, Watte oder Wolle.
Sweater
Pullover, Morgenröcke, Pijamas.
Bettwäsche
Federn und Daunen, Federreinigungsanstalt
Spezialität:
Fertige Aussteuern und nach Maß.
II. Stock:
Wäschefabrik

Schirme
Taschen-Koffer
kaufen Sie billig
nur bei
K. Zeidler, Poznań,
ulica Nowa 1.

Möbelbeschläge
Neueste Muster,
Klavier- und Eichelbänder, Möbelschlösser, sowie alle Tischlerbedarfsartikel
empfiehlt billig
S. Przewożny
Poznań, jetzt Wielkie Garbary 39. Tel. 2291

Schon wieder haben Sie einen neuen Hut! Bei den Preisen, die ich jetzt für Hüte zahle, kann ich mir in einer Saison statt einen, mehrere Hüte kaufen. Ich kaufe nämlich in der Firma:
„INES"
Damenhüte
Umarbeitungen
Neue Hüte
Poznań
Piekary 22/23

Billigste Bezugsquelle!
Bürsten
Pinsel, Seilerwaren, Kokosmatten, eigener Fabrikation, darum billigst empfiehlt
Fr. Pertek,
Poznań, Pocztowa 16.
Einkauf und Umtausch von Roßhaar



Motorräder
Modelle 1936 liefert zu günstigen Zahlungsbedingungen
„Motor"
Poznań
ul. Dąbrowskiego 5.
Tel. 6227.

Ankauf — Verkauf
von Romanen, Lehrbüchern, Kunstwerken der Literatur sowie
größeren Bibliotheken
jeglicher Art.
Księgarnia — Antykwarjat
Wypożyczalnia
Poznań, Pierackiego 20.
Bücherverleih monatlich 1.— zł.

ALFA
Inh. Alfred Schiller
ul. Nowa 2
Geschenkartikel
Alabasterwaren.
Schreibzeuge,
Füllfederhalter.
Photoalben,
Rahmen-Bilder,
Bijouterien,
Puderdosen,
Klips-Klammern.
Modenhefte

Pracownia Abażurów Celonowych
vom 1. März 1936 ab
św. Marcin 27
Hof geradeaus
L. Ross.

500
auseinandergenommene Autos, gebrauchte Teile, Untergestelle.
„Autoskład",
Poznań,
Dąbrowskiego 89.
Tel 46-74

Verkauf, Reparaturen
Füllfederhalter und Füllbleistifte
sämtl. Originalmarken Pelikan-Montblanc pp
J. Czosnowski
Poznań, Fr Ratajczaka 2
Füllfeder-Special-Handlung mit Reparaturwerkstatt.

Lederwaren,
Damen-Handtaschen
Schirme
billigste Preise.
Antoni Jaeschke,
Wyroby Skórzane,
Poznań,
Al. Marsz. Piłsudskiego 3
gegenüber Hotel Britania

Frisch eingetroffen:
Parmesankäse
Kräuterkäse
Holländ. Sardellen
Appel's Sardellen- und Anschovispaste
Capern
Kippered Herrings- und Snacks
Gebr. Koenn
Poznań, św. Marcin 77
Telefon 1362.
Da großer Umsatz
stets frischer
Nachtigal-Kaffee
sowie Tee und Kakao

Radio
Apparate, Universal, Batterie.
Poznańska 27, Wohn. 4.

Gold
Silber, Brillanten kaufe — verkaufe
„Occasion"
Al. Marcinkowskiego 23.

Kutsch-Arbeitsgeschirre
wasserdichte Pferdedecken sowie sämtliche Sattlerwaren und Reparaturen empfiehlt
Nazers Sattlerei
Szewska 11.
(Gegr. 1876)

Ausverkauf
zu jedem annehmbaren Preise in Auktion verbliebener Sachen wie: Taschenuhren, Regulator, Uhrenspinde, Zigarettenetuis, Silber, goldene Manschettenknöpfe, Autouhr, Tennisschläger, Ferngläser, Jagdgewehr, Photographische Apparate, Gitarren, Geigen, Radiolautsprecher, Philips-Banio, silberne Spazierstöcke, Nessecaire, Ventilator, elektrisch, Schreibmaschine, weißer Fellkragen, Fuchs, Herrenpelze, Smokings, Fracks, neue Herren- u Knabenanzüge, Arbeitsblusen, Hosen, Sommer-Herrenmäntel, elegante Herren- und Damenschuhe, lange Stiefel, Kelim, eiserner Geldschrank, neue Damen- u. Herrenfahrräder, Auto, Fiat 503 in bestem Zustande u. s. v. a.
Wojciechowski,
Stawna 13,
angr. Wroniecka.
Tel. 2808.

Kaufgesuche

Kaufe gebrauchten
Teewagen
und Klubgarnitur. Off. unter 1116 a. d. Geschst dieser Zeitung.

Suche
Zielfernrohr
günstig zu kaufen. Off unter 1114 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Suche ein
Gut
von 800—2000 Morgen zu kaufen. Zahle Bargeld in Deutschland. Off. unt. 1123 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Versteigerungen

Auktionslokal
Brunon Trzeczak
Stary Rynek 46/47
ständiger Verkauf sämtlicher
Wohnungseinrichtungen
kompl. Zimmer, sowie Einzelmöbel, Teppiche, Spiegel, Bilder usw.

Grundstücke

Parzellierungen
von Landgütern übernimmt Biuro Rolniczo Powiernicze
„Hektar"
Poznań, Fredry 6
Tel. 35-31.

Grundstück
Drogerie, Photo- und Kolonialwarengeschäft, alter Besitz, an zahlungsfähigen Käufer zu verkaufen. Offert. unt 986 a. d Geschst d. Zeitung

Wirtschaft
direkt vom Besitzer,
ohne Schulden
ca. 20 Morgen, mit Gebäuden, günstig zu verkaufen. Offerten „Par" Nr. 54.100.

Haus
2—3 Zimmer, etwas Garten, Nähe Posen, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unt. „Heim 1119" a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Mietsgesuche

Gebildeter Herr, Deutscher, sucht zum 1. April in der Oberstadt (Schloßviertel)
möbliertes Zimmer
Parterre oder I. Stock, auch Gartenhaus. Ruhiges, ungestörtes Wohnen, elektr. Licht Bedingung Gefl Offert mit Preisangabe unter 1118 an die Geschst dieser Zeitung

Möbl. Zimmer

Dauermieter
findet gute Pension
Gąsiorowskich 5, W. 7.
Von 3—7 Uhr

Elegantes, möbliertes
Zimmer
in neuem Hause frei.
Słowackiego 32, W. 2.

Vermietungen

Kleines
Wohnhaus
3 Zimmer und Nebenräume, Gärtchen und Stall, jederzeit zu vermieten. Am liebsten pens. Beamten. Nähe Klein- u. Großstadt. Beste Autobusverbindung. Offerten unter 1121 a. d. Geschst. dieser Zeitung

Offene Stellen

Suche ein zuverlässiges ehrliches
Mädchen
Górna Wilda 31, W. 4.

Sauberes
kräftiges Stubenmädchen deutsch und polnisch sprechend, nur mit guten Zeugnissen vom 1. April gesucht.
ul. Pocztowa 5, Wohn. 8.

Stellengesuche

Waise
ehrlich, zuverlässig, sucht Stellung als Alleinmädchen von sofort, in kleinerem Haushalt Kann selbständig kochen. Offert. unter 1117 an die Geschst. dieser Zeitung.

Junges Mädchen, 21 J. sucht
Beschäftigung
für die Nachmittagsstunden. Am liebsten zu Kindern. Off. unt. 1098 an die Geschst. d. Zeitung.

Fräulein, evgl., 32 J., sucht zum 1. April
Stellung
bei alleinstehend. Herrn, für Taschengeld. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Offert. unter 1110 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Erstklassige
Schneiderin
sucht Stellung in besseren Häusern u. auf Gütern. Offert. unter 1122 an die Geschst. dieser Zeitung.

Junge
Deutsche sucht Haushalts- oder Büroarbeit Gefl. Offert. unter 1124 an die Geschst. dieser Zeitung.

Unterricht

Englisch-Französisch
Diplom. Lehrerin
Młyńska 13 Wohn 5.

Verschiedenes

Hebamme
Strzelecka 2 am Świętokrzyskiplatz, beratet, erteilt Hilfe.

Bekannte
Wahrsagerin Adarelli sagt die Zukunft aus Ziffern und Karten.
Poznań,
ul. Podgórna Nr. 13,
Wohnung 10, Front.

Wichtig für Damen!
Jede Dame wird zufrieden sein mit der guten erstklassigen Ausführung von Mänteln, Kostümen u. Kleidern nach neuesten Pariser und Wiener Modellen zu ermäßigten Preisen.
Salon Mód Damskich Karelus, Poznań,
Podgórna 9 I.

Kinder- u. Puppen-Wagen
werden repariert, aufgefrischt, Ledertuche in allen Farben, sowie Gummi und Ersatzteile liefert
Nazer, Szewska 11.

Bauentwürfe und **Zeichnungen**
Kostenanschläge, Bauleitung, Gutachten, Schätzungen usw. führt aus
A. Raeder
Architekt
Poznań
ul. Podhalańska 2.

Theater

Deutsche Bühne Posen
Sonntag, d. 15 März 1936
20 Uhr
im Deutschen Haus
(Grobla 25)
Zum dritten Male
Ernst Wiechert:
Der verlorene Sohn
Platzpreise v. 0.35—2.50 zł.
Vorverkauf ab Freitag, den 13. März in der Evgl. Vereinsbuchhandlung.

Frühjahrs-Neuheiten
Grosse Auswahl! :-: Niedrige Preise!
Witalis KAJKOWSKI
27. Grudnia 5
Telefon 26-50
Moderne Kleiderstoffe
Seiden und Gardinen

LZ 129, ein Triumph Deutschlands

Friedrichshafen, den 29. Februar 1936.

Es gibt auch heute noch derart großartige Leistungen, die den unerschütterlichen Beweis der hohen Qualifikation eines Volkes in sich tragen. Besonders wir Deutschen erleben es täglich, wie alles Streben und bestes Wollen in den Kot gezerrt wird, aber wir besitzen Dinge, die durch ihre Einmaligkeit alle diese Schmähungen überragen und mit ihrer grandiosen Eindringlichkeit unmittelbar zu den Völkern von deutscher Tatkraft und Fähigkeit sprechen. Einer dieser überwältigenden Beweise ist das deutsche Zeppelin-Luftschiff. Seine Geschichte ist eine einzige Hymne auf die Einsatzbereitschaft und Opferfreudigkeit der Deutschen, wenn es galt, große Gedanken zu verwirklichen. In guten und in schweren Zeiten haben die deutschen Zeppeline die Achtung vor Deutschlands Können hinausgetragen in alle Weltteile.

Und jetzt fahren wir zu der Geburtsstätte der deutschen Luftriesen, um ein neues gigantisches Werk besichtigen zu können. Hoch gespannt sind unsere Erwartungen und dennoch waren wir überwältigt von dem Eindruck, den wir bei Eintritt in die riesige Halle empfingen. Mit einer Länge von 248 Metern und einer Höhe von fast 45 Metern liegt der silberne Riese vor uns. Der bekannte Luftschiffkapitän Pruß übernahm in liebenswürdiger Weise die fachmännische Führung, und nun ging es volle zwei Stunden kreuz und quer durch das Luftschiff.

Wie sieht das Luftschiff aus?

Mit riesigen Ballen von Sandsäcken belastet, steht das Luftschiff fast fertig gefüllt, frei schwebend in der Halle. Winzig klein wirken die Handwerker, die in 30 und 40 Meter Höhe die letzten notwendigen Arbeiten ausführen. Zweimal hunderttausend Kubikmeter Gas geben dem Koloß einen Gesamtauftrieb von 214 000 Kilogramm. 65 000 Kilo Rohöl können mitgeführt werden und geben dem reisemäßig beladenen Luftschiff mit 50 Passagieren und 40 Mann Besatzung einen Aktionsradius von 14 000 Kilometer.

Diese Zahlen muß man sich immer wieder vor Augen führen, um einen Maßstab für die unglaubliche Leistungsfähigkeit zu gewinnen.

LZ. 129 wäre also, theoretisch gesprochen, in der Lage, die Reise von Friedrichshafen nach New York und zurück ohne Zwischenlandung durchzuführen und dann wären die Betriebsstoffvorräte noch nicht erschöpft. **Mit dem Einsatz dieses neuen Luftschiffes, das als erstes eigentliches Transozeanverkehrsluftschiff gebaut wurde und neben 90 Personen große Mengen von Post und Fracht in wenigen Tagen nach Nord- und Südamerika befördert und das seinen Fahrgästen alle Bequemlichkeiten eines modernen Ozeandampfers bietet, wird eine neue Epoche im Luftverkehr nach Uebersee eingeleitet.**

Ein fliegendes Hotel.

Wir begannen unseren Rundgang durch das Schiff mit der Besichtigung der Fahrgasträume. Zwei bequeme Falltreppen führen von der Erde hinauf zu den beiden Stockwerken der Aufenthalts- und Unterkunftsräume. Durch ein geschmackvoll angelegtes Treppenhaus gelangen wir in das obere Stockwerk in den großen Aufenthaltsraum der Fahrgäste. Hier oben muß man sich tatsächlich mit Gewalt daran erinnern, daß man sich in einem Luftschiff befindet. Mit der Großzügigkeit eines Promenadendecks ist dieser Raum ausgestattet worden. Eine 15 Meter lange Fensterfront ermöglicht eine ungehinderte Sicht, wir sehen hinunter in die Werft, aber welch einmaliges Erlebnis muß es sein, von hier aus fremde Küsten und Meere bewundern zu können!

Die künstlerische Gestaltung aller Aufenthaltsräume lag in den Händen des bekannten Architekten Professor Bräuhaus, Berlin. Die Wände dieser Gesellschaftshalle zeigen in Gemälden die Geschichte der Ozeanüberquerung. Anschließend an diese Halle kommen wir in den fast ebenso großen freundlichen Speisesaal von etwa 14 Meter Länge und 5 Meter Breite. Auch hier wieder eine Fensterfront an der Längsseite. Einige Tische sind gedeckt. Ein freundlicher Kellner steht am Büfett, und wir stellen fest, daß sich dieser Speisesaal in nichts von dem eines Hotels unterscheidet. Die Wände tragen wieder künstlerischen Gemäldeschmuck. In zwangsloser Reihenfolge sind die Eindrücke wiedergegeben, die man auf einer Fahrt von Deutschland nach Brasilien erhält. Da findet man links vorne die Zeppelinwerft mit Friedrichshafen und den Bodensee, dann Landschaftspartien aus Spanien, die Pflanzen und Tierwelt der auf der Uebersee berührten Gegenden und schließlich die Küsten von Afrika und Südamerika. Ein elektrischer Aufzug bringt von der sich in unterem Stockwerk befindlichen vollkommen elektrischen Küche die Speisen herauf in den Speisesaal.

Die 25 Fahrgastkabinen.

Nun gehen wir hinüber zu den 25 Fahrgastkabinen. Was zunächst auffällt, ist die geräumige große und vollendete Ausstattung. Jeder Schlafraum enthält zwei Betten, das obere kann durch eine Drehung in die Decke versenkt werden, während das untere in ein bequemes Sofa oder Liegebett umgewandelt werden kann. Jeder Raum enthält ein Waschbecken mit fließendem warmen und kalten Wasser und einen Wandschrank für die Garderobe, selbstverständlich kann auch die Beheizung und Entlüftung vom Fahrgast selbst reguliert werden. Um diese phantastischen Einzelheiten noch weiter zu vervollständigen, ist auch ein richtiges Bad mit Dusche, natürlich wieder mit kaltem und warmem Wasser vorhanden.

Wir begeben uns jetzt auf die andere Seite des Luftschiffes und gelangen zu einem Gesellschaftsraum und einem Lese- und Schreibzimmer. Bequeme Polstermöbel bieten dem Fahrgast Erholung, und in der Mitte des Raumes steht ein wundervoller — Blüthner-Flügel. Es ist also tatsächlich alles da, was man an sich nur in einem Luxusdampfer vermutet.

Nun trennen wir uns von den oberen Räumen und gehen in das erste Stockwerk hinunter, das sogenannte B-Deck. Hier ist die bereits erwähnte elektrische Küche untergebracht, die die gesamte Verpflegung der Fahrgäste und Mannschaften zu bewältigen hat. Neben dem vierteiligen elektrischen Ofen steht ein dreiteiliger Wärmeschrank und mehrere elektrische Kühlschränke. Bemerkenswert ist noch, daß ein eigens konstruierter Luftschacht alle Dämpfe und Speisegerüche aus der Küche sofort nach außen ableitet und ihnen den Weg ins Luftschiff unmöglich macht.

Der Rauchsalon — ein technisches Wunder.

Neben Toiletten und Baderäumen ist auf der anderen Seite die Offiziers- und Mannschaftsmesse untergebracht, und wir konnten uns überzeugen, daß auch für die Besatzung freundliche helle Räume zur Verfügung stehen, die ihr in ihrer Freizeit Entspannung und Erholung bieten.

Aber nun gehen wir hinüber zu einer besonderen Sensation, dem Rauchsalon. Für viele Fahrgäste war es bisher unangenehm, daß sie bei der Reise mit dem Luftschiff auf die geliebte Zigarre oder Zigarette verzichten mußten. Nun ist also auch diesen Wünschen Rechnung getragen worden, und so stehen wir nun in diesem berühmten Rauchsalon, der ein technisches Wunderwerk für sich ist. Eine Schleusentür, die nur von außen von den Fahrgästen geöffnet werden kann, gewährt eine völlig dichte Abschließung des Rauchsalons von dem Verbindungsgang. Will man den Rauchsalon wieder verlassen, so öffnet der Steward durch Drücken eines elektrischen Kontaktes die Schleusentür, nachdem er sich vorher noch schnell davon überzeugt hat, ob nicht ein besonders vergeßlicher Fahrgast noch einen „Glimmstengel“ in der Hand hat. Der Rauchsalon hat auch eine eigene Ent- und Belüfungsanlage und ein Beweis der deutschen Gründlichkeit ist die Tatsache, daß, wenn man hier in einen der auf Aluminiumtischen stehenden Aschenbecher eine noch glühende Zigarre oder Zigarette wirft, sich dieser sofort luftdicht zusammenklappt, wodurch jede Glut sofort automatisch erlischt. Selbstverständlich sind sämtliche Werkstoffe absolut unbrennbar und die Wände sind mit blauem abwaschbaren Leder verkleidet, auf welches die Flugversuche der verschiedenen Zeitalter von künstlerischer Hand bemalt sind. Auch hier wieder eine Fensterfront mit freier Aussicht und beim Ausgang eine besondere Ueberraschung für Kenner — eine entzückende Bar mit einem verheißungsvoll schmunzelnden Barmixer.

Wenn man so durch diese Räume geht, dann fühlt man sich tatsächlich in die Welt eines Zukunftsromans versetzt. Wenn wir uns in unseren Jugendjahren für die Phantasiegebilde begeistert haben, hier sind sie tatsächlich schon zur Wirklichkeit geworden.

Die Führergondel.

Und nun führt uns Kapitän Pruß nach vorne in das Gehirn des Riesenluftschiffes, in die Führergondel. Es würde zu weit führen, in dieser Schilderung all die technischen Wunderwerke aufzuzählen, die hier angesammelt sind, um das Luftschiff bei Tag und Nacht, bei Sturm und Nebel ruhig und sicher über die Weltmeere zu leiten. Technische Einrichtungen, die bisher nur auf großen Ozeandampfern zu finden waren, stehen neben den besonderen Apparaten der Luftfahrt. Nach langen Versuchen ist es auch gelungen, eine automatische Steueranlage zu konstruieren, die in der Lage ist, dem Steuermann seine Arbeit vollständig abzunehmen.

Sodann gelangen wir zu dem Laufgang, der sich in einer Länge von mehr als 200 Meter vom Bug zum Heck des Schiffes erstreckt. Hier laufen die Steuerzüge und Signalkabel nach rückwärts zu den Motoren und links und rechts sind riesige Tanks für Betriebsstoff und Wasser eingebaut. Ueber uns wölben sich in riesiger Höhe die halbgefüllten Gaszellen, die dem Luftschiff den nötigen Auftrieb verleihen. Wir besichtigten die Viermotorengondel. Hier sind nach langen Versuchen die Mercedes-Benz-Diesel-Motore eingebaut, von denen jeder eine Dauerleistung von 1000 Pferdestärken hergibt. Eine gesonderte Spitzenleistung deutscher Motorenbaukunst.

Tief beeindruckt und begeistert von dem Geschauten begaben wir uns mit den außerordentlich zahlreich erschienenen ausländischen Berichterstatter zum gemeinsamen Mittagessen, wo Dr. Eckener die Teilnehmer herzlich begrüßte und selbst das Wort zu längeren Ausführungen ergriff.

Ansprache Dr. Eckener.

Dr. Eckener wies darauf hin, daß durch einige verfrühte Meldungen über die Fertigstellung der Eindruck erweckt wurde, daß das LZ 129 eine ungewöhnlich lange Bauzeit benötigt hätte. Dabei wird aber vergessen, daß gerade das LZ 129 verschiedene grundlegende Neuerungen enthält, deren Neukonstruktion sehr viel Zeit in Anspruch nahm. Ganz besonders gilt dies von den Motoren. Unendlich viele Versuche waren notwendig, um endlich diesen großartigen Diesel-Flugmotor zu konstruieren. Aehnlich ging es mit anderen Dingen, alles mußte zuerst mit unendlicher Sorgfalt geprüft und erwogen werden, denn das LZ 129 ist das erste Schiff einer neuen großen Serie deutscher Luftschiffe. Sofort wenn LZ 129 die Halle verlassen hat und in den Weltluftschiffhafen Frankfurt a. M. übergesiedelt ist, wird der Bau von LZ 130 in Angriff genommen, das nach den nunmehrigen Erfahrungen dann in einem Jahr erbaut werden kann.

Frankfurt a. M. — New York.

Genau so wie für die Landung von Seeschiffen Häfen erforderlich sind, benötigt das Luftschiff Landeplätze und entsprechende Hallen. Die Welt ist von dem weiteren Siegeszug der deutschen Luftschiffe überzeugt, neben dem nordamerikanischen Flugplatz Lakehurst errichtet nunmehr auch die brasilianische Regierung eine moderne Luftschiffhalle in Rio de Janeiro. Besonders erfreulich aber ist für die Zeppelin-Männer, daß Deutschland in Frankfurt a. M. die größte Luftschiffhafen-Anlage der Welt errichtet.

Das LZ 129 wird in erster Linie im Südamerika-Dienst eingesetzt werden, aber es wird auch mehrere Fahrten nach Nordamerika durchführen, um die Verhältnisse über dem Nordatlantik eingehend zu studieren und dann einen regelmäßigen Flugverkehr nach New York einzuführen. Es wird mit dem neuen Luftschiff möglich sein, die Strecke Frankfurt—New York in 65—70 Stunden zu bewältigen, während für die Rückreise nur 45—48 Stunden benötigt werden. Aber auch auf der südamerikanischen Route wird sich auf der Hin- und Rückreise eine Einsparung von einem ganzen Fahrtag ergeben.

Als größtes Verdienst der deutschen Luftschiffahrt unterstrich Dr. Eckener die Tatsache, daß die deutschen Luftschiffe mit absoluter Sicherheit von Weltteil zu Weltteil fliegen.

M. Hartmann.

Der politische Eid

Beseitigung des Dualismus Staat—Gesellschaft — Gefolgschaftseid statt Verfassungseid

Der politische Eid — „politisch“ im Gegensatz zum Prozeßeid — war in seiner ursprünglichen Form, von der germanischen Frühzeit bis ins Mittelalter, ein Gefolgschaftseid, ein Treueid auf die Person. Die Form des Verfassungseids entsteht in der nachabsolutistischen Zeit mit dem Aufkommen der Konstitutionen. Die Verfassung ist ein Kompromißvertrag zwischen Landesherr und bürgerlicher Gesellschaft. Der Landesherr leistet den Eid auf sie zum Zeichen, daß er den Rückfall in „absolutistische Gelüste“ abschwört, die vom Volk errungenen Rechte zu achten gewillt ist. Die Gesellschaft sichert sich in diesen Rechten einmal über das Parlament die politische Mitbestimmung, zum andern einen möglichst großen Spielraum an individuellen Freiheiten der Persönlichkeit. Als Gegengabe leistet sie den Treueid auf den dergestalt „festgelegten“ Landesherrn, keineswegs als Gemeinschaft in allen ihren Gliedern, sondern nur in dem engen Kreis des direkt mit staatlichen Funktionen ausgestatteten Beamtentums. Neben ihm stand der Fahneneid. Die preußische Verfassung von 1850 formulierte ihn als Treueid auf den Obersten Kriegsherrn, im Gegensatz zu anderen Verfassungen verquickte sie ihn also nicht mit dem Verfassungseid. Ungebrochene Gesinnung und Schlagkraft der Armee sind diesem Umstand zu danken.

Professor Dr. Werner Weber (Berlin) untersucht, dem „Berliner Tageblatt“ zufolge, auf diesem historischen Hintergrund die Bedeutung des politischen Eids im neuen Reich. Der Gegensatz seiner Form und Anwendung zur Verfassung von Weimar erhellt besonders deutlich die Umwandlung des Staatsinhalts.

Der Dualismus der konstitutionellen Monarchie fiel 1919, damit der konkrete Sinn des Verfassungseids.

Professor Weber erinnert an die Konflikte der ersten Nachkriegsjahre, die als Hauptmerkmal der Eidesleistung nur etwas Negatives klar erkennen ließen: das geforderte Abschwören der überwundenen Monarchie. Im Positiven se die Verfassung — ein „wertneutrales Normensystem“ — nicht über die entleerten Formen des konstitutionellen Verfassungsdenkens zu einer neuen Gestaltung vorgedrungen.

Den politischen Eid schwören nach der Weimarer Verfassung der Reichspräsident, die Minister, Beamten und Soldaten. Also der engste Staatsapparat. Heute umfaßt er Reichsminister, Reichsstatthalter, Mitglieder der Landesregierungen, Soldaten, Beamte, Landespolizei, Arbeitsdienst, die Rechtsanwaltschaft, die katholischen Bischöfe, die Amtsträger des Reichsluftschutzbundes, die SA, SS, die politischen Leiter der Partei und ihrer Gliederungen, die HJ-Führer, die Mitglieder des Reichsbauernrats und der Landesbauernräte. Professor Weber erwähnt in diesem Zusammenhang noch Gelöbnisse schwächerer Art, wie die der Behördenangestellten, der Vertrauensräte und der Technischen Nothilfe. Die Schlußfolgerung aus dieser Aufzählung kann nur sein, daß der neue Staat eine möglichst breite Schicht des Volkes, besonders aus seinen politisch wichtigsten Sektoren in Pflicht nimmt.

Gegensätzlichkeit und Kluft zwischen Staat und Gesellschaft verschwinden unter den Folgen des politischen Eides für die vielen Einzelnen.

Die „freie Gesellschaft“ als Gegenspieler des Staates wird abgelöst durch die Volksgemeinschaft als dessen Träger.

Professor Weber bezeichnet den Treueid der Rechtsanwaltschaft als das instruktive Beispiel für diesen Vorgang. „Der Repräsentant einer dem Staat gegenüber selbständigen, auf die liberalen Menschenrechte sich gründenden individua-

listischen Rechtsgemeinschaft", der „Prototyp des Verteidigers aller Menschenrechte" erhält eine gemeinschaftsgebundene Aufgabe. Aehnlich der des Beamten, Amtswalters. Er hat das subjektive Recht des einzelnen als etwas aus der Gemeinschaft Abgeleitetes, nicht gegen sie und auf ihre Kosten Erstrittenes zu schützen.

Zu der „räumlichen" Ausdehnung der Eidespflicht tritt ihre Vertiefung. Sie liegt einmal im Gefolgschaftseid, Treueid an Stelle des abstrakten, schütteren Verfassungseides. Er bindet an die Person, den Führer. Ausgenommen bei den katholischen Bischöfen und den Arbeitsdienstmännern und Rechtsanwälten ausländischer Staatsangehörigkeit. Professor Weber sieht in diesen Ausnahmen keine Abschwächung des Treueids, sondern seinen besonderen völkischen Rang. Er stütze nicht nur den Schwachen und die Hingabefreudigkeit des weniger Gefolgschaftsbereiten. Er ist ein Akt staatlicher und gemeinschaftsbindender Integration, „er hilft die Gemeinschaft herstellen". Denn er bindet nicht nur die Gefolgschaft an den Führer, sondern auch untereinander.

Die Dauer der Verpflichtung ist vom Amt unabhängig. Professor Weber tritt der Auffassung entgegen, daß etwa die Eidesbindung des Beamten mit dem Ausscheiden aus dem Beamtenverhältnis entfalle.

„Die Verpflichtung auf Führer und Volksgemeinschaft ist eine immerwährende Aufgabe."

Sie ist etwas anderes als die zeitliche Amtspflicht. Hier liegt eine umwälzende Neuerung gegenüber der Vergangenheit. Die Eidesformel des heutigen Reiches ist in ihrer Fassung gegenwärtig noch vielgestaltig. Sie kommt dabei der Gliederung nach lebendigen engeren Gemeinschaften und ihren besonderen Aufgaben entgegen. Zum Teil ist sie auch aus der zeitlichen Aufeinanderfolge der gesetzlichen Regelung zu erklären. Es wird eine Aufgabe der Zukunft sein, vermeidbare und unnötige Verschiedenheiten abzuschleifen.

Neue Offensive Grazianis

Rom, 13. März. Nach zuverlässigen Berichten aus Mogadischio hat General Graziani am Donnerstag auf der ganzen Somalifront den dort eingesetzten Divisionen den Großangriff befohlen. Wie verlautet, soll die Hauptstoßrichtung der neuen Graziani-Offensive Dagabur und Djidjiga sein. 5000 Lastwagen, von denen jeder 30 Mann befördern kann, sollen in Kürze an der Ogadenfront eingesetzt werden.

Asmara, 13. März. Die letzten Meldungen über den Vormarsch der italienischen Streitkräfte an der Nordfront werden nunmehr amtlich bestätigt. Als besonders wichtig bezeichnen die italienischen militärischen Stellen den Umstand, daß das irreguläre Eingeborenenkorps, das seit Monaten lediglich am Setit-Fluß die Wacht hielt, den Setit jetzt überschritten hat und auf dem äußersten rechten Flügel der Vorhut bereits in Nogara, wenige Kilometer von der Sudangrenze entfernt steht. Das zweite Korps setzt seinen Vormarsch südlich des Takazze in die Hochebene von Semien fort. Das dritte Korps bewegt sich in südlicher Richtung auf Sokota. Gegenwärtig steht es bei Fenacoa. Nach bisher noch unbestätigten Meldungen scheint es, daß das 1. Armeekorps mit seinem linken Flügel bis dicht an den Aschangi-See vorgedrungen ist.

Wie von italienischer Seite erklärt wird, habe die eingeborene Bevölkerung, die zum allergrößten Teil abessinienfeindlich eingestellt sei, die italienischen Truppen mit Begeisterung begrüßt. Wie weiter verlautet, sollen diese eingeborenen Stämme, die nirgends den Italienern feindlich gesinnt seien, noch immer Jagd auf versprengte abessinische Truppenteile machen.

In Heereskreisen ist man zuversichtlich und erklärt, daß der abessinische Krieg unabhängig von den europäischen Vorgängen fortgeführt werden wird.

Keine italienisch-abessinischen Verhandlungen

Paris, 13. März. Nachdem in Paris die Meinung verbreitet war, daß zwischen Mussolini und der abessinischen Regierung Friedensverhandlungen angebahnt seien, überrascht die inzwischen aus Addis Abeba eingetroffene Nachricht, nach der die abessinische Regierung die Gerüchte über unmittelbare Verhandlungen ableugne.

Rom verhandelt mit Paris

Rom, 13. März. Wie der Korrespondent des „Berliner Tageblatt" von unterrichteter Seite erfährt, werden die Verhandlungen der französischen Regierung mit Italien mit größter Beschleunigung weitergeführt. Da ein formeller Beschluß des Völkerbundrates auf Einstellung der Sanktionen vor dem Abschluß langwieriger Verhandlungen kaum möglich sein dürfte, konzentrieren sich die Besprechungen jetzt auf die Frage, ob Frankreich empfehlen könnte, unter Hinweis auf den guten Willen, den Italien mit der Annahme des Appells des Dreizehner-Ausschusses bewiesen habe, als erste Maßnahme eine „Erleichterung" der Sanktionen mit sofortiger Wirkung vorzuschlagen. Die Erleichterung soll dann praktisch so gestaltet werden, daß von den Sanktionen nicht mehr als der Titel übrig bleibe.

Eine Zwischenlösung dieser Art würde für Italien den Vorteil haben, daß ihm die Möglichkeit offengehalten wäre, bis zum Eintritt in die eigentlichen Friedensverhandlungen seine militärischen Operationen fortzusetzen.

In hiesigen politischen Kreisen wird jedoch mit Nachdruck versichert, daß die Erklärungen Grandis in London keineswegs darauf hinauslaufen sollten, für den Fall, daß Italien die Sanktionen erlassen würden, eine Beteiligung an etwaigen Sanktionen gegen Deutschland anzubieten. „Es geht aus seinen Worten klar hervor," so schreibt heute abend die „Tribuna" —, „daß Italien eine Aufforderung dieses Inhalts ablehnen wird, nicht nur deshalb, weil es selbst eine sanktionierende Macht sei, sondern weil es gegen das Prinzip der Sanktionen als solches ist. Infolgedessen muß die Vermutung der „Times", daß die italienische Regierung sich von einer gemeinsamen Aktion nicht ausschließen werde, als willkürlich angesehen werden."

Neues Kabinett in Athen

Demerdzis Ministerpräsident und Außenminister.

Die neue griechische Regierung ist wie folgt zusammengesetzt worden: Ministerpräsident und Außenminister Demerdzis; Kriegsminister Metaxas; Innenminister Logothetis; Marineminister Zeipules; Landwirtschaftsminister Bekasas; Justizminister Kelivas; Volkswohlfahrt Theotokis. Die Regierung wird am Sonnabend vereidigt werden.

Neuer mandschurisch-russischer Grenzzwischenfall

Moskau, 13. März. Auf dem Amur soll sich nach einer Meldung der „Taß" aus Chabarowsk ein neuer mandschurisch-sowjetrussischer Zwischenfall ereignet haben. Am Mittag des 5. März sei eine Arbeitergruppe der sowjetrussischen Amur-Schiffahrtsgesellschaft 3 Kilometer südlich des Dorfes Jekaterino-Nikolskoje in einer Entfernung von 250 Metern vom russischen Ufer bei Baggerarbeiten von japanisch-mandschurischen Soldaten aus einem aus dem gegenüberliegenden mandschurischen Ufer vorbeifahrenden Kraftwagen beschossen worden. Es seien 30 Schüsse gefallen. Die Arbeiter hätten auf das Ufer flüchten müssen. Nach der Beschießung hätten sich fünf japanisch-mandschurische Soldaten aus dem Kraftwagen an die Stelle der Baggerarbeiten begeben, wobei die sowjetrussische Grenze verletzt worden sei.

Reicher Grindwalfang

Kopenhagen, 14. März. An verschiedenen Stelln der Westküste Jütlands wurden am Freitag insgesamt 66 Grindwale an Land getrieben. Die größten Tiere waren 6 Meter lang und wogen bis zu 2000 Pfund. Sie mußten teilweise mit Pferdegespann an Land gebracht werden. Ein so reicher Fang an Grindwalen ist in Dänemark seit langer Zeit nicht mehr gemacht worden. Man nimmt an, daß den Walen entweder durch plötzliches Absinken des Wasserstandes der Rückweg ins Meer abgeschnitten worden ist, oder daß sie durch einen Sturm an Land getrieben worden sind.

Die Aussenhandelsbilanz im Februar

Die Bilanz des Aussenhandels der Republik Polen und der Freien Stadt Danzig stellt sich nach Angaben des Statistischen Hauptamtes für den Monat Februar wie folgt dar:

Die Einfuhr betrug 217 761 t im Werte von 76 265 000 zł. Die Ausfuhr betrug 952 765 t und hatte einen Wert von 77 874 000 zł. Das Aktivsaldo betrug also im Februar 1 609 000 zł.

Im Vergleich zum Vormonat verringerte sich die Ausfuhr um 2 898 000 zł, die Einfuhr stieg dagegen um 651 000 zł an.

Die Streiklage in Lodz

Die Konferenz der Vertreter der Arbeitnehmer und Arbeitgeber, die unter Vorsitz des Oberarbeitsinspektors stattfand, führte zu keinem Ergebnis. Deshalb hat das Ministerium für soziale Fürsorge die Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer für Sonnabend, den 14. März, zu einer Konferenz nach Warschau berufen. Am Freitag wurde in den Arbeiterorganisationen und industriellen Kreisen über die neue Lage beraten. Es wurden für die Konferenz in Warschau bestimmte Vorschläge angenommen, die Grundlage für die Beratungen in Warschau sein sollen.

Der Ausweis der Bank Polski

Im ersten Märzdrittel stieg der Goldvorrat der Bank Polski um 0,1 Million zł auf 445,2 Millionen zł. Ausländische Valuten und Devisen verringerten sich um 5,0 Millionen zł auf 12,1 Mill zł. Die Summe der ausgenützten Kredite verringerte sich um 13,9 Mill. zł auf 736,2 Mill. zł. Das Wechselportefeuille fiel um 5,9 Mill. zł auf 607,8 Mill. zł. Der Stand der durch Pfand gesicherten Anleihen verringerte sich um 8,3 Mill. zł auf 89,4 Mill. zł. Dagegen stieg das Portefeuille der diskontierten Schatzscheine um 0,3 Mill. auf 39,0 Mill. zł. Der Vorrat an polnischem Silbergeld und Scheidemünzen erhöhte sich um 15,7 Mill. Złoty auf 33,7 Mill. zł.

Andere Aktiven stiegen um 6,0 Mill. zł auf 313,8 Mill. zł, andere Passiven um 0,7 Mill. zł auf 322,0 Mill. zł. Die sofort zahlbaren Verpflichtungen wuchsen um 30,3 Mill. auf 193,6 Mill. zł an. Der Notenumlauf verringerte sich um 28,1 Mill. zł und betrug 951,0 Mill. zł. Die Golddeckung beträgt 41,78 Prozent und überschreitet die statutenmässige Norm um ungefähr 12 Punkte. Der Diskontfuss beträgt 5 Prozent, bei Pfandanleihen 6 Prozent.

Die Sammelbilanz der polnischen Privatbanken

Wie das Bankenkommissariat beim Finanzministerium mitteilt, bezifferte sich die Sammelbilanz der in Polen tätigen 40 Privatbanken und 9 Bankhäusern am 31. Januar d. J. auf 3056,5 Mill. zł. Auf der Aktivseite stehen an erster Stelle die Salden in laufender Rechnung mit 429,1 Mill. zł. Die Summe der diskontierten Wechsel beträgt 331,4 Mill. zł, die der langfristigen Hypothekendarlehen 154,7 Mill. zł, Wertpapiere 130,2 Mill., Immobilien 89,5 Mill., befristete Kredite 80,1 Mill., Beteiligungen 27,4 Mil. Unter den Passiven stehen an erster Stelle a Vista-Einlagen mit 283,5 Mill. und die Eigenkapitalien mit 218,6 Mill. zł. Die befristeten Einlagen betrugen 191,2 Mill., die Plussalden in laufender Rechnung 157,4 Mill. zł, Pfandbriefe und Obligationen 129,2 Mill. zł.

Errichtung eines Fonds zur Förderung von Erdölbohrungen in Polen

Im „Dziennik Ustaw" Nr. 18 ist eine Verordnung des Handelsministers über die Errichtung eines Fonds zur Förderung von Erdölbohrungen veröffentlicht. Der Sitz der Verwaltung des Fonds befindet sich in Lemberg. Er wird gebildet aus den in früheren gesetzlichen Bestimmungen festgelegten Beiträgen der Erdölindustrie aus bestimmten Ausgleichsbeträgen, die der Handelsminister dem Fonds zuweist, schliesslich werden ihm die Geldstrafen wegen Ueberschreitung der Inlandskontingente der Petroleumraffinerien zugewiesen. Aufgabe des Fonds ist, durch Darlehen oder Subventionen Suchbohrungen nach Erdöl, Forschungsarbeiten über die Erdölindustrie, Arbeiten zur Verbesserung der Bohrmethoden und schliesslich Publikationen über die Erdölindustrie zu fördern. Den Fonds verwaltet ein Verwaltungsrat, zu dessen Vorsitzenden der Präsident des Oberbergamtes in Lemberg ernannt wird. Der Verwaltungsrat besteht aus noch weiteren 8—10 vom Handelsminister ernannten Mitgliedern. Die Verordnung bestimmt weiter, dass Darlehen für die vorgenannten Aufgaben bis zu einer Höhe von 60 Prozent des Kostenvoranschlages erteilt werden können. Sollten Bohrungen zur geologischen Erforschung erdölführender Schichten erfolglos bleiben, so können die gewährten Darlehen gestrichen werden.

Der Wanderungsverkehr 1935

— Die Zahl der Auswanderer aus Polen wird für das Jahr 1935 amtlich auf 53 800 (Vorjahr: 42 600) angegeben, denen jedoch 51 700 (31 800) Fälle von Rückwanderung nach Polen gegenüberstehen, so dass die Wanderungsbilanz fast ausgeglichen war. Die grösste Rolle spielt in diesem Wanderungsverkehr die Saisonarbeiterwanderung nach Lettland (16 100 Aus- und 15 300 Rückwanderungen). Die Auswanderung war weitaus am grössten auf dem Gebiet der Emigration polnischer Juden nach Palästina, die sich von 12 700 auf 24 800 fast verdoppelte, während von Palästina nach Polen fast keine Rückwanderer zurückgekehrt sind. Ausserdem wanderten nach Argentinien 3600 (2100), Kanada 1400 (1400), Brasilien 1300 (2000), nach den Vereinigten Staaten dagegen nur 1200 (1500). Für die stark gestiegene Rückwanderung nach Polen ist die fremdenfeindliche Arbeitspolitik der französischen Regierung verantwortlich, die 1935 fast 36 000 (20 200) polnische Arbeiter zwangsweise nach Polen zurücksandte.

Bildung eines Ausschusses zur Kontrolle der Staatsbetriebe

— Der von der Regierung mit der Ueberprüfung der Tätigkeit der staatlichen Wirtschaftsunternehmen betraute Sonderausschuss, dessen Vorsitz der stellvertretende Sejmmarschall und Direktor der Lemberger Industrie und Handelskammer Wladislaus Byrka übernommen hat, hat seine Arbeit begonnen. Die Grosse Wirtschaftstagung der Regierung mit der Privatwirtschaft hat vor kurzem eine Reihe von Entschliessungen gefasst, welche die Gleichbehandlung der privaten mit den staatswirtschaftlichen Unternehmen fordern. Die Privatwirtschaft hat ursprünglich angenommen, dass der Sonderausschuss sämtliche Staatsunternehmen ohne Ausnahme überprüfen würde. Der Ministerrat hat jedoch jetzt eine Liste der Unternehmen zusammengestellt, mit deren Prüfung der Ausschuss beauftragt wird; auf dieser Liste fehlt eine grosse Zahl von staatlichen Unternehmen, gegen welche die Privatwirtschaft erhebliche Beschwerden hat. Der Optimismus, mit welchem die Privaten den Arbeiten des Ausschusses anfänglich entgegensahen, ist heute bereits beträchtlich geschwunden.

Unter den Unternehmen des Staates, deren Arbeitsgebiet die Privatwirtschaft am stärksten eingeschränkt sehen möchte, stehen die Polnischen Staatsforsten an erster Stelle. Die Staatsforsten haben in den letzten Jahren auf dem Gebiet der Holzindustrie eine so heftige Expansion getrieben, dass die Zahl der in ihrem Besitz befindlichen Sägewerke auf 42 gestiegen ist. Darunter befinden sich die grössten und modernsten Sägewerke Polens. Neuerdings erwerben die Staatsforsten aus Privatbesitz Sperrholz-, Leim- und sogar Obstsaftfabriken. Eine weitere grosse Beschwerde hat die private Industrie gegen die verschiedenen staatlichen Rüstungsunternehmen und Militärwerkstätten, die in wachsendem Umfange für den privaten Markt Schreibmaschinen, Fahrräder, Fahrradteile, Kotflügel für Kraftwagen, Büromöbel und Werkzeuge herstellen. Mit diesen Unternehmen aber wird sich der Sonderausschuss nicht befassen dürfen; dafür finden sich auf der Liste der von ihm zu überprüfenden Staatsbetriebe solche, gegen welche die Privatwirtschaft noch niemals Beschwerden erhoben hat.

Die Zahl der Wechselproteste in Polen

In Polen wurden im Jahre 1935 1 485 600 Wechsel auf insgesamt 230,6 Mill. zł protestiert gegenüber 1 494 500 Wechseln auf zusammen 280,4 Mill. zł im Jahre 1934. Das Verhältnis der protestierten zu den eingelösten Wechseln betrug dem Werte nach im Jahre 1935 5,8 Prozent gegenüber 6,9 Prozent im Jahre 1934.

Im Januar d. J. wurden 135 600 Wechsel auf 20,1 Mill. zł zum Protest gebracht gegenüber 128 800 auf 23 Mill. zł im Januar v. J. und 138 300 auf zusammen 20,6 Mill. zł im Dezember v. J.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 14. März

5%	Staatl. Konvert.-Anleihe	59.50 G
4%	Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	52.00 B
8%	Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8%	Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5%	Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5%	Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½%	umgestempelte Złotypfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold	42.25 B
4½%	Złoty-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft Serie I	—
4%	Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	38 00 B
	Bank Polski	—
	Bank Cukrownictwa	—
	Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—

Stimmung: ruhig.

Börsenrückblick

Posen, 14. März. Die Abschwächung, die sich an der Warschauer Börse bereits in voriger Woche zeigte, erfolgte schliesslich auch bei uns. In der ersten Hälfte war zunächst eine allgemeine Festigkeit zu beobachten, erst in den letzten Tagen trat ein Rückgang der Kurse ein. Das Publikum war bei den erhöhten Kursen weniger kauffreudig, es stellte sich eine gewisse Ermüdung ein. Da das Material zum Schluss der Börse etwas reichlicher herauskam, gingen die Kurse, wohl auch unter Eindruck der Warschauer Börse, ziemlich erheblich zurück. Die Abschläge betrugen 1—2 Prozent. Auf der ermässigten Kursbasis fanden die Pfandbriefe ihre Abnehmer, so dass die Börse zu Geldkursen schloss. Man konnte auch in dieser Woche im Kurszettel feststellen, dass die Warschauer Notizen unter denen am Platze waren. Rege Nachfrage herrschte nach den 4½proz. Goldzloty-Pfandbriefen der Pos. Landschaft. Während jedoch in den ersten Tagen kein Angebot herauskam, konnte die Nachfrage gegen Ende der Woche zu 42.25 Prozent gestillt werden. Schwach lagen die 4½proz. Złoty-Pfandbriefe der Posener Landschaft Serie L. Das dauernde Angebot drückte den Kurs schliesslich auf 40 Prozent. Den grössten Kurseinbruch hatten die 4proz. Posener landsch. Konversions-Pfandbriefe zu erleiden. Sie hatten zunächst die Kurssteigerung fortgesetzt, so dass sogar die Notiz von 39½ Prozent, allerdings vorübergehend, zustande kam. Dann erfolgte ziemlich schnell der Rückgang auf 39—38 und 37½ Prozent. Zu dem letzten Kurse zeigten sich Interessenten. Von den Staatspapieren war die 5proz. Poln. Konvertierungsanleihe ebenfalls rückläufig und war bei 59½ Prozent zu hören. Die 4proz. Dollar-Prämienanleihe wurde bei 51½ gehandelt. Widerstandsfähig waren Bank-Polski-Aktien, die mit 92½ Prozent umgingen.

Warschauer Börse

Warschau, 13. März.

Rentenmarkt: Die Stimmung in den Staatspapieren war ruhig, die Tendenz in den Privatpapieren uneinheitlich.

Es notierten: 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 51.75—52. 5proz. Staatl. Konv.-Anleihe 1924 60.25. 7prozentige Stabilisierungs-Anleihe 1927 62.25—62.50 bis 62.75. 7proz. L. Z. der staatlichen Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25. 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94. 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25. 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94. 8proz. Bau-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 93. 5proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81. 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em 81. 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81. 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III N Em. 81. 8proz L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1924 88.00. 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau (Serie V) 44.75—44.50—45. 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 57.25, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 53.63 bis 53.75, VIII. und IX. 6proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 53.50.

Aktien: Am weniger belebten Aktienmarkt notierten: Bank Polski 94.00, Lilpop 9.00, Starachowice 34.25.

Devisen: Tendenz uneinheitlich.

Im Privathandel wurde gezahlt: Bardollar 5.27½, Golddollar 9.05—9.06, Goldrubel 4.84 bis 4.87, Silberrubel 1.35, Tscherwonez 2,62.

Amtliche Devisenkurse

	13. 3 Geld	13. 3. Brief	12. 3. Geld	12. 3. Brief
Amsterdam	360.23	361.67	360.23	361.67
Berlin	—	—	—	—
Brüssel	89.37	89.73	89.34	89.70
Kopenhagen	—	—	—	—
London	26.16	26.30	26.16	26.30
New York (Kabel)	5.26½	5.29	5.26⅛	5.28⅝
Paris	34.94	35.08	34.94	35.08
Prag	21.91	21.99	21.92	22.00
Italien	—	—	—	—
Oslo	131.52	132.18	—	—
Stockholm	134.97	135.63	134.92	135.58
Danzig	—	—	—	—
Zürich	172.96	173.64	172.96	173.64
Montreal	—	—	—	—

Tendenz uneinheitlich.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 213.45, Danzig 99.80, Kopenhagen 117.10, Madrid 72.58, Montreal 5.27.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 14. März. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 5.2645—5.2855, London 1 Pfund Sterling 26.16—26.26, Berlin 100 Reichsmark 213.03—213.87, Warschau 100 Zloty 99.80 bis 100.20, Zürich 100 Franken 172.76—173.44, Paris 100 Franken 34.93—35.07, Amsterdam 100 Gulden 359.98—361.42, Brüssel 100 Belga 89.27 bis 89.63, Stockholm 100 Kronen 134.83—135.37, Kopenhagen 100 Kronen 116.77—117.23, Oslo 100 Kronen 131.39—131.91. Banknoten: 100 Zloty 99.80—100.20.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 14. März. Tendenz: freundlich. Die Börse eröffnete zum Wochenschluss in ruhiger Haltung bei uneinheitlicher Kursgestaltung. So gaben Junghans ⅜, Aschaffenburger und Siemens je ¾, Daimler ⅝ Prozent her, während Eisenhandel ¾, Dessauer Gas ½, Deutsche Erdöl ¼ Prozent gewannen. In lezterem Ausmass kamen auch Farben höher mit 150¼ an. AEG konnten einen Anfangsgewinn von ⅜ Prozent sogleich verdoppeln. Renten lagen ruhig. Altbesitz notierten unverändert 110½.

Blanco-Tagesgeldsätze waren noch nicht zu hören.

Ablösungsschuld: 110½.

Märkte

Getreide. Bromberg, 13. März. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel fr. Waggon Bromberg. Richtpreise: Roggen 13.50-13.75, Standardweizen 19.25—19.50, Einheitsgerste 15—15.25, Sammelgerste 14.75 bis 15, Braugerste 15.25 bis 16.00, Hafer 15.00 bis 15.50, Roggenkleie fein 10.25 bis 10.75, Weizenkleie grob 12 bis 12.50, Weizenkleie mittel und fein 11.50—12, Gerstenkleie 10.50—11.25, Winterraps 38—40, Winterrübsen 36—38, Senf 34—36 Leinsamen 39—41, Peluschken 23 bis 25, Felderbsen 21 bis 23, Viktoriaerbsen 24—26, Folgererbsen 19 bis 21, Blaulupinen 9.75—10.25, Gelblupinen 11—11.50, Serradella 20—22, Rotklee roh 105 bis 115, Rotklee gereinigt 120—140, Schwedenklee 170—185, Wicken 25—26, Weissklee 75 bis 100, Gelbklee enthülst 65—75, Kartoffelflocken 15.50—16.50, Trockenschnitzel 8.50—9, blauer Mohn 59—62, Leinkuchen 17.50 bis 18, Rapskuchen 14.50—15, Sonnenblumenkuchen 18 bis 19, Kokoskuchen 14.50—15.50, Sojaschrot 21 bis 22. Gesamtumsatz: 2373 t. Stimmung: schwankend. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 538, Weizen 123, Braugerste 17, Einheitsgerste 435, Sammelgerste 240, Hafer 275, Roggenmehl 48, Weizenmehl 48, Roggenkleie 150, Weizenkleie 125, Viktoriaerbsen 10, Folgererbsen 68, Serradella 16, Speisekartoffeln 60, Peluschken 15, Wicken 13, Gemenge 11 t.

Getreide. Posen, 13. März. Amtliche Notierungen f. 100 kg in Zloty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Roggen	13.00—13.25
Weizen	19.25—19.50
Braugerste	15.50
Mahlgerste 700—725 g/l	15.00—15.25
Mahlgerste 670—680 g/l	14.75—15.00
Hafer	14.50—14.75
Standardhafer	14.[illegible]0—14.25
Roggen-Auszugsmehl (65%)	18.00—18.50
Weizenmehl (65%)	28.25—28.75
Roggenkleie	10.00—10.50
Weizenkleie (grob)	12.00—12.50
Weizenkleie (mittel)	10.50—11.25
Gerstenkleie	10.25—11.50
Winterraps	38.00—39.00
Leinsamen	38.00—40.00
Senf	32.00—34.00
Sommerwicke	23.00—25.00
Peluschken	24.00—26.00
Viktoriaerbsen	24.00— 8.00
Folgererbsen	22.00—24.00
Blaulupinen	10.[illegible]0—10.50
Gelblupinen	12.0[illegible]—12.50
Seradella	22.00—24.00
Blauer Mohn	60.00—62.00
Rotklee, roh	120.00—130.00
Rotklee (95—97%)	135.00—14[illegible].00
Weissklee	75.00—100.00
Schwedenklee	165.00—190.00
Gelbklee entschält	65.00—75.00
Wundklee	75.00—90.00
Leinkuchen	17.25—17.50
Rapskuchen	14.50—14.75
Sonnenblumenkuchen	17.75—18.25
Sojaschrot	21.00—22.00
Weizenstroh, lose	2.20—2.45
Weizenstroh, gepresst	2.70—2.95
Roggenstroh, lose	2.50—2.75
Roggenstroh, gepresst	3.00—3.25
Haferstroh lose	2.75—3.00
Haferstroh, gepresst	3.25—3.50
Gerstenstroh lose	2.20—2.45
Gerstenstroh, gepresst	2.70—2.95
Heu, lose	5.75—6.25
Heu, gepresst	6.25—6.75
Netzeheu, lose	6.50—7.00
Netzeheu, gepresst	7.50—8.00

Tendenz: ruhig.

Gesamtumsatz: 2818.8 t, davon Roggen 692, Weizen 213, Gerste 435, Hafer 396 t.

Getreide. Warschau, 13. März. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen 753 gl 21—21.50, Sammelweizen 742 gl 20.50 bis 21, Standardroggen I 700 gl 12.75—13, Standardroggen II 687 gl 12.50—12.75, Standardhafer I 497 gl 14.75 bis 15.00, Standardhafer I A 516 gl 15—15.25, Standardhafer II 460 gl 14.50—14.75, Braugerste 15.50—15.75, Braugerste 678 bis 673 gl 15.25—15.50, Braugerste 649 gl 15—15.25, Braugerste 620.5 gl 14.75—15, Felderbsen 18-19, Viktoriaerbsen 30—32, Wicken 22.50—23.50, Peluschken 23—24, Serradella gereinigt 22.50 bis 23.50, Blaulupinen 9.25—9.75, Gelblupinen 11.75 bis 12.75, Rotklee roh 115—130, Rotklee gereinigt 97% 150—170, Weissklee roh 60—70 Weissklee gereinigt 97% 80—100, Winterraps 40.50—41.50, Winterrübsen 39.50—40.50, Sommerraps 39.50—40.50, Sommerrübsen 40—41, Leinsamen 90% 34.50-35.50, blauer Mohn 62-64 Weizenmehl 65proz. 29 bis 30, Roggenmehl 65proz. 16—17, Schrotmehl 95proz. 16—16.50 Weizenkleie grob 12.50—12.75, Weizenkleie fein und mittel 11.50—11.75, Roggenkleie 9.50—10 Leinkuchen 16.75—17.25, Rapskuchen 14.50—15 Sojaschrot 45% 22—22.50. Gesamtumsatz 2485 t, davon Roggen 525 t. Stimmung: fest

Getreide. Danzig, 13. März. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden. Weizen 130 Pfd. 19.75, Weizen 128 Pfd., weiss 20, Roggen 120 Pfd. 14.05, Gerste feine 16.25 bis 16.50, Gerste mittel lt. Muster 16.10 bis 16.25, Gerste 114/15 Pfd. 15.90, Futtergerste 110/11 Pfd. 15.80, Futtergerste 105/06 Pfd. 15.75, Hafer 14.50—16.50, Viktoriaerbsen flau 23—27, grüne Erbsen 20—22, Peluschken 22—24, Ackerbohnen 19, Wicken 21—23, Buchweizen 15.50 bis 16.25. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 9, Roggen 35, Gerste 60, Hafer 9, Hülsenfrüchte 15, Kleie und Oelkuchen 13, Saaten 26.

Posener Butterpreise vom 14. März

(festgesetzt durch die Firmen: Molkerei-Zentrale, J. W. Stróżyk, Związek Gospodarczy Spółdzielni Mleczarskich).

En gros: I. Qualität 2.80, II. Qualität 2.70, III. Qualität 2.60 zł pro kg ab Verladestation. Kleinverkaufspreise: I. Qualität 3.20 zł pro kg.

Posener Viehmarkt

vom 13. März.

Aufgetrieben wurden: 2 Ochsen, 30 Kühe, 488 Schweine, 150 Kälber, 13 Schafe, 115 Ferkel; zusammen 798 Stück.

Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleje Marsz. Piłsudskiego 25.

Statt Karten.

Beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen wurde uns von allen Seiten so viel liebe Anteilnahme mit schönsten Blumenspenden entgegengebracht, daß es unmöglich ist, jedem einzelnen zu danken. Wir danken auf diesem Wege allen herzlichst, ganz besonders Herrn Pastor D. Starke, den städtischen Korporationen, der Genossenschaftsbank, der Mühlenkorporation, dem Restaurateuren-Verein, dem Verband für Handel und Gewerbe, dem Vorstand der Bezugs- und Absatzgenossenschaft, dem Verband Z. P. O. K., dem Frauen-Verein und unseren lieben Angestellten und Arbeitern.

Frau Gertrud Koeppe und Kinder.

Czarnków, im März 1936.

Ihre Vermählung geben bekannt

Walter Hintz

Leutnant im Flak-Bataillon 1 Königsberg

Charlotte Hintz

geb. Liebsch

Posen, den 14. März 1936. — Königsberg, Maraunenhof, Rosenkranzallee 20.

Am Freitag, dem 13. März d. Js. 9 Uhr abends schlief unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Marie Elisabet Beuther

geb. Seifert

im Alter von 74 Jahren ruhig in die Ewigkeit hinüber.

Im Namen der Hinterbliebenen.

Alfred Beuther, Tierarzt.

Schroda, Berlin, Lübenwalde, den 14. März 1936.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 16. März um 4 Uhr nachmittag von der Kapelle des evang. Friedhofes in Schroda aus statt.

Aufgebot!

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß

1. der Oberleutnant der Fliegergruppe Erich William Mosler, wohnhaft in Cottbus, Fliegerhorst,
2. die berufslose Gerda Margot Marie Frieda Sondermann, wohnhaft in Przyborówko, Kreis Szamotuły in Polen,

die Ehe miteinander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in der Gemeinde Cottbus und weiter durch die Zeitung zu geschehen.

Cottbus, am 10. März 1936.

Der Standesbeamte.

In Vertretung:

Müller

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die vielen Kranzspenden beim Heimgange meiner lieben Frau und Schwester sagen wir allen, insbesondere Herrn Superintendent Hildt für die trostreichen Worte am Sarge, unseren

herzlichsten Dank.

Wilhelm Stein und Emma Lehmann.

Allen denen, die unserem teuren Entschlafenen das letzte Geleit gaben und durch Beileidsbezeugungen, Blumen- und Kranzspenden ihre Teilnahme bekundeten, insbesondere Herrn Pastor Kuß für gespendeten Trost, dem Kirchenchor Zaniemyśl für den Grabgesang und der Deutschen Vereinigung für ihr Gedenken, sagen wir unseren

herzlichsten Dank.

Berta Finke geb. Maaser und Angehörige.

Lekno, den 14. März 1936.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden beim Heimgange unserer inniggeliebten Schwester, Schwägerin und Tante, Fräulein

Antonie Jaensch

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank besonders Herrn Konsistorialrat Hein für seine trostreichen Worte am Sarge

Otto Stemmer u. Frau.

Poznań, ul. Pocztowa 27.